



universität
wien

DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

„Die Tragödie von Bleiburg“

Zwischen Kult und Wahrheit

verfasst von

Carla Čvrljak

angestrebter akademischer Grad

Magistra der Philosophie (Mag.phil.)

Wien, 2015

Studienkennzahl lt. Studienblatt:
Studienrichtung lt. Studienblatt:

Betreut von:

A 190 313 020
Lehramtsstudium UF Geschichte,
Sozialkunde, Politische Bildung
UF Katholische Religion
Univ.-Doz. Dr. Hans Safrian

Inhaltsverzeichnis

1. EINLEITUNG	7
1.1. ZENTRALE FRAGESTELLUNGEN UND LITERATUR	8
1.2. FORSCHUNGSLAGE	11
2. VORGESCHICHTE.....	13
2.1. DIE POLITISCHEN WELT IM „UNABHÄNGIGEN STAAT KROATIEN“ GEGEN ENDE DES ZWEITEN WELTKRIEGES	16
2.2. RÜCKZUG DER NDH-TRUPPEN UND ZIVILISTEN.....	19
2.2.1. <i>Vordringen der JA-Truppen</i>	21
2.2.2. <i>Celje (= Cilli, Slowenien)</i>	24
2.2.3. <i>Dravograd (= Unterdrauburg, Slowenien)</i>	26
3. VERHANDLUNGEN IN BLEIBURG (14./15. MAI 1945).....	31
3.1. DER MACHTKAMPF UM KÄRNTEN	31
3.2. DIE ERSTEN VERHANDLUNGSRUNDEN AM 14. MAI 1945.....	33
3.3. 15. MAI 1945 – DIE LETZTEN GESPRÄCHE VOR DER AUSLIEFERUNG.....	35
4. DIE AUSLIEFERUNG DER NDH-TRUPPEN UND ZIVILISTEN ZWISCHEN 18. UND 30. MAI 1945.....	41
4.1. AUFFANGLAGER DER PARTISANEN UND DER „KREUZWEG“	44
4.2. JUGOSLAWIEN 1945	48
4.2.1. <i>Abrechnung mit den „Staatsfeinden“</i>	48
5. BLEIBURG UND DER „KREUZWEG“ IN KROATIEN: POLITISCHER UND MEDIALER UMGANG IN DEN 1990ER JAHREN	51
5.1. POLITIK UND VERGANGENHEIT	52
5.2. GEDENKVERANSTALTUNG IN KÄRNTEN.....	54
5.3. BLEIBURG IN DEN TAGESZEITUNGEN „VJESNIK“ UND „NOVI LIST“	57
5.3.1. <i>Der „Unabhängige Staat Kroatien“ und das Ustascha-Regime</i>	58
5.3.2. <i>Opfer: Kroaten</i>	59
5.3.3. <i>Täter: Serben</i>	61
5.4. <i>EXKURS: ENTWICKLUNGEN BIS ZUM JAHR 2008</i>	63
6. REZEPTION IN DEN KROATISCHEN SCHULBÜCHERN AUS DEM FACH GESCHICHTE (1990-2009)	67
6.1. „ČOVJEK U SVOM VREMENU 4“	70
6.1.1. <i>Allgemeines</i>	70
6.1.2. <i>Analysepunkte</i>	70
6.1.2.1. Das Ende des Zweiten Weltkriegs: Militärische Auseinandersetzungen	70
6.2. „POVIJEST 8“	72
6.2.1. <i>Allgemeines</i>	72
6.2.2. <i>Analysepunkte</i>	72
6.2.2.1. NDH: Der Wunsch nach einem eigenen Staat geht in Erfüllung	72
6.2.2.2. Bleiburg und der „Kreuzweg“: Verbrechen gegen das »kroatische Volk«	74
6.3. „TRAGOM PROŠLOSTI 8“ (2009).....	75
6.3.1. <i>Allgemeines</i>	75
6.3.2. <i>Analysepunkte</i>	76
6.3.2.1. NDH: Der untergeordnete Staat	76
6.3.2.2. Bleiburg und der „Kreuzweg“: Die Verbrechen der Partisanen	78
6.4. „HRVATSKA I SVIJET U XX. STOLJEĆU“ (1993).....	79
6.4.1. <i>Allgemeines</i>	79
6.4.2. <i>Analysepunkte</i>	80
6.4.2.1. Bleiburg und der „Kreuzweg“	80
6.5. „POVIJEST 4“ (2006)	82

6.5.1. Allgemeines	82
6.5.2. Analysepunkte	83
6.5.2.1. Bleiburg und der „Kreuzweg“: Das größte Verbrechen der Nachkriegszeit	83
6.6. „KORACI KROZ VRIJEME IV“ (2009)	84
6.6.1. Allgemeines	84
6.6.2. Analysepunkte	84
6.6.2.1. Bleiburg und der „Kreuzweg“: Abrechnung des kommunistischen Regimes mit dem „nationalen Feind“	84
6.7. RESÜMEE	86
7. SCHLUSSWORT	89
ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS	93
BIBLIOGRAPHIE	95
LITERATUR.....	95
ARTIKEL UND ZEITSCHRIFTEN.....	96
SCHULBÜCHER	97
AUDIOVISUELLE MEDIEN	97
QUELLEN AUS DEM INTERNET.....	98
ANHANG	99
ABBILDUNGEN	99
ABSTRACT AUF DEUTSCH.....	103
ABSTRACT AUF ENGLISCH	105
CURRICULUM VITAE.....	107

Danksagung

An dieser Stelle möchte ich mich zunächst bei meinen Eltern, Renata und Milivoj, bedanken, die mich stets in meinem Studium mit aller Kraft unterstützt haben und mir trotz des stark kontroversen Themas in der Geschichte Kroatiens immer wieder Mut machten, zu hinterfragen und kritisch zu sein.

Ein weiterer Dank gebührt meiner Schwester Emily und meinem Partner Stefan, die mich entgegen allen Zweifeln und Ärgernissen am Gegenstand meiner Diplomarbeit, einerseits mit viel Humor, andererseits mit einer guten Portion Sarkasmus, dazu gebracht haben weiter zu schreiben und damit auch ein Stück in der Aufarbeitung der Vergangenheit zu leisten.

Außerdem möchte ich mich vor allem bei meinen Freundinnen, Astrid und Sandra, bedanken, die mir sowohl durch Gespräche bzw. hitzige Diskussionen, als auch beim Lesen jeder einzelnen Seite und der Beschaffung unterschiedlichster Materialien aus Kroatien zur Seite standen.

Ein großer Dank geht an Univ.-Doz. Dr. Hans Safrian, der mich nicht nur im gesamten Arbeitsverlauf hervorragend unterstützt hat, sondern mir darüber hinaus genügend Freiraum ließ, um mich mit der Komplexität dieses Themas auseinandersetzen zu können.

1. Einleitung

Nach der Zerschlagung des Königreichs der Serben, Kroaten und Slowenen „SHS“ (= *Država Slovenaca, Hrvata i Srba*) entstand unter „Führung“ von Ante Pavelić und seiner faschistischen Bewegung „Ustascha“ der Unabhängige Staat Kroatien „NDH“ (= *Nezavisna Država Hrvatska*), der sich insbesondere durch das Ziel eine „ethnisch reine“ Bevölkerung zu schaffen auszeichnete. Sowohl das Deutsche Reich als auch Italien schufen dafür die Rahmenbedingungen, aufgrund eigener Machtinteressen. Die Gewalttaten der Ustascha richteten sich vorwiegend gegen Serben, Roma und Juden.¹ *„Die Idee vom ethnisch reinen Nationalstaat war [...] keineswegs ein deutscher Export.“*² Nationalisten auf dem Balkan kämpften jahrelang für eine Schaffung eigener Staaten, die „ethnisch rein“ sein sollten. Der 9. Mai 1945 und die damit verbundene Kapitulation der Wehrmacht bedeutete zwar das Ende des Zweiten Weltkriegs, zog aber neue Unstimmigkeiten und Verantwortungen mit sich, insbesondere im Bereich des Umgangs mit den Mitgliedern der besiegten Mächte. Genau in diesen Kontext sind die Ereignisse einzuordnen, welche von der kroatischen Seite als *„Tragödie von Bleiburg“* bezeichnet wurden.

Nach dem Bürgerkrieg gegen die damals aufstrebenden antifaschistischen Partisanen - auch *Tito-Partisanen* genannt - und anderen gewalttätigen Handlungen seitens der Ustascha-Truppen, war es kaum verwunderlich, dass sich das Gewaltpotenzial mit Mai 1945 nicht verminderte. *„Mit Guerilla-Aktivitäten war die Ustasa nach 1945 zwar erfolglos, trug aber zu einem hysterischen Klima bei, in dem die Sieger Massenmorde an den Besiegten begehen sollten.“*³ Mit der *„Tragödie von Bleiburg/Pliberk“* werden eine Reihe an ungeklärter Verbrechen der jugoslawischen Volksbefreiungsarmee „JA“ (= *Jugoslavenska armija*) auf dem Weg nach Kärnten und zurück nach Jugoslawien, bezeichnet. Dabei fielen Ustasche, Tschetniks, slowenische Truppen und deutsche Wehrmachtsangehörige zum Opfer.⁴ Bei den Untersuchungen dieser Ereignisse ist es wichtig zu beachten, dass es in dieser Zeit ebenfalls zu zahlreichen militärischen Auseinandersetzungen

¹ Vgl. dazu: Korb, Alexander: Im Schatten des Weltkriegs. Massengewalt der Ustaša gegen Serben, Juden und Roma in Kroatien 1941-1945 (Hamburg 2013), S. 9f.

² Korb, Im Schatten des Weltkriegs, S. 10.

³ Ebd., S. 433.

⁴ Vgl. dazu: Korb, Im Schatten des Weltkriegs, S. 433.

zwischen den Partisanen und der fliehenden Menge kam, denn letztere waren bis Bleiburg mit Waffen ausgestattet.

Die geschlagenen Streitkräfte der NDH versuchten nach dem Ende des 2. Weltkrieges die britischen Truppen in Österreich zu erreichen, um einer Gefangennahme durch die Partisanen zu entkommen. Kärnten war damals einerseits von britischen und andererseits von jugoslawischen Verbänden besetzt. Nach den gescheiterten Verhandlungen mit den Briten musste die kroatische Führung bedingungslos kapitulieren und ihre Auslieferung an die JA akzeptieren. Seitens der jugoslawischen Vertreter wurde versichert, dass die Zivilflüchtlinge in ihre Heimatgebiete zurückgebracht werden. Den Offizieren dagegen, denen Kriegsverbrechen nachgewiesen wurden, sollte ein Kriegsgerichtsverfahren bevorstehen. Bis 21. Mai 1945 wurden alle ausgeliefert.

Von Mai bis August 1945 wurden aus den Gefangenenlagern in Slowenien und Kroatien Marschkolonnen gebildet, die nach Südosten zu Fuß - einige Strecken auch mit der Eisenbahn - geschickt wurden.⁵ Diese Märsche wurden in Kroatien unter dem Namen „Križni put“ (= Kreuzweg) bezeichnet. Einem Großteil der NDH-Führungskräfte gelang die Flucht ins Ausland, von wo aus sie wiederholt versuchten, eine Bewegung gegen das neue Jugoslawien unter Tito zu gründen.

1.1. Zentrale Fragestellungen und Literatur

Während es in vielen postsozialistischen Ländern zu einer Aufarbeitung der Vergangenheit unter dem jeweiligen Regime kam, standen für Kroatien, Serbien sowie Bosnien und Herzegowina in den 1990er Jahren vorwiegend die wieder belebten Erinnerungen an den Zweiten Weltkrieg und die dazugehörigen Freund- und Feindbilder im Vordergrund. In der Öffentlichkeit spielten nur Gedenkorte eine Rolle⁶, „die sich in der Phase des sich in Kroatien und Serbien radikalisierten Nationalismus für nationale Zuschreibungen eigneten“⁷, beispielsweise das KZ Jasenovac und Bleiburg. In Kroatien führte es zu einer Neubewertung des NDH-Staates und ihres „Führers“ Ante Pavelić. Demnach wurde 1941 endlich der

⁵ Vgl. dazu: Völkl, Ekkehard: Abrechnungsfuror in Kroatien, In: Henke, Klaus-Dietmar/Woller, Hans (Hrsg.): Politische Säuberung in Europa. Die Abrechnung mit Faschismus und Kollaboration nach dem Zweiten Weltkrieg (München 1991) S. 367.

⁶ Vgl. dazu: Radonić, Ljiljana: Krieg um die Erinnerung. Kroatische Vergangenheitspolitik zwischen Revisionismus und europäischen Standards (Frankfurt am Main 2010), S. 14f.

⁷ Radonić, Krieg um Erinnerung, S. 15.

Wunsch vieler KroatInnen, einen eigenen unabhängigen Staat zu haben, erfüllt. „Bleiburg“ wurde im Anschluss daran als Schauplatz der »größten Tragödie des kroatischen Volkes« hochstilisiert. *„Vertreter Kroatiens, Serbiens und der bosnischen Muslime qualifizierten die von der jeweiligen Gegenseite verübten Kriegsverbrechen als Genozid und verharmloste dabei die von der eigenen Seite begangenen Verbrechen.“*⁸ Die Opfermythen, welche zusätzlich durch die Medien verstärkt verbreitet wurden, fanden Abnehmer in der Öffentlichkeit. Dieser Anklang spiegelt sich insbesondere in den kroatischen Schulbüchern der 1990er Jahre wieder.

Um diesen Fragen nachgehen zu können, werden in dieser Arbeit zunächst die Hintergründe und die Träger der Entscheidung zum Rückzug nach Österreich analysiert. Während der Themenfixierung der Ereignisse um Bleiburg, in den 90er-Jahren, spielten lediglich die Zahl der Umgekommenen und die Nationalitäten der Opfer eine Rolle. Welche Ideologie und welche Kräfte hier wirksam waren, war kaum von Belang. Darüber hinaus entstanden im Laufe der Zeit über die Rolle der Briten bei der Auslieferung einige Darstellungen, die zum Teil in die Geschichtsschreibung Kroatiens eingingen. In wie weit treffen diese Beschreibungen zu, welche Absichten werden artikuliert? Ferner wird – um den Kontext herzustellen – auf die Entstehung des NDH-Staates und seine Politik zurückgegriffen. Jene wird anhand von Sekundärliteratur untersucht: Zum Teil sind es Berichte, die in etwa 20 Jahre nach den Ereignissen in Bleiburg (1945) erschienen sind. Und zum anderen stammen einige aus den 1990er-Jahren. Sie wurden vorwiegend in Emigrantenkreisen, später dann in der neuen Republik Kroatien gedruckt, z.B. *„La Tragedia de Bleiburg“*, John Ivan Prcela *„Hrvatski holokaust“* etc. Des Weiteren wird auch auf wissenschaftliche Auseinandersetzungen der letzten Jahre zurückgegriffen, wie beispielsweise das Buch von Martina Grahek Ravančić *„Bleiburg i križni put 1945“*, welches sich mit der oben genannten Problematik beschäftigt und eine einseitige Interpretation dieser Ereignisse meidet. Außerdem sei hier auch noch die Publikation von Slavko und Ivo Goldstein *„Jasenovac i Bleiburg nisu isto“* zu nennen. Beide Autoren

⁸ Korb, Im Schatten des Weltkriegs, S. 35.

versuchen die – auch heute noch – konkurrierenden und übertrieben dargestellten Opfermythen wissenschaftlich auf ihren Realitätsgehalt hin zu untersuchen.

Durch die lang andauernde Nichtthematisierung Jugoslawiens der Ereignisse nach der Kapitulation, wurde Bleiburg in Kroatien stark nationalistisch instrumentalisiert und als Nationaltragödie dargestellt, insbesondere zur Zeit der Jugoslawienkriege.⁹ Daher soll das Aufgreifen dieser Themen in den Medien analysiert werden und den dadurch entstandenen Einfluss auf die Darstellungen in den kroatischen Schulbüchern. Benutzt wird hier vor allem die Veröffentlichung von Ljiljana Radonić *„Krieg um die Erinnerung“*. Ihr Forschungsstand ist hauptsächlich der Umgang Kroatiens mit seiner „verbrecherischen Vergangenheit“ vor 1945 in den Jahren 1990 bis 2008, genauer mit *„der Phase des Zweiten Weltkrieges und des Ustascha-Regimes.“*¹⁰ Der öffentliche Diskurs nahm eine zentrale Rolle ein. Hinzu kommen noch zwei wichtige audiovisuelle Medien: Der Fernsehfilm *„Četverored“* (Viererreihe) von Jakov Sedlar, der sich mit den Leiden der an den Todesmärschen teilnehmenden Soldaten befasst und *„Iz crnog albuma“* (Aus dem schwarzen Album) von Danko Volarić, eine dreiteilige Dokumentationsreihe mit aufgenommen Interviews von damaligen britischen Offizieren, Generälen der jugoslawischen Volksbefreiungsarmee, einigen Überlebenden der Märsche und heutigen HistorikerInnen bzw. WissenschaftlerInnen.

Ein Teil meiner Arbeit analysiert kroatische Schulbücher und Lehrpläne, welche die Rekonstruktion dieses Themas in der Gesellschaft stark beeinflussten. „Bleiburg“ wird im Geschichtsunterricht (Kroatien) in der 4. AHS Unterstufe, 8. AHS Oberstufe, 2. Klasse HAK/HTL und der 1. Klasse HAS behandelt, wobei die beiden erstgenannten zur Untersuchung herangezogen werden. Dabei benutze ich ebenfalls Schulbücher aus der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg sowie aus den 1990er-Jahren, um ein strukturierteres Bild der unterschiedlichen politischen und gesellschaftlichen Einflüsse darlegen zu können.

⁹ Vgl. dazu: Boeckh, Katrin: Jugoslawien und der Partisanenmythos, in: *Keßelring*, Agilolf: Wegweiser zur Geschichte. Bosnien-Herzegowina (Paderborn 2007), S. 119-127.

¹⁰ Radonić, Krieg um Erinnerung, S. 19.

1.2. Forschungslage

Die Ereignisse rund um Bleiburg sind auch heute noch eines der komplexesten Themen in der kroatischen Geschichtsschreibung, gleichzeitig mit Motiven wie Leid, Tod, Einsamkeit, Entfernung aufgeladen, die eine wissenschaftliche Auseinandersetzung erschweren. Bleiburg wurde als Teil der kollektiven Erinnerung stilisiert, die nur für den Diskurs im innerkroatischen Raum angepasst wurde. Obwohl es Fachliteratur gibt, konnten die bis heute andauernden Untersuchungen auf eine Vielzahl von Fragen keine präzisen Antworten geben, u.a. die Opferzahlen, welche zwischen 60.000 und einer Million schwanken.¹¹

*„Einer der Gründe dafür ist, dass sich die geschichtliche und publizistische Literatur auf den Erinnerungen der Teilnehmer des Geschehens basiert, gegeben zu verschiedenen Gelegenheiten, mit Emotionen und Traumen [sic!] geladen und trotz einer Reihe wertvoller Fakten wenig argumentiert.“*¹² Die oben genannten Ereignisse waren im zweiten Jugoslawien Titos Herrschaft ein Tabu. Für die Öffentlichkeit bot man nur eine einseitige Interpretation, nämlich die der jugoslawischen Geschichtsschreibung, welche von der 'glorreichen' Bekämpfung von Staatsfeinden sprach. Jegliche ethische Verantwortung wurde ausgeklammert.¹³

In den 90er Jahren wurde damit begonnen das Thema „Bleiburg“ wissenschaftlich aufzuarbeiten, vor allem mit Hilfe archivalischer Quellen. Es ist jedoch anzumerken, dass viele jugoslawische Archivalien unvollständig oder wichtige Dokumente vernichtet worden sind, die für die Erforschung dieses Themas unverzichtbar wären.¹⁴ Die meisten Veröffentlichungen der 90er-Jahre könnte man eher unter dem Oberbegriff „Memoiren“ zusammenfassen. Deshalb ist es äußerst schwierig, sich in solch einem Genre um eine genaue historische Rekonstruktion dieser Ereignisse zu bemühen. Darüber hinaus wird diese Problematik von verschiedenen Ideologien begleitet. Einige Augenzeugenberichte bieten durchaus gute Ansatzpunkte zu den Ereignissen, dennoch muss auch hier

¹¹Vgl. dazu: Dizdar, Zdravko: Prilog istraživanju problema Bleiburga i križnih puteva. U povodu 60. obljetnice, in: Senjski zbornik br. 32 (2005), S. 193f.

¹² Ebd., S. 194.

¹³ Vgl. dazu: Ravančić, Martina Grahek: Bleiburg i križni put 1945. Historiografija, publicistika i memoarska literatura (Zagreb 2009), S. 10.

¹⁴ Vgl. dazu: Dizdar, Prilog, S. 194.

kritisch hinterfragt und verglichen werden.¹⁵ In den letzten 15 Jahren sind eine Reihe von wissenschaftlichen Arbeiten - in Kroatien, Slowenien, Serbien, Montenegro u.v.m. - erschienen, die versuchen, sich eingehender an die Ereignisse im Zweiten Weltkrieg zu nähern.

¹⁵ Vgl. dazu: *Ravančič*, Bleiburg i križni put, S. 10f.

2. Vorgeschichte

Um die Ereignisse rund um Bleiburg 1945 rekonstruieren zu können, ist es notwendig, sich die historischen Abläufe und Entwicklungen in der NDH bzw. in Jugoslawien vor Augen zu führen. Die folgenden Seiten behandeln vorwiegend geschichtliche Zusammenhänge, welche sich über den Zeitraum vom Einfall der italienischen und der deutschen Truppen in Jugoslawien 1941 bis zum Jahr 1945 und dem damit verbundenen Agieren der NDH-Truppen erstrecken. Gerade für die Analyse der kroatischen Schulbücher sind diese Gegebenheiten von großer Bedeutung.

Kurz vor dem Angriff der Deutschen, geriet das Königreich der Serben, Kroaten und Slowenen „SHS“, später Königreich Jugoslawien genannt, in politische sowie gesellschaftliche Auseinandersetzungen. Man versuchte bereits im Jahr 1939, durch den so genannten „*Sporazum*“ zwischen dem Ministerpräsidenten Cvetkovic und dem Parteivorsitzenden der HSS - Vladko Maček -, dem Zerfall entgegen zu wirken. Dabei entstand die teilautonome „*Banovina Hrvatska*“ (Banschaft Kroatien). Ziel war es die Konflikte zwischen Serben und Kroaten zu minimieren. Am 6. April 1941 ließ Hitler, ohne vorherige Kriegserklärung, Belgrad bombardieren. Dennoch war der „Zusammenhalt“ des SHS-Staates ungefestigt. Das Königreich begann zu zerfallen.¹⁶ Damit verschwand auch der letzte supraethnischen Staat von der Landkarte Europas.¹⁷ Nach der Kapitulation des Königreichs am 17. April in Belgrad wurden die Gebiete primär unter Deutschland und Italien aufgeteilt, einige wenige Teile fielen an Ungarn und Bulgarien. Die Territorien von Kroatien und Bosnien-Herzegowina bildeten den „*Unabhängigen Staat Kroatien*“ (NDH), wobei die kroatischen Inseln sowie ein großer Teil der Adriaküste - Dalmatien, Istrien - an Italien fielen und die nördlichen Gebiete – Medimurje, Baranja – an Ungarn.¹⁸ Wird der Aspekt eines angeblich selbständigen kroatischen Staates in den Kontext der Kriegsführung gestellt, so ergeben sich für Kroatien zwei überaus große Gefahren. *Eine* davon war die Anbindung an das Deutsche Reich und die *andere* beinhaltete die Wiedereingliederung in das

¹⁶ Vgl. dazu: Korb, Im Schatten des Weltkriegs, S. 63

¹⁷ Vgl. dazu: Ebd., S. 9.

¹⁸ Vgl. dazu: Rulitz, Die Tragödie von Bleiburg, S. 49.

„Königreich Jugoslawien“.¹⁹ Zwar ließen Hitler und Mussolini die Bildung der NDH zu, aber nicht als freien, souveränen und demokratischen Staat sondern lediglich als einen Marionettenstaat, um ihn in die faschistische „Neuordnung“ Europas zu integrieren. *„Der nun ausgerufene »Unabhängige Staat Kroatien« war der kleinste gemeinsame Nenner deutscher und italienischer Großmachtinteressen und somit eben nicht unabhängig.“*²⁰ Am 10. April 1941 wurde die NDH

*„unter dem Schutz der deutschen Armee in Zagreb proklamiert. In ihrer Mehrheit begrüßten die Kroaten die Soldaten wie Gäste, die man lange erwartet hat – und das war gar nicht einmal überraschend. Die serbische Herrschaft während der beiden letzten Jahrzehnte und die nun ausgelöste antiserbische Propagandakampagne hatten giftige Früchte getragen. Unterdrückte nationalistische Tendenzen brachen plötzlich auf. Nun würden die Deutschen bei der Schaffung eines unabhängigen Kroatiens helfen! Und das war es, was die meisten Kroaten in Zagreb an diesem Tag wollten - auch wenn es ein Arrangement mit Ante Pavelić und seiner Ustascha bedeutete.“*²¹

Die „Unabhängigkeit“ wurde mit ausländischer Hilfe erreicht, aber es löste die Diskriminierung von Nicht-Kroaten, Kämpfe und Verwüstungen aus.²² Die Idee einer gemeinsamen Nation war keineswegs noch verschwunden, aber die Ausgangslage der südslawischen Gruppen, so Korb, war einfach zu unterschiedlich.²³ Durch die Ablehnung Jugoslawiens bzw. der serbischen „Dominanz“ orientierten sich gesellschaftliche Gruppen immer mehr an ihre nationalen Identitäten – vor allem die Kroaten und Mazedonier.

*„Eine nationale Gleichberechtigung wurde zu keinem Zeitpunkt erreicht. Die nichtserbischen Nationalitäten fühlten sich diskriminiert, und die serbischen Eliten, die dem neuen Staat ein Gesicht gaben, mussten erkennen, dass diese nicht bereit waren, in der Nation aufzugehen.“*²⁴

Was folgte, waren die fortlaufende Entfremdung vom Gedanken einer gemeinsamen jugoslawischen Nation und der Aufschwung von

¹⁹ Vgl. dazu: Bilandžić, Dušan: Hrvatska u Europi na kraju drugog svjetskog rata, in: Mijatović, Anđelko: Bleiburg 1945-1995. Međunarodni znanstveni skup (Zagreb 1995), S. 36.

²⁰ Korb, Im Schatten des Weltkriegs, S. 67.

²¹ Radonić, Ljiljana: Krieg um die versöhnende Erinnerung. Vergangenheitspolitische Diskurse in Kroatien zwischen historischem Revisionismus und europäischen Standards (Wien 2009), S. 88.

²² Vgl. dazu: Korb, Im Schatten des Weltkriegs, S. 69.

²³ Vgl. dazu: Ebd., S. 43/48.

²⁴ Ebd., S. 49.

Extremistengruppierungen, die mit Gewalt versuchten den Staat zu bekämpfen.²⁵ Anfänglich stimmten Menschen Pavelić und seinem Regime ein, aber von Tag zu Tag ließ die Sympathie nach, weil man erkannte, dass der Staat alles andere als souverän war.²⁶

*„Die Phase, in der die Ustaša die Macht übernahm, war geprägt durch Uneindeutigkeiten. Den meisten Zeitgenossen waren weder die genauen Ziele der deutschen Besatzer noch die der Ustaša konkret vor Augen. Das daraus resultierende Bedrohungsgefühl war eher diffus.“*²⁷ Niemand befürchtete das Schlimmste. Zum einen gab es sogar nichtkroatische Unterstützer der Ustascha, weil sie glaubten, in der neuen Gesellschaft mitwirken und ihre Vorstellungen einbringen zu können. Zum anderen war die Regierung der Ustascha geplagt von Unsicherheiten, weil keiner die Kenntnis über deutsche und italienische Vorhaben auf dem Gebiet der NDH hatte. Deswegen kam es, so Korb, innerhalb des Staates zu Bündnissen mit serbischen bzw. muslimischen Nationalisten, beispielsweise Ljotić-Anhänger²⁸. Ziel war die Beseitigung der jugoslawischen Ordnung. Mit der Zeit jedoch verteidigte die NDH-Regierung ihren Herrschaftsanspruch bzw. ihre Idee eines homogenen Staates mit allen Mitteln. Dabei richteten sich ihre gewalttätigen Übergriffe speziell gegen „Nicht-Kroaten“: Serben, Juden und Roma.²⁹

Weitgehende Handlungsautonomie genossen Pavelić in den Jahren 1941 und 1942. *„Im September 1942 setzen deutsche Repräsentanten erstmals ranghohe Ustaše aufgrund ihrer Verantwortung für Gewalttaten ab. Damit verschoben sich die politischen Koordinatoren.“*³⁰ Darüber hinaus wuchs die Macht der Tito-Partisanen stetig an, insbesondere nach der Kapitulation Italiens, da sich nicht nur die Soldaten deren Bewegung anschlossen, sondern ihnen auch wahrscheinlich eine Menge an italienischen Waffen in die Hände fielen.³¹ Die Führung der NDH musste ihre politischen Ziele zurückstecken, was vermehrt zu einer Konfliktsituation

²⁵ Vgl. dazu: Ebd., S. 51.

²⁶ Vgl. dazu: Radonić, Krieg um die versöhnende Erinnerung, S. 88; Sundhaussen, Holm: Experiment Jugoslawien. Von der Staatsgründung bis zum Staatszerfall (Mannheim 1993), S. 72.

²⁷ Korb, Im Schatten des Weltkriegs, S. 168.

²⁸ Die NDH war nicht stark genug um die Macht in allen Regionen alleine zu übernehmen. Deswegen kam es zu dem Bündnis zwischen den Ustaschas und dem rechtradikalen serbischen Politiker Dimitrije Ljotić, dessen Anhänger sie besonders in der Stadt- und Regionalverwaltung unterstützten. Vgl. dazu: Ebd., S. 68.

²⁹ Vgl. Ebd., S. 168.

³⁰ Ebd., S. 429.

³¹ Vgl. dazu: Ebd., S. 429.

zwischen ihnen und den deutschen Soldaten führte. Trotz der deutschen Vormachtstellung, gab es noch viele Massenmorde der Ustaschas, vor allem dort, wo ihre Truppen unabhängig agieren konnten. Es gab sogar den Gedanken einer Entwaffnung der Ustascha-Truppen, aber die Wehrmacht hatte gegen Kriegsende nicht genügend Streitkräfte, um gegen sie vorzugehen.³²

2.1. Die politischen Welt im „Unabhängigen Staat Kroatien“ gegen Ende des Zweiten Weltkrieges

Die Geschehnisse in Bleiburg sind Folge der Kapitulation der NDH. Auf dem damaligen Gebiet des „*Unabhängigen Staates Kroatien*“ agierten drei politische Kräfte. Zuerst wäre hier einmal die Ustascha-Bewegung zu nennen, welche die NDH und damit den langersehnten „Staat“ begründet hatten, aber politisch und militärisch mit dem Deutschen Reich verbunden war, das den Krieg verlor. Eine Niederlage Deutschlands bedeutete automatisch auch einen Verlust für die NDH.³³

Eine zweite, sehr einflussreiche Fraktion war die *kroatische Bauernpartei* „HSS“ (= *Hrvatska seljačka stranka*), die sich stark an den Westmächten orientierte. Da ihr Parteivorsitzender Dr. Vladko Maček die Kollaboration mit dem Deutschen Reich ablehnte, und dadurch sowohl seinen Werten als auch denen der Partei treu blieb, fiel die Machtausübung an die Ustascha, die weitaus kooperativer waren.³⁴ Aber gerade wegen seiner Stellung zu Deutschland bzw. zu den Alliierten schuf Maček eine Alternative für einen kroatischen Staat, falls die Nationalsozialisten den Krieg verlieren würden. Er war stets darum bemüht, eine friedliche Übereinkunft bezüglich der Anerkennung Kroatiens als Banschaft (= Banovina Hrvatska) zwischen Jugoslawien und dem Westen zu erreichen, jedoch vergeblich. Die Intentionen der HSS fingen mit der Zeit immer mehr an zu verblassen bzw. zu divergieren, je stärker die *Kommunistische Partei Kroatiens* „KPH“ (Komunistička partija Hrvatske) wurde. Schlussendlich zerbrach die HSS aufgrund innerer Unstimmigkeiten. Ein Teil der Mitglieder schloss sich der Ustascha-Regierung an und der andere Teil suchte vermehrt den Anschluss an die Partisanen und damit

³² Vgl. dazu: Korb, Im Schatten des Weltkriegs, S. 429f.

³³ Vgl. dazu: Katalinić, Kazimir: Konac NDH, povlačenje, bleiburški pregovori, predaja, in: Mijatović, Anđelko: Bleiburg 1945-1995. Međunarodni znanstveni skup (Zagreb 1995), S. 41f.

³⁴ Vgl. dazu: Radonić, Krieg um die versöhnende Erinnerung, S. 86.

an Jugoslawien. Auch die ins Exil nach London emigrierten Vertreter der HSS konnten an der Tatsache nichts ändern, dass Kroatien in das erneuerte Staatengebilde eingegliedert wurde.³⁵

Die Macht der KPH auf dem Gebiet der NDH wuchs aufgrund zweier wichtiger Faktoren: *In erster Instanz* war es das Militär, welches Ende 1943 100.000 Kämpfer umfasste. Das machte in etwa 1/3 aller Streitmächte auf dem Gebiet des ehemaligen Jugoslawiens aus. Die KPH schaffte es, *in zweiter Instanz*, einen großen Teil der kroatischen Bevölkerung davon zu überzeugen, ebenfalls die Idee eines souveränen Staates zu verfolgen, zwar im Zusammenhang mit Jugoslawien, aber dennoch eigenständig. Darüber hinaus würde man sich auch gegen jegliche vollständige Eingliederung aussprechen.³⁶

Gegen Ende des Zweiten Weltkrieges hatte nur die KPH eine eindeutige Strategie, die Macht in Kroatien zu übernehmen. Die HSS hoffte weiterhin auf die Unterstützung durch die Westmächte, aber zugesichert wurde ihnen diese damals noch nicht. Dementsprechend war der Einfluss dieser Partei auf die Regierung bzw. die Bevölkerung schwach. Deswegen wurde versucht, eine Einigung mit den Parteien vor Ort zu erzielen. Der erste Versuch eines Kompromisses zwischen NDH und HSS im Sommer 1943 endete ohne Resultate. Das Ustascha-Regime verlangte eine aktive Unterstützung seitens der Bauernpartei, die HSS forderte jedoch eine Übergangsregierung, die letztendlich die Ablösung der NDH-Regierung bedeutet hätte. Dies wurde abgelehnt. Eine zweite Annäherung der Interessen gab es im Sommer 1944, als die führenden Mitglieder beider Parteien sich erneut zusammensetzten und zu einer Einigung kamen: die Ustascha-Regierung sollte durch eine neue ersetzt werden, die den Weg Richtung Westen ebnen sollte. Aufgrund von Ante Pavelić konnte auch dieses Vorhaben nicht in die Tat umgesetzt werden, da er die leitenden Anhänger beider Gruppierungen verhaften ließ.³⁷

Die Verhandlungen zwischen HSS und KPH verliefen nicht besser. Im Sommer 1943 verlangte man seitens der HSS sowohl einen legitimen Status als Vertreter der kroatischen Nation, als auch die gleichwertige Aufteilung der Macht zwischen diesen beiden Parteien, was von der KPH abgelehnt wurde. Denn diese forderten

³⁵ Vgl. dazu: Ebd., S. 41f.

³⁶ Vgl. dazu: *Bilandžić*, Hrvatska u Europi, S. 37.

³⁷ Vgl. dazu: Ebd., S. 37f.

einerseits ein Bündnis Kroatiens mit den anderen jugoslawischen Nationen und andererseits die Einbindung der kroatischen Heimwehr (= *Hrvatsko domobranstvo*) in die Armee der Partisanen.³⁸

Die Gruppierungen haben im Laufe der Zeit *„in jeder denkbaren Konstellation miteinander und gegeneinander, meist zulasten der Zivilbevölkerung, gekämpft“*³⁹, was jegliches Arrangement von Kompromissen unmöglich machte. Gerade durch diese langen Verhandlungsperioden musste die HSS immer mehr an Macht einbüßen. Da keinerlei konkrete Unterstützung der Westmächte zugesichert wurde, gab es auch keine Möglichkeit der Förderung des Staates auf Seiten des Westens. Damit ging auch eines ihrer grundlegendsten Ziele verloren. Von Seiten der HSS wurde verzweifelt versucht, eine politische Einigung in Kroatien zu erreichen. Die KPH war die einzige Partei, die eine konkrete Strategie verfolgte und von dieser nicht abwich. Sie gingen davon aus, dass sie als Sieger hervorgehen werden und hatten aufgrund dessen auch kein Bedürfnis, Kompromisse mit der HSS zu schließen.

³⁸ Vgl. dazu: *Bilandžić*, *Hrvatska u Europi*, S. 38.

³⁹ Vgl. dazu: *Radonić*, *Krieg um die versöhnende Erinnerung*, S. 91.

2.2. Rückzug der NDH-Truppen und Zivilisten

Während des Treffens der alliierten Mächte UdSSR, USA und Großbritannien bei der Konferenz von Jalta (Krim) wurden neben den eigentlichen Themen, der Machtverteilung in Europa, auch Verhandlungen über das Gebiet des ehemaligen Jugoslawien geführt. Hierbei konzentrierte man sich auf die Stellung der Jugoslawischen Volksarmee „JA“ (= *Jugoslavenska armija*) in den abschließenden militärischen Operationen. Damit zeichneten sich das Ende des Ustascha-Staates sowie die Eingliederung Kroatiens in das „*Neue Jugoslawien*“ ab. Bis 1945 blieb die NDH der einzige Verbündete des Deutschen Reiches. Sowohl die Beschlüsse bei der Konferenz von Jalta, als auch das Vordringen der Volksbefreiungsarmee „NOVJ“ (= *Narodno oslobodilačka vojska Jugoslavije*) und bulgarische Streitkräfte in Serbien, Bosnien und Herzegowina und im Südteil Kroatiens, führten dazu, dass sich der Machtbereich der NDH stetig verringerte. Zur selben Zeit diskutierten die Ustaschas zwei Möglichkeiten: Kapitulation oder Kampf? Tatsache ist, dass diejenigen Staaten, die kapituliert haben, einen Krieg im eigenen Land mehr oder weniger entgangen sind, trotz ihrer früheren Kooperation mit dem Deutsche Reich. Die Frage, die sich in Kroatien stellte war, ob eine Kapitulation zur damaligen Zeit überhaupt Vorteile mit sich bringen könnte, denn die militärische Niederlage des Deutschen Reiches zeichnete sich ab. Ein Teil der Führungskräfte war der Meinung, dass der Rückzug nach Istrien und der anschließende Widerstand die beste Lösung wäre, da man die Hoffnung hatte, dass die westlichen Mächte unterstützend zur Seite stehen würden – ein gemeinsamer Kampf gegen die UdSSR. Allerdings setzte sich die Idee eines Abzugs nach Österreich durch – in der Hoffnung auf den dortigen Schutz vor der JA –, denn der NDH fehlte die notwendige Kampfausstattung um Zagreb verteidigen zu können.⁴⁰

Bezüglich der damaligen Zahl der NDH-Streitmächte „OS NDH“ (= *Oružane snage NDH*) im Jahr 1945 gibt es in den Quellen unterschiedliche, mehr oder weniger fundierte Schätzungen. Fedor Dragojlov, General der kroatischen Heimwehr, spricht von etwa 179.000 Soldaten. Diese Zahl wird auch später in der Literatur der Emigranten übernommen, die jedoch oftmals in die Höhe getrieben wurde. Andere wiederum sprechen von 200.000 oder mehr. In den jugoslawischen

⁴⁰ Vgl. dazu: Katalinić, Konac NDH, S. 42f.

Quellen wird von etwa 130.000 Anhängern gesprochen, wie Mladenko Colić Oberst der jugoslawischen Volksarmee, berichtete. Zu den neueren Schätzungen gehören die des Militärhistorikers Davor Marijan. Seit Ende 1944 ist die Anzahl der Streitmächte der NDH konstant gefallen, was auch die Quellen der jugoslawischen Einheiten „NOV“ (= *Narodno oslobodilačka vojska*) und „PO“ (= *Partizanski odredi*) bestätigen. Demnach konnte die Zahl der kroatischen Streitmächte insgesamt nicht mehr als 100.000 Anhänger betragen. Fakt ist, dass aus diesen Schätzungen nicht erschlossen werden kann, wie hoch die Anzahl wirklich war. Denn die Zahl der serbischen Tschetniks, der slowenischen Domobranen und Kosaken ist unklar und floss in diese Berechnung nicht ein.

Im Frühling 1945 veranlasste Josip Broz Tito die Umbildung und Umbenennung der NOVJ zur Jugoslawischen Volksarmee (JA). Zu dieser Zeit hatte Titos Armee auf dem Gebiet des ehemaligen Jugoslawien in etwa 700.000 Mann zur Verfügung, inklusive der unterstützenden Streitkräfte der Bulgaren und der sowjetischen Roten Armee im Kampf um Serbien, Vojvodina, Teile Sloweniens und Kroatiens. Darüber hinaus wurde ihnen sowohl Luftunterstützung, als auch Munition seitens der Alliierten zugesichert.⁴¹ Während des 24. Februar 1945 erteilte Tito den Befehl zur Befreiung des „jugoslawischen Volkes“ auf allen Territorien: Istrien, das slowenische Küstenland und südliche Teile Kärntens mit eingeschlossen. Folgen sollten entweder Kapitulation oder die Vernichtung aller führenden Mitglieder und deren Anhänger, die in jenen Tagen zwischen Zagreb – Maribor – Klagenfurt anzutreffen waren. In der jugoslawischen Geschichtsschreibung wird lediglich über die Vorkommnisse in Slowenien berichtet, unter dem Stichwort „*Abrechnung mit den Feinden der Nation*“. Bleiburg und die darauf folgenden Ereignisse werden nicht erwähnt.⁴²

⁴¹ Vgl. dazu: *Strugar*, Vlado: Jugoslavija u ratu 1941. - 1945. (Beograd 1975), S. 335.

⁴² Vgl. dazu: *Ravančić*, Bleiburg i križni put, S. 31f.

2.2.1. Vordringen der JA-Truppen

Am 20. März 1945 begann die IV. Armee der JA – von Dalmatien aus – die abschließenden militärischen Operationen zur Einnahme aller Territorien auf dem Gebiet des ehemaligen Jugoslawiens (siehe Abb. 1). Dabei durchbrachen sie die deutschen Einheiten bei Bihać, Gospić, Karlobag, Ogulin sowie Rijeka und sicherten sich damit den Weg Richtung Istrien und dem slowenischen Küstenland. Während die I. und III. Armee der JA von Osten nach Slawonien (Kroatien) über Vinkovce, Slavonski Brod und Nova Gradiška durchdrang, schritt die II. Einheit der JA über den Norden Bosniens bis nach Karlovac voran. Nur der nordwestliche Teil des Unabhängigen Staates Kroatien, mit Zagreb als Zentrum, war größtenteils unter der Kontrolle der NDH-Regierung.⁴³ Aufgrund der oben genannten Offensiven der JA-Truppen sowie dem Mangel an Kriegsausrüstung befanden sich die Streitkräfte der NDH in keinem beneidenswerten Zustand. Zudem zog sich die deutschen Heeresgruppe E mit ihrem Oberbefehlshaber Alexander Löhr von Griechenland über Bulgarien, Albanien und dem Großteils Jugoslawiens zurück. Der Befehl seitens des OKH an seine Truppen lautete: Das Gebiet um Senj – Bihać – Banja Luka – Doboj zu halten und damit die Einheiten in Slowenien, Istrien, Italien und Ungarn zu schützen.⁴⁴ Löhrs primäres Ziel war der Rückzug der deutschen Armee Richtung Nord-Westen, um sich den Alliierten zu ergeben. Der Führungsstab der NDH hatte sicherlich andere Erwartungen an die Wehrmacht.⁴⁵

Mit dem Vordringen der JA-Truppen und dem Abzug der NDH-Kräfte, begann auch der Rückzug von Teilen der Bevölkerung Bosniens und Süden Kroatiens. Nach den Zeitzeugenberichten haben viele ihre Heime aus Angst, aber auch aus Dissonanz mit der neuen Regierung verlassen. Nur mit dem notwendigsten zog der Großteil der Zivilisten über Zagreb Richtung Westen, da sie sich die Unterstützung der Alliierten erhofften.⁴⁶ Die meisten Flüchtlinge waren nahe bzw. entfernte Verwandte von Soldaten sowie Beamte der NDH-Regierung. Darunter waren aber auch einige andere, die einer politischen Ausrichtung des Landes an der UdSSR widersprachen. Mit dem Einmarsch der Partisanen fingen nicht nur die

⁴³ Vgl. dazu: Dizdar, Prilog, S. 125

⁴⁴ Vgl. dazu: Ravančić, Bleiburg i križni put, S. 33-35.

⁴⁵ Vgl. dazu: Dizdar, Prilog, S. 126.

⁴⁶ Vgl. dazu: Ravančić, Bleiburg i križni put, S. 36-39.

Inhaftierungen von Mitgliedern der kroatischen Streitkräfte, sondern auch die von angesehen oder einflussreichen Bürgern. Im sozialistischen Jugoslawien, das sich zu Beginn an der UdSSR orientierte, durfte über solche Vorgänge nicht gesprochen werden. Überall dort, wo die Partisanen einmarschierten, folgten Inhaftierungen, Ermordungen, Strafen etc.⁴⁷

Mit den Einheiten der NDH zogen auch die Mitglieder der albanischen Nationalisten und die Anhänger der montenegrinischen Volksarmee - unter dem Befehl von Sekula Drljević - mit. Der genaue Verlauf sowie die Organisation des Rückmarsches finden in den Quellen nicht viel Erwähnung. Lediglich Nikola *Pavelić* führt aus, dass dies systematisch nach streng militärischen Plänen vorbereitet wurde.⁴⁸ Jedoch lassen die nachfolgenden Ereignisse eher eine andere Interpretation zu, was auch bei verschiedenen Autoren Erwähnung findet. Wie zum Beispiel bei *Ravančić*, die aufgrund von anderen Literaturnachweisen, u.a. auch Memoiren, die Unstimmigkeiten bei Pavelićs Aussage herausstreicht. Denn bei Vergegenwärtigung der Situation zu dieser Zeit, war ein organisierter Rückzug kaum möglich, da eine große Zahl an Zivilisten ihr Hab und Gut mitführte und damit den Verkehrsfluss auf den Straßen erheblich beeinträchtigte.⁴⁹ Viele Aussagen und Dokumente berichten von der enormen Anzahl der Menschen, die sich in Zagreb befanden. Einige berichten von fast einer Million Menschen, die sich damals in der Hauptstadt aufhielten. Dies ist nicht verwunderlich, denn nicht nur Zivilisten aus Bosnien und Herzegowina sowie dem südlichen Teil Kroatiens sind in der Norden gezogen, sondern auch der ganze Ustascha-Apparat, was auch seitens der jugoslawischen Quellen bestätigt wurde.⁵⁰

Die Idee eines Abzugs aus Zagreb kam erst im Laufe des 30. April 1945 auf. Aufgrund der Geschehnisse im Deutschen Reich und dem Vorstoß der JA-Truppen wurde immer mehr mit dem Gedanken der Flucht nach Österreich spekuliert. Am 02. Mai 1945 informierte Alexander Löhr Ante Pavelić über den Rückzug der deutschen Truppen Richtung Slowenien, von wo aus die Gebiete um Maribor – Celje verteidigt würden. Damit wurde klar, dass Zagreb nicht mehr gehalten

⁴⁷ Vgl. dazu: *Dizdar*, Prilog, S. 127f.

⁴⁸ Vgl. dazu: *Ravančić*, Bleiburg i križni put, S. 39f.

⁴⁹ Vgl. dazu: *Šklopan*, Vladimir: Povlačenje hrvatskih oružanih snaga u svibnju 1945., in: *Marević*, Jozo (Hg.): *Od Bleiburga do naših dana* (Zagreb 1994).

⁵⁰ Vgl. dazu: *Ravančić*, Bleiburg i križni put, S. 40f.

werden konnte. Die NDH stand erneut vor der Frage: Flucht oder Kampf? Der erste Vorschlag beinhaltete die Route über Istrien nach Italien, da man davon ausging, dass hier die JA-Truppen nicht so weit vorgedrungen waren und weniger Verkehr auf den Straßen herrschen würde. Dieser Kurs war jedoch sehr unrealistisch, da sich die IV. Armee der JA bis nach Istrien und den dortigen Grenzen zu den Alliierten schon längst durchgeschlagen hatten. Sowohl Radio Beograd als auch vereinzelte Bürger aus diesen Gegenden berichteten über den Einmarsch der Truppen.⁵¹ Der zweite wesentlich logischere Weg für die NDH-Verbände war Richtung Westen über Kärnten, zumal die deutschen Truppen ebenfalls diese Route genommen hatten. Am 06. Mai folgte die offizielle Anweisung an die Streitkräfte der NDH zum Rückzug aus Kroatien und die Zusammenlegung der Ustascha bzw. der Domobranen zu einer Armee, die so genannten Kroatischen Verteidigungskräfte „HOS“ (= *Hrvatske obrambene snage*).⁵² Darüber hinaus wurde auch noch explizit erwähnt, dass sich Zivilisten, die ebenfalls flüchten wollten, sich ihnen anschließen könnten. Am Nachmittag desselben Tages verließen Ante Pavelić und 16 seiner Minister Zagreb in Richtung Nove Dvore. Alexander Löhr benachrichtigte Pavelić bezüglich der Kapitulation und legte das Kommando über die Armee in seine Hände. Aufgrund dessen erschien jegliche Erhaltung des Ustascha-Staates als obsolet. Pavelićs letzter Akt als Staatsoberhaupt war in Rogaška Slatina, wo er eine Krisensitzung mit allen Führungskräften vereinbarte. Der Befehl an die HOS lautete: Kapitulation nur vor den britischen oder amerikanischen Truppen. Man wollte mit allen Mitteln die Gefangennahme durch Tito und seine Streitkräfte verhindern. Danach übergab er das Kommando über die HOS an einen seiner Generäle.⁵³ *Ravančić* zitiert unterschiedlichste Eindrücke der Flüchtlinge, die nach Österreich marschierten. Allen gemeinsam ist, dass diese Kolonnen einen schrecklichen Anblick boten. Es flüchteten Frauen, Kinder, Intellektuelle, Bauern, Verwundete, Soldaten und viele mehr. Bei so einer Anzahl konnte es keinen geregelten Rückzug geben. Die Menschen wussten nicht wohin sie gehen oder ob sie jemand aufnehmen würde oder nicht. Während dessen zog Ante Pavelić aus Rogaške Slatine weiter in Richtung Celje. Nach etwa sechs Kilometern änderte er seinen Kurs nach Maribor. Bei Spielfeld legte er

⁵¹ Vgl. dazu: *Dizdar*, Prilog, S. 132.

⁵² Vgl. dazu: *Goldstein*, Ivo/Slavko: *Jasenovac i Bleiburg nisu isto* (Zagreb 2011), S. 134.

⁵³ Vgl. dazu: *Ebd.*, S. 135.

Zivilkleidung an und setzte den Weg nach Klagenfurt - ohne Gefolgschaft - fort. Da das Gebiet um Klagenfurt teilweise von Partisanen besetzt war, entschloss er sich über Judenburg zu fahren und von dort nach Salzburg, wo er sich schlussendlich den amerikanischen Besatzungsmächten ergab.⁵⁴ Sowohl die Menschen als auch die Soldaten, die erst am 7. und 8. Mai Zagreb verließen, wussten noch nichts über den Alleingang ihres „Führers“.

Die Rückzüge entwickelten sich in drei Hauptrichtungen (siehe Abb. 2):

1. Die größte Kolonne marschierte aus Zagreb über Nove Dvore in Richtung Rogaška Slatina.
2. Die zweite Truppe ging von Samobor los über Zidani Most bis nach Celje.
3. Die Einwohner und Soldaten, die nördlich von Zagreb ansässig waren, brachen von Varaždin aus nach Đurmanec und von dort aus nach Rogatica auf.⁵⁵

2.2.2. Celje (= Cilli, Slowenien)

Der Großteil der Flüchtlinge verließ am 7. Mai 1945 Zagreb mit der Hoffnung in 48 Stunden auf britische Truppen zu stoßen. Die letzten militärischen Einheiten brachen am 8. Mai aus der Hauptstadt auf, jener Tag an dem die bedingungslose Kapitulation der Deutschen Wehrmacht in Kraft trat. Als nächstes folgte der Einmarsch der Partisanen in Zagreb. Laut unterschiedlichster Dokumente und Memoiren verlief der Weg bis nach Rogaška Slatina für die Flüchtlinge ohne größere Probleme. Bei Zidani Most – kurz vor Celje - trafen sie auf die deutschen Truppen, die sich ebenfalls Richtung Celje zurückzogen. Aufgrund der Konvois sowie anderer Fahrgestelle der Deutschen und der großen Anzahl an Zivilisten, die von Zagreb kamen, konnte schwer Ordnung geschaffen werden. Stellenweise, aber selten, kam es auch zu Zusammenstößen mit der JA. General Luburić erteilte den Befehl die Kolonnen über die Wälder nach Celje zu bringen.⁵⁶ Weil sie sich

⁵⁴ Vgl. dazu: *Ravančič*, Bleiburg i križni put, S. 46-57.

⁵⁵ Vgl. dazu: *Goldstein*, Jasenovac i Bleiburg, S. 136.

⁵⁶ Vgl. dazu: *Goldstein*, Jasenovac i Bleiburg, S. 58-62.

verteilten begann hier, laut Prcela, das Auseinanderfallen der kroatischen Streitmächte.⁵⁷

Der IV. Armee der JA wurde von Tito befohlen schnellstmöglich Richtung Klagenfurt zu marschieren und dieses auch einzunehmen, da die Nachricht über die Kapitulation der Wehrmacht eingelangt war. Tito wollte mit allen Mitteln Klagenfurt sowie die südlichen Bereiche Kärntens unter seine Kontrolle bringen. Partisanenführer Milan *Basta* spricht in seinem Buch ausführlich darüber, dass diese Operationen mit höchster Genauigkeit und Schnelligkeit erledigt werden mussten, da man den Anmarsch der Menschen aus Zagreb nicht aufhalten konnte.⁵⁸

Celje war damals der Knotenpunkt an Straßen und Kreuzungen. Um den Zufluchtsort zu erreichen, musste man durch die Stadt durch. Am 09. Mai trat die Kapitulation der Wehrmacht vor den JA in Kraft und das erste größere Gefecht zwischen den Truppen der NDH und der JA nahm ihren Lauf. Zu diesem Zeitpunkt waren die Einheiten der Partisanen zahlenmäßig unterlegen, was den flüchtigen Verbänden einen gewissen Vorteil verschaffte. Danijel *Crljen*, ein kroatisch stämmiger politischer Aktivist und Stellvertreter der NDH-Regierung, führt in seinem Buch aus, wie die Verhandlungen zwischen den dortigen JA-Befehlshabern und ihnen verliefen. Von Seiten der kroatischen Streitkräfte, so sagt er, verlangte man ein sofortiges ungehindertes Passieren durch Celje, was auch seitens der JA genehmigt wurde, da sie sich in einer schwächeren Position befanden. In der Nacht vom 10. auf den 11. Mai kam die Verstärkung der Partisanen und es folgten einige Gefechte in der Stadt. Das Resümee dieser Zusammenstöße gemäß der Dokumente, so *Dizdar*, waren: 40.000 entwaffnete Deutsche, um die 3000 Ustascha-Soldaten und 1000 Domobrani. Die jugoslawischen Quellen sprechen dennoch von weiteren vereinzelt Gefechten mit den Ustascha-Truppen. Viele dieser Umgekommenen bei den militärischen Auseinandersetzungen, werden während der 90er-Jahre im Diskurs über Bleiburg als die Opfer des „Kreuzweges“ behandelt. Alle Kolonnen, die danach bis Celje kamen, wurden entwaffnet und ins Arbeitslager gebracht. Der Großteil der Menschen, die Celje schon vorher durchquerten, sprachen über den

⁵⁷ Vgl. dazu: *Prcela*, John Ivan/Živić, Dražen: Hrvatski holokaust. Dokumenti i svjedočanstva pokoljima u Jugoslaviji (Zagreb 2001), S. 60f.

⁵⁸Vgl. dazu: *Basta*, Milan: Rat je završen 7 dana kasnije (Zagreb 1980/Beograd 1986), S. 302.

verwirrenden Zustand innerhalb der Gruppe, als in der Stadt die Brücken gesprengt wurden und die Nachricht kam, dass keine weitere Kolonne nachkommen würde. Damit wurde jeglicher Kontakt mit dem Generalkommando unterbrochen, wodurch man sich nun Stellvertreter suchen musste.⁵⁹ Im weiteren Verlauf wählten sie eher Nebenstraßen und Güterwege, die sich entlang der Flüsse Paka und Mislinja erstreckten, um nicht aufzufallen. Da die JA-Truppen Verstärkung erhielten, waren die Ustascha-Soldaten in einer unterlegenen Position und deren Führung wollte unter keinen Umständen vor den Partisanen kapitulieren.⁶⁰

2.2.3. Dravograd (= Unterdrauburg, Slowenien)

Nach Celje bewegten sich die übriggebliebenen Kolonnen in zwei Richtungen: Dravograd, wohin der Großteil der Armee und der Zivilisten hin marschiert sind, und Maribor. Von Zagreb aus wurden in etwa 40 Zugwagons Verwundete und medizinisches Personal über Zidani Most und Celje bis nach Maribor geschickt, wo sie am 09. Mai von den Partisanen abgefangen wurden⁶¹, was auch die jugoslawischen Quellen angeben.⁶² Mit der Einnahme Maribors war der Rückzug dorthin versperrt und somit ergaben sich nur zwei mögliche Wege bis nach Klagenfurt: 1. Celje – Šoštanj – Crna – Poljana – Klagenfurt oder 2. Celje – Slovenjgradec – Dravograd – Klagenfurt. Milan *Basta* berichtet, dass die JA nicht ausreichend über die tatsächliche Anzahl kroatischer Truppen, die in Richtung Slovenjgradec und Dravograd unterwegs waren, informiert wurde. Erst im Nachhinein wurde festgestellt, dass es sich in etwa um 150.000 Menschen handelte. JA-General Kosta Nađ (III. Armee) zufolge, erteilte Tito den Befehl an alle Truppen schnellstmöglich zu handeln sowie nach Dravograd zu reisen, damit die kroatischen Truppen und Zivilisten unter gar keinen Umständen Österreich erreichen, um sich dort den Engländern zu ergeben.⁶³

Der Großteil der Kolonnen nahm den Weg nach Slovenjgradec. In Anlehnung an die Eindrücke einiger Menschen, die damals mitzogen, beschreibt *Ravančič* in ihrer

⁵⁹ Vgl. dazu: *Ravančič*, Bleiburg i križni put, S. 68-71.

⁶⁰ Vgl. dazu: *Goldstein*, Jasenovac i Bleiburg, S. 142.

⁶¹ Vgl. dazu: Ebd., S. 71f.

⁶² Vgl. dazu: *Basta*, Rat je završen, S. 318f.

⁶³ Vgl. dazu: *Ravančič*, Bleiburg i križni put, S. 73.

Abhandlung die damalige Situation. Aufgrund der Umzingelung der JA, den Überlastungen auf den Straßen und den schmalen Übergängen, gingen die Kolonnen sehr langsam voran. Zum Stillstand kam es dann kurz vor Slovenjgradec, bei Mislinja (Mißling), da sie auf deutsche und kosakische Truppen stießen, die ebenfalls Richtung Dravograd gingen, aber nicht um weiterzuziehen, sondern um sich dort zu ergeben. Ein schnelles Vorankommen war hier unmöglich, berichtet *Crljen*. Am 11. Mai begannen Gefechte und die OS NDH sowie ihre Kolonnen wurden durch die JA voneinander getrennt, was den Marsch nach Österreich erschwerte. Da sich die Ustascha-Truppen nicht ergeben wollten, wurde der Kampf in der Nacht vom 12. auf den 13. Mai fortgesetzt. Ein Großteil der Kolonnen schaffte es nicht bis nach Dravograd vorzudringen, da die Straßen durch die Menschenmassen versperrt waren. Hier wurden sie gefangengenommen oder erschossen.⁶⁴ *Basta* gibt an, dass es nur zwei Möglichkeiten gab, um nach Kärnten zu ziehen: entweder über die Brücken von Dravograd oder den Umweg über Poljana Richtung Bleiburg. Deswegen war das Halten der Brücken einer der wichtigsten Aufgaben der JA.⁶⁵ Die Einheiten der NDH sowie ein Teil der Zivilisten, die es vor der Umzingelung Dravograds durch die Stadt geschafft hatten, sprechen von einer Ansammlung an Menschen und unterschiedlichsten Militärangehörigen (deutsche, ukrainische, kosakische, kroatische, ungarische) im Umkreis von Dravograd. Einige Kolonnen schafften es über die Grenze nach Österreich, aber sie gingen nicht, wie geplant nach Klagenfurt, sondern über Griffen nach Wolfsberg, da es Gerüchte gab, die Partisanen wären in der Stadt. Viele Menschen beschreiben beim Übergang nach Österreich ein großartiges Gefühl an Sicherheit und Freiheit. Schnell fingen die Briten die Ankömmlinge in Zivilisten und Soldaten zu unterteilen. Einen negativen Beigeschmack hatte die Anwesenheit einiger JA-Mitglieder, wodurch ein wenig Unruhe entstand.⁶⁶

In der Zwischenzeit bekam die JA Unterstützung seitens der bulgarischen Einheiten, die für die Bewachung der Brücken in Dravograd zuständig waren. Es kam zu Verhandlungen zwischen den Ustascha-Vertretern und dem bulgarischen General Atanasov. Nach *Crljen* verlangten sie einen freien Übergang, wie es bei den

⁶⁴ Vgl. dazu: *Ravančič*, Bleiburg i križni put, S. 76f.

⁶⁵ Vgl. dazu: *Basta*, Rat je završen, S. 333.

⁶⁶ Vgl. dazu: *Ravančič*, Bleiburg i križni put, S. 78f.

Unterredungen in Celje festgehalten wurde.⁶⁷ Jedoch bestand die Aufgabe der Bulgaren darin, alle feindlichen Truppen zu entwaffnen und sie in das Kriegsgefangenenlager zu bringen. Die Angehörigen der Wehrmacht und Verbände der Kosaken legten ihre Waffen nieder und ergaben sich. Der andere Teil versuchte selbständig zu einem Durchbruch zu gelangen. Am Tag darauf empfahlen die Bulgaren den NDH-Truppen über Bleiburg zu ziehen und damit den Weg durch Dravograd zu meiden, da sie laut Befehl, feindliche Truppen auf den Brücken aufhalten müssen. *Crljen* entsprechend zeigte die bulgarische Armee ein Interesse am Gesundheitszustand der flüchtenden Kolonnen.⁶⁸ Auch *Basta* beschreibt Ähnliches, in dem er darauf hinweist, dass die Bulgaren den zweitägigen Vorsprung ihrer Truppen ausnutzten. Laut ihm, strich General Atanasov deutlich hervor, dass die NDH-Einheit sich ihnen lieber ergeben würde, als den Partisanen, und dies sei auch nicht verwunderlich. Für Basta war das ein Zeichen, dass sie den Truppen mehr oder weniger geholfen hatten. Für die kroatischen Streitkräfte waren das verlorene zwei Tage.⁶⁹

Die Partisanen setzten den NDH-Truppen ein Ultimatum: Kapitulation innerhalb einer Stunde. In Anbetracht der Ungewissheit über das Kräfteverhältnis der kroatischen Einheiten, versuchte man mit allen Mitteln anhand von Verhandlungen die Probleme beizulegen. Als auch die letzten Gespräche scheiterten, entschied die OS NDH über eine Brücke Dravograd zu umgehen und Richtung Bleiburg weiter marschierten. Basta zufolge waren die Kämpfe sehr heftig, welche trotz vieler Verluste in den Reihen der NDH-Truppen von ihnen weitergeführt wurden. Zwei Mal gelang es – laut jugoslawischer Geschichtsschreibung - den Ustascha-Soldaten die Brücke zu erobern, aber sie konnten diese nicht ausreichend halten um einen Übergang zu ermöglichen.⁷⁰ Im Gegensatz dazu gibt es Erinnerungen der Überlebenden, die behaupten, dass es den Truppen sehr wohl gelungen ist, die Brücke kurzzeitig für sich zu entscheiden und einen Weg zu ebnen bis die Flüchtlinge jene überquerten. Dies dauerte die ganze Nacht. Es gelang den Menschen sich bis nach Lavamünd durchzuschlagen. Die Einheiten der NDH sahen ein, dass sie die Brücke auf Dauer nicht halten könnten und wählten den etwas

⁶⁷ Vgl. dazu: *Crljen*, Danijel: Bleiburg, in: Hrvatska revija 2.-4. (1966), S. 270f.

⁶⁸ Vgl. dazu: *Ravančić*, Bleiburg i križni put, S. 79f.

⁶⁹ Vgl. dazu: *Basta*, Rat je završen, S. 289.

⁷⁰ Vgl. dazu: Ebd., S. 333f.

längeren Weg entlang des Flusses Mreža über Poljana nach Bleiburg. Am Morgen des 14. Mai, so berichtet General Nađ, kam es zu einem erneuten Angriff der JA, um die vorläufig besetzten Gebiete wieder zurückzuerobern und die Einheiten der NDH einzufangen. Tito veranlasste, dass die Streitkräfte aus Maribor als Verstärkung nach Dravograd geschickt werden sollten. Die JA-Truppen schafften es einen Teil der Kolonnen zu umzingeln. Entsprechend der Berichte wussten die Menschen im Tal von Dravograd nicht, wieso der Rückzug stillstand und wohin sie jetzt ziehen sollten. Das Einzige, woran sie sich noch genau erinnern konnten, war der plötzliche Befehl, alle Waffen niederzulegen und sich zu ergeben. Die genaue Anzahl der Gefangenen war schwer zu bestimmen. Man sprach lediglich von einer enormen Masse an Menschen.⁷¹ Nach den Kämpfen in Dravograd gab es enorme Verluste auf beiden Seiten aber, laut Goldstein, waren diese Kämpfe die ersten Anzeichen einer Racheaktion der JA an den HOS-Truppen und Zivilisten.⁷² Bis heute sind die genauen Zahlen unklar. Insbesondere, weil die Leichen in naheliegenden Karsthöhlen „entsorgt“ wurden. Diese Gruben wurden ebenfalls nach der Auslieferung der flüchtigen Verbänden dafür benutzt. Daher ist es unmöglich bei den heute gefundenen Knochen zu unterscheiden, ob diese bei den militärischen Auseinandersetzungen oder am „Kreuzweg“ umkamen.

Der Großteil der Soldaten sowie Zivilisten befand sich auf der südlichen Seite Dravograds bei Poljana (siehe Abb. 3). Dort fanden schließlich die vorerst letzten Gefechte zwischen den Truppen der NDH und der JA statt. Ein Teil wurde gefangengenommen, der andere schaffte es über die Grenze zum Loibacher Feld unweit von Bleiburg entfernt, wo sie von den britischen Einheiten gestoppt wurden. Die Briten luden die Menschen auf ihre Fahrzeuge und stationierten ihre Soldaten zum Schutz der Gefangenen. Dies führte zum Problem mit den Partisanen, die von den Briten entwaffnet wurden, als sie versuchten die Kolonnen zu stoppen. Am 15. Mai gelang es der zweiten Gruppe an Flüchtigen auf das Feld zu gelangen und damit war der Rückzug vorüber.⁷³

Ein Teil der Mitglieder der HOS und Zivilisten wurden in Mitten der Gefechte getötet, andere wurden wiederum gefangen genommen oder ergaben sich den

⁷¹Vgl. dazu: *Ravančič*, Bleiburg i križni put, S. 85-87.

⁷²Vgl. dazu: *Goldstein*, Jasenovac i Bleiburg, S. 145.

⁷³Vgl. dazu: Ebd., S. 88-92.

Partisanen in Slowenien. Einige kehrten freiwillig in ihre Heimatorte zurück, während der Großteil es schaffte sich bis zur österreichischen Grenze durchzuschlagen.⁷⁴

Die politische und militärische Führung war dieser Niederlage bzw. dessen Problemen nicht gewachsen. Der naive Glaube an einen „geheimen“ Vorrat an Munition der Deutschen oder die Aufnahme und Unterstützung der Briten führte letzten Endes zu der Entscheidung nach Österreich zu ziehen, was wesentlich für die gesamten nachfolgenden Ereignisse war. Auch heute noch, so *Ravančić*, stellen sich zahlreiche Autoren die Frage, ob der bewaffnete Widerstand gegen die Partisanen die Stellung der Alliierten zur NDH geändert hätte. *Ravančić* hält dies für eher unwahrscheinlich, die Siegermächte haben von vornherein die NDH nicht als Staat anerkannt⁷⁵, dementsprechend haben sie sich auch nicht mit ihrem Weiterbestehen befasst.

Der Rückzug selbst war, wie schon erwähnt, alles andere als wohl organisiert, was auch nicht verwunderlich ist bei der enormen Anzahl an Menschen, die mitzogen. Darüber hinaus beschloss die Regierung der NDH, geführt von Ante Pavelić, sich in Richtung der amerikanischen Zone zurückzuziehen, um Schutz zu suchen, offensichtlich nur für sich selbst. Das politische Ende der NDH begann, als die Führung das Territorium verließ und die politischen Institutionen aufhörten zu agieren; das militärische Ende ist die Kapitulation am Feld bei Bleiburg.⁷⁶

⁷⁴ Vgl. dazu: *Dizdar*, Prilog, S. 138.

⁷⁵ Vgl. dazu: *Ravančić*, Bleiburg i križni put, S. 94.

⁷⁶ Vgl. dazu: Ebd., S. 95.

3. Verhandlungen in Bleiburg (14./15. Mai 1945)

Die nächste wichtige Etappe rund um die Geschehnisse in Bleiburg ereignete sich am 14. und 15. Mai 1945. Neben den kroatischen Streitmächten der NDH, gab es am Loibacher Feld Vertreter der britischen Armee bzw. der JA und eine nicht feststellbare Zahl an Zivilisten aus dem ehemaligen Gebiet des „Unabhängigen Staates Kroatien“. Informationen über den Verlauf der Gespräche sowie über die Entscheidung zur Auslieferung existieren lediglich in Form von Niederschriften derjenigen Personen, zwischen denen sie stattfanden: Patrick Scott (Großbritannien), Befehlshaber der 38th Irish Infantry Brigade; Danijel Crljen, Ivan Herenčić (NDH); Milan Basta und Ivan Kovačić-Efenka (JA). Über die Ereignisse in Bleiburg entstanden weitgehende Diskrepanzen in der Darstellung, was die Ermittlung historischer Fakten bis heute erschwert. Aufgrund dessen soll in diesem Kapitel vorerst, in Kürze, die Konfliktsituation zwischen Großbritannien und Tito dargestellt werden, um später getroffene Entscheidungen zum Teil nachvollziehen zu können. In einem weiteren Schritt werden die Schilderungen jener Personen, die bei den Verhandlungen anwesend waren, wiedergegeben. Im Anschluss können unterschiedliche Tradierungen des Erzählten in den Vordergrund gerückt werden.

3.1. Der Machtkampf um Kärnten

Zunächst eine kurze Rekapitulation der Geschehnisse: Die Truppen der NDH, slowenische Domobranen, serbische sowie montenegrinische Tschetniks und weitere - mit ihnen eine Vielzahl an Zivilisten - verließen vor und nach der Kapitulation den jugoslawischen Raum, um sich letzten Endes der britischen Besatzungsmacht in Kärnten zu ergeben. Ante Pavelić und 16 seiner Funktionäre verließen ein paar Tage vorher das Land, um sich ins Ausland absetzen zu können. „*The Croatians generals explained that they wanted to surrender to the British, expecting civilised treatment, rather than to the partisans, from whom they feared the worst.*“⁷⁷ Einige Gruppen schafften es nach der Trennung in Dravograd bis über die Grenze, andere sollten noch folgen. Sie landeten am Loibacher Feld und wurde dort von der britischen Armee aufgehalten. Viele wurden jedoch kurz davor schon

⁷⁷ Kolstø, Pål: Bleiburg. The Creation of a National Martyrology, in: Europe-Asia Studies Vol. 62, Nr. 7 (2010), S. 1155.

von der JA eingeholt und gefangengenommen, denn die Auseinandersetzungen in Dravograd ermöglichten der Armee, die verloren gegangene Zeit wieder gut zu machen.

Nach dem Einmarsch der JA-Truppen in Klagenfurt kam es zu Spannungen mit den dort stationierten Briten, denn sie hinderten die Partisanen daran, sich den NDH-Truppen bzw. Zivilisten zu nähern. Von Seiten der jugoslawischen Geschichtsschreibung argumentierte man, dass Jugoslawien genug Verluste zu beklagen hätte, deswegen wäre es *„ungerecht, der jugoslawischen Armee das Recht zu versagen, dem Feind über die Vorkriegsgrenze nachzugehen und das befreite Gebiet einzunehmen.“*⁷⁸ Nach Andrew Gibson-Watt fürchteten sich die Bewohner der umliegenden Dörfer vor der JA. *„They gave the impression to be brutal and indisciplined, but no doubt, they were brave soldiers.“*⁷⁹ Des Weiteren gibt Watt - in der Dokumentation *„Iz crnog albuma“* – Einblicke über das damalige Chaos am Loibacher Feld. Sie hatten den Befehl, deutsche Soldaten gefangen zu nehmen und zu entwaffnen. Laut ihm war es äußerst schwierig, aus der Masse an Menschen Soldaten herauszusuchen. Der Prozess dauerte in etwa zwei Tage. Die Deutschen brachten sie in Gefangenenlager und den Rest ließen sie an Ort und Stelle zurück, denn sie machten keine Andeutungen zur Flucht.⁸⁰

Die Partisanen besetzten Südkärnten, was natürlich zu einer spannungsgeladenen Situation führte. Dies verursachte noch ein zusätzliches Problem in Kärnten, das es schnellstens zu lösen galt, denn es kamen immer mehr Menschen nach Bleiburg. Brigadier Patrick D. Scott schildert in seinen Tagebüchern eingehend die Angst der Briten, vor einer bevorstehenden Konfrontation zwischen der JA und den NDH-Truppen. Denn beide Armeen waren bereit, im Kampf zu sterben, falls ihre Vorhaben zu scheitern drohten. Eine weitere bewaffnete Auseinandersetzung nach dem Ende 2. Weltkrieges wollte man vermeiden. Lord Aldington sprach - ebenfalls in der Dokumentation *„Iz Crnog albuma“* - über die Befehle, welche von oberster Stelle kamen. Ihnen wurde aufgetragen, keinesfalls einen Angriff auf die JA zu unternehmen, aber ihnen

⁷⁸ Rulitz, Die Tragödie von Bleiburg, S. 167.

⁷⁹ Interview mit Andrew Gibson-Watt, in: Volarić, Danko: Iz crnog albuma. Dokumentarna serija u tri epizode. Naličje pobjede 1, Dokumentation, HRT1, DVD (1990/2008), 53:50 Min.

⁸⁰ Vgl. dazu: Interview mit Andrew Gibson-Watt, in: Volarić, Danko: Iz crnog albuma. Dokumentarna serija u tri epizode. Naličje pobjede 2, Dokumentation, HRT1, DVD (1990/2008), 40:05 Min.

deutlich zu machen, dass die britische Armee über Kärnten verfüge. Die Spannungen zwischen den Briten und Tito lösten sich, als der Befehl gegeben wurde, eine Kapitulation der NDH-Truppen bzw. Zivilisten vor den britischen Streitkräften zu unterbinden, denn sie hatten gegen die JA auf der Seite der Wehrmacht gekämpft und müssten auch als deren Gefangene betrachtet werden.⁸¹ Mit dieser Entscheidung begannen auch die zwei letzten Tage, an denen die Vertreter des nicht mehr existierenden „Unabhängigen Staates Kroatiens“, der slowenischen Landwehr, serbischen sowie montenegrinischen Tschetniks und Kosaken vergeblich versuchten, sich den britischen Truppen in Österreich ergeben zu können.

3.2. Die ersten Verhandlungsrunden am 14. Mai 1945

Seitens der Briten sind hier vor allem die Tagebücher des Befehlshabers Patrick Scott zu erwähnen, der ebenfalls bei den entscheidenden Verhandlungen am Schloss Bleiburg mitwirkte. Seine Darlegung der einzelnen Ereignisse wurde unter anderem im Buch „*Balkan Troubles*“ von J. Jareb und I. Omrčanin veröffentlicht und diente als Vorlage für „*The Last Secret. Forcible Repatriation to Russia 1944-1947*“ von Lord Nicholas Bethell⁸². Die erste Begegnung mit den Vertretern der NDH-Delegation wird dahingehend beschrieben, dass ein kroatischer Offizier in die Kommandozentrale kam, um sie über den Anmarsch der Truppen und Zivilisten, welche bereit waren sich den Briten zu ergeben bzw. sich unter ihren Schutz zu stellen, zu informieren. Scott führt zusätzlich an, dass er über die politischen Verhältnisse in Jugoslawien nicht sehr viel wusste, aber es ersichtlich war, dass die JA-Truppen für den Kampf in Kärnten bereit waren.⁸³ „*It is likely that the British officer was worried over possible conflicts, since the Partisans were very close and ready to attack. Moreover both sides, as he noted, ,hated each other till death’.*“⁸⁴ Darüber hinaus sorgte die Masse an Menschen zusätzlich für organisatorische und politische Probleme.

⁸¹ Vgl. dazu: Ravančić, Bleiburg i križni put, S. 100f.

⁸² Lord Nicholas **Bethell** war ein britischer Politiker und Historiker spezialisiert auf Zentral- sowie Osteuropa.

⁸³ Vgl. dazu: Ebd., S. 97f.

⁸⁴ Ravančić, Martina Grahek: Controversies about the Croatian Victims at Bleiburg and in „Death Marches“, in: Review of Croatian History 2,1 (2006) S. 32.

In ähnlicher Weise beschreibt auch Crljen, seitens der kroatischen Geschichtsschreibung, das Aufeinandertreffen. Es handelte sich um einen angenehmen Empfang. Ihnen wurde – so Crljen – einerseits gestattet Schwerverwundete nach Klagenfurt zu eskortieren und andererseits das weitere Voranschreiten ins Landesinnere am nächsten Morgen, wobei Letzteres interessanterweise keine Erwähnung in Scotts Schilderungen fand. Denn ihm selbst wurde von oberster Stelle befohlen, keinerlei Kapitulation der NDH-Truppen anzunehmen – so Scott.⁸⁵

„On referring this nice little problem of the Croats to higher authority, I was told that on no account could we allow them to surrender to us; they had fought against the Yugoslavs in aid of Germany and Yugoslav prisoners they must become.“⁸⁶

Dies deckt sich auch mit den Überlieferungen von Ivan Kovačić-Efenka, einem JA Befehlshaber, der das Hauptquartier in Grafenstein besuchte. Der Grund dieses Kommens, war die Empörung über das Verbot der Briten, sich den NDH-Truppen und Zivilisten zu nähern. Laut Efenka forderten sie eine ungestörte Festnahme der „Verräter“, andernfalls würden sie die Briten angreifen. Dies sorgte für ein Problem, denn der Krieg war eigentlich vorbei und man wollte keinen mehr beginnen bzw. sich verwickeln lassen.⁸⁷ Laut britischen Dokumenten wurde die Kapitulation seitens der NDH-Vertreter zu keinem Zeitpunkt angenommen. Die kroatische Geschichtsschreibung – angelehnt an die Erinnerungen von Crljen und Herenčić – spricht von der Erlaubnis weiter ins Landerinnere voranzuschreiten (Bsp. Klagenfurt) zu dürfen. *„It is possible that the British may have said this just to keep the Croatian troops quiet.“⁸⁸*

In Grafenstein kam es am Abend zu den ersten Verhandlungen zwischen den Briten, den NDH-Vertretern und der JA. Seitens der Ustascha verlangte man einen freien Übergang ins Landesinnere, da eine Kapitulation nur vor den Briten in Frage käme. Die JA hingegen forderte ein Verbot jeglicher Überquerung, anderenfalls würden sie vor Ort und Stelle gegen die OS NDH kämpfen. Schlussendlich kam es

⁸⁵ Vgl. dazu: Ravančić, Bleiburg i križni put, S. 99.

⁸⁶ Jareb, Jerome/Omrčanin, Ivo: The end of the Croatian Army at Bleiburg. Austria in May 1945 according to English Military Documents, in: Journals of Croatian Studies Vol. XVIII.-XIX. (New York 1977/1978), S. 52.

⁸⁷ Vgl. dazu: Ravančić, Bleiburg i križni put, S. 100.

⁸⁸ Ravančić, Controversies about the Croatian Victims at Bleiburg, S. 32.

zu einer Einigung. Angeblich wurde einerseits beschlossen, niemanden über die Brücke zu lassen und andererseits sicherten die Briten ihre Unterstützung bei der Gefangennahme der NDH-Truppen zu. Des Weiteren sprach die JA ein Ultimatum aus, nach dem die Ustaschas, wenn sie sich bis morgen – 15. Mai - nicht ergeben, mit allen Mitteln bekämpft würden. Unter diesen Bedingungen wurden die Verhandlungen um einen weiteren Tag verlängert und sollten früh am Morgen wieder aufgenommen werden. Die nächste Kolonne an Menschen wurde dementsprechend daran gehindert, die alte österreichische Grenze zu überqueren.⁸⁹

3.3. 15. Mai 1945 – Die letzten Gespräche vor der Auslieferung

Um die vorliegenden Umstände endlich klären zu können, begaben sich die Vertreter aller Beteiligten zum Schloss Bleiburg. Milan Basta und Ivan Kovačić-Efenka repräsentierten die JA und Ivan Herenčić, Vjekoslav Servatzy, Vladimir Metikoš sowie Danijel Crljen die NDH. Gegen 12:30 Uhr, so Scott, kam er am Bleiburger Feld an, um den Ustaschas ihre ausweglose Situation vor Augen zu führen. Denn im Falle eines Kampfes würden die Briten die JA militärisch unterstützen. Seitens Efenka wird noch hinzugefügt, dass er bei diesen Gesprächen anwesend war, was in Scotts Erinnerungen keinen Eingang fand. Auch Crljen spricht von der Ankunft des Briten und einigen JA-Soldaten, was eine weitere Unstimmigkeit in den Überlieferungen darstellt. Scott benachrichtigte anschließend die Vertreter der JA und der NDH über die anstehenden Gespräche im Schloss Bleiburg, die um 13 Uhr stattfinden sollten.

Nachdem die Vertreter beider Armeen in separate Räume gebracht worden waren, fing Scott die Unterredung zunächst mit Basta und Efenka an; in der Hoffnung eine friedliche Lösung finden zu können. Dieser führt an, dass Milan Basta entschlossen war, die NDH-Truppen in einer halben Stunde anzugreifen und zu besiegen. In dieser Hinsicht sei er kaum zu überstimmen gewesen, denn er hatte Befehle und wollte sie um jeden Preis auch ausführen.⁹⁰ *„The British officer suggested that ,the elimination of the Croatian Army, which no doubt was highly desirable, would be more satisfactorily achieved if the Croats laid down their*

⁸⁹ Vgl. dazu: Ravančić, Bleiburg i križni put, S. 101f.

⁹⁰ Vgl. dazu: Basta, Rat je završen, S. 357.

arms.“⁹¹ Die Briten wollten mit allen Mitteln einen Kampf in ihrem Besatzungsgebiet verhindern. Zusätzlich bat Scott um mehr Zeit, weil eine halbe Stunde für die Niederlegung aller Waffen unzureichend wäre. Für Basta war jedoch nur wichtig, dass der erste Schritt - von Seiten der NDH – so schnell wie möglich gemacht wird, auch wenn die ganze Prozedur einige Tage in Anspruch genommen hätte. Allem Anschein nach waren die Gespräche zwischen der JA und den Briten zufriedenstellend zu Ende gegangen.⁹²

Als nächstes wurde die NDH-Delegation in das Besprechungszimmer gebeten. Herenčić notierte, dass sie erneuert die Bitte äußerten, sich unter britischen Schutz stellen zu dürfen, was jedoch seitens von Scott harsch abgelehnt wurde. Denn sie waren die Gegner ihrer Verbündeten und mussten auch dementsprechend behandelt werden. Damit wurde schon in den ersten Minuten alles gesagt: Die JA waren Alliierte der Briten. Deren Feinde sind auch ihre Feinde.⁹³ Da es sich hier jedoch nicht nur um NDH-Truppen handelte, sondern auch um viele Zivilisten, die aus unterschiedlichen Gründen beschlossen hatten, dass es für sie unmöglich wäre unter Titos Herrschaft im Land zu bleiben, verlangte Herenčić die Kontaktaufnahme mit Feldmarschall Harold Alexander. Es handelte sich um ein politisches Problem und als solches sollte es auch behandelt werden.⁹⁴ Scott verweigerte ihm eine Unterredung mit dem Feldmarschall. Denn seine Befehle stammten ausdrücklich von Alexander selbst, weswegen eine weitere Konsultation an der Entscheidung nichts ändern würde.⁹⁵ Darüber hinaus versuchte er der kroatischen Delegation verständlich zu machen, dass eine Aufnahme von solch einer Masse an Menschen in keinem europäischen Land möglich ist, da es die benötigten Ressourcen nach dem Kriegsende nicht gibt.⁹⁶ In seinen späteren Memoiren jedoch, gibt er zu, dass es in dieser schon komplizierten Situation ein weiteres Problem gab - die Kommunikation. Da jene nur sporadisch funktionierte, gab es keine Möglichkeit diese Angelegenheit dem Feldmarschall weiter zu leiten. Dementsprechend musste Scott hier alleine eine Entscheidung treffen. Bezüglich letzterem entstanden im Laufe der Zeit verschiedene Theorien, u.a. von Dr. Rulitz,

⁹¹ *Ravančić*, Controversies about the Croatian Victims at Bleiburg, S. 33.

⁹² Vgl. dazu: *Ravančić*, Bleiburg i križni put, S. 106.

⁹³ Vgl. dazu: *Goldstein*, Jasenovac i Bleiburg, S. 149.

⁹⁴ Vgl. dazu: *Dizdar*, Prilog, S. 143.

⁹⁵ Vgl. dazu: *Goldstein*, Jasenovac i Bleiburg, S. 149.

⁹⁶ Vgl. dazu: *Dizdar*, Prilog, S. 143f.

der angelehnt an Tolstoy, von einer geheimen Vereinbarung spricht, die seitens des politischen Beraters des Feldmarschalls und Residenzministers im Mittelmeerraum, Harold Macmillan, beschlossen wurde. Angeblich lehnte Sir Alexander die Überstellung der Flüchtlinge entscheidend ab.⁹⁷ Ob er über das Vorhaben der Auslieferung Bescheid wusste und inwieweit Scotts Urteil abgesegnet wurde, bleibt dennoch ungewiss.

Scott behauptet, dass er gegen Ende der Gespräche den NDH-Vertreter drei Optionen zur Wahl gestellt hatte: *Erstens*, sie ergeben sich freiwillig der JA und er wird alles in seiner Macht stehende tun, damit mit ihnen rechtmäßig umgegangen wird. *Zweitens*, sie bleiben am Loibacher Feld und werden von der JA angegriffen. Und *drittens*, sie versuchen in die britische Zone vorzudringen.⁹⁸ „*Scott sought to avoid this third possibility because it represented ,a major political and administrative problem for his soldiers and him.*“⁹⁹ In Angesicht dessen vergewisserte er Herenčić und Crljen, dass im Falle eines Versuchs vorzudringen, sie nicht nur von der JA angegriffen werden würden, sondern auch von den Briten. Herenčić gibt jedoch in seinen Memoiren an, dass keinerlei Alternativen vorgelegt wurden außer die Kapitulation.¹⁰⁰

In einer zweiten und letzten Runde werden alle Vertreter in das Besprechungszimmer gebeten. Basta führt hier an, dass die Ustascha in einer ausweglosen Lage waren. Um Menschenleben verschonen zu können, war die Abgabe ihrer Waffen der wohl einzige Weg. Man versicherte ihnen, die Zivilisten nach Hause zu führen und die Soldaten in Gefangenenlager zu transportieren. Falls sie jedoch ihren Kampf fortsetzen, würde man sie als „Abtrünnige“ behandeln und bekämpfen. Sie

„konnten sich also nicht, wie gewünscht, den Briten ergeben, sondern mussten den mittlerweile eingelangten Vertretern der Volksbefreiungsarmee die bedingungslose Kapitulation erklären, die ihnen eine Behandlung nach internationalen Kriegsrecht zusagten.“¹⁰¹

⁹⁷ Vgl. dazu: Rulitz, Die Tragödie von Bleiburg, S. 168-170.

⁹⁸ Vgl. dazu: Ravančić, Bleiburg i križni put, S. 108

⁹⁹ Ravančić, Controversies about the Croatian Victims at Bleiburg, S. 34.

¹⁰⁰ Vgl. dazu: Ebd.

¹⁰¹ Radonić, Krieg um die versöhnende Erinnerung, S. 107.

Daraufhin folgte das Hissen der weißen Flagge als Zeichen der Kapitulation der anwesenden Truppen und Zivilisten aller Regionen in Jugoslawien. Gemäß der Verhandlungen wurde mit der Abgabe der Waffen und der Evakuierung kroatischer Gefangener zurück nach Dravograd und Maribor - in Begleitung der Partisanen – begonnen. Kleinere Gruppierungen, die sich nicht ergeben wollten, flüchteten in die umliegenden Wälder bzw. Berge, um sich ins Landesinnere durchzuschlagen.¹⁰²

Über die Unterredungen im Schloss Bleiburg gibt es eine umfangreiche Literatur, die sich jedoch lediglich auf die Erinnerungen bzw. Schilderungen der Menschen beziehen, die im Schloss Bleiburg anwesend waren. Zwar geben sie alle ein ungefähres Bild der Abläufe aber viele sind mit subjektiven Motiven behaftet, wodurch eine objektive Rekonstruktion unmöglich ist. Die Schwierigkeit zeigt sich schon bei der Frage bezüglich der Kapitulation. Ergaben sich die NDH-Streitkräfte den Briten oder den Partisanen? So zeigten die Erinnerungen, dass die kroatische Delegation die Kapitulation den Briten anbot, diese jedoch abgewiesen und den Partisanen übergeben wurde.¹⁰³ Allem Anschein nach interpretierten die Vertreter der jeweiligen Armeen, die Ereignisse nach ihrem Ermessen.

In zahlreichen Berichten wird angeführt, dass der Großteil der NDH-Streitkräfte bzw. Zivilisten sich den Briten ergaben und anschließend an die JA ausgeliefert wurden, was jedoch nicht der Wahrheit entspricht. Dies trifft nur auf eine kleine Gruppe an Menschen zu. Die Entscheidung die Mehrheit der NDH-Truppen auszuliefern, fiel schon vor dem 15. Mai 1945.¹⁰⁴ Dabei haben unterschiedliche Faktoren eine Rolle gespielt, u.a. das angespannte Verhältnis mit Tito bezüglich der territorialen Streitigkeiten in Italien und Österreich. Aber auch *„die sich rasch entwickelnde logistische und politische Krise in Südkärnten war vielleicht [ein] Grund, der eine >rough and ready<-Lösung nahelegte.“*¹⁰⁵ Hinzu kommt auch noch die Tatsache – die nicht außer Acht gelassen werden darf - dass die Partisanen und

¹⁰² Vgl. dazu: Dizdar, Prilog, S. 144f.

¹⁰³ Vgl. dazu: Ravančič, Bleiburg i križni put, S. 113.

¹⁰⁴ Vgl. dazu: Goldstein, Jasenovac i Bleiburg, S. 150f.

¹⁰⁵ Knight, Robert: Kosaken und Kroaten in Kärnten. Vernachlässigte Perspektiven, in: Entner, Brigitte/Sima, Valentin (Hg.): Zweiter Weltkrieg und ethnische Homogenisierungsversuche im Alpen-Adria-Raum (Klagenfurt 2012), S. 133.

Briten Verbündete waren. Damit waren die Angehörigen der NDH ihre Gegner. Natürlich herrschte dadurch schon im Vorhinein ein gewisses Misstrauen gegenüber den Truppen, die an Hitlers Seite kämpften. Nicht alle Mitglieder der NDH-Truppen waren Kriegsverbrecher *„aber die Möglichkeit, dass einige prima facie unter der alliierten Verfolgung von Kriegsverbrechern betroffen gewesen wären, sollte sicherlich in Betracht gezogen werden.“*¹⁰⁶ Deswegen schließe ich mich auch Robert Knight an, dass es hier kein ungeklärtes Geheimnis oder eine geheime Verschwörung innerhalb der britischen Armee gab, wie es manche Forscher glauben.

In jeder dieser Berichte gibt es Unstimmigkeiten, die kaum alle geklärt werden können, da es keine Niederschriften gibt. Von der britischen Seite, beruft sich Scott auf die Befehle des Feldmarschalls Alexander, gibt jedoch zum späteren Zeitpunkt an, dass die Kommunikation nur sporadisch funktionierte. Interessanterweise wird dessen ungeachtet von den NDH-Vertretern nirgends erwähnt, dass die Kapitulation ihrer Truppen vor den Briten, schon am 14. Mai abgelehnt wurde.¹⁰⁷ Diese Verweigerung ist auch kaum verwunderlich, wenn man sich die oben genannten Fakten vor Augen führt. Darüber hinaus war bereits die Ausgangssituation für die Truppen und Zivilisten ungünstig, da die Zahlen der Flüchtlinge den Briten übertrieben – ca. 500.000 BürgerInnen - dargestellt wurden.¹⁰⁸ *„That was the fear of 500-600.000, but maybe some less in fact. But that was what we were frightened of; people coming into an area already full of refugees and prisoners.“*¹⁰⁹ Keiner hatte die Ressourcen, solch eine Masse an Menschen am Leben zu erhalten. Milan Bastas Erinnerungen enthalten ebenfalls sehr viele Unstimmigkeiten und sind durchzogen damit, die Präsenz der JA in Kärnten stetig zu vergrößern.

Schlussendlich bleibt in Bezug der britischen Entscheidungsfindung lediglich der moralische Aspekt unbeantwortet: Hätten Sie ahnen können, was für ein Schicksal die NDH-Truppen bzw. Zivilisten nach der Auslieferung erwartet? Es gab zwar Vermutungen aber *„die Umstände vom Mai 1945 waren in der Tat nicht leicht*

¹⁰⁶ Knight, Kosaken und Kroaten, S. 132f.

¹⁰⁷ Vgl. dazu: Ravančić, Bleiburg i križni put, S. 113.

¹⁰⁸ Vgl. dazu: Goldstein, Jasenovac i Bleiburg, S. 152.

¹⁰⁹ Interview mit Lord Aldington, in: Volarić, Danko: Iz crnog albuma. Dokumentarna serija u tri epizode. Naličje pobjede 2, Dokumentation, HRT1, DVD (1990/2008), 43:28 Min.

vorhersehbar gewesen.“¹¹⁰ Jene Frage bleibt letztendlich offen. Fakt ist, die Briten hätten die Flüchtigen so oder so aus Österreich wegtransportieren müssen, was auch Toby Low - Lord Aldington bestätigte:

*„I do not think that any of us thought that that would happen. If we had, as i have said myself on other television interviews. If we had. I'm sure we would have found some other way of sending these dissident and the tito-jugoslav soldiers out of Austria. We had to get them out of Austria.“*¹¹¹

Es sind noch eine Reihe an Unklarheiten vorhanden, die es zu beseitigen gilt, was sich für die Geschichtsschreibung als eine große Aufgabe erweist. Denn es bedarf noch vieler Belege, die heute unter Verschluss sind, um eine historische Rekonstruktion dieser Ereignisse zu ermöglichen. Aufgrund dessen gibt es noch immer Raum für willkürliche Darstellungen, die für verschiedenste Zwecke missbraucht werden. Jede der anwesenden Parteien hat jeweils im eigenen Interesse gewisse Details ausgelassen bzw. hinzugefügt. Vor diesem Hintergrund müssen die Verhandlungen auf Schloss Bleiburg auch betrachtet und sorgfältig behandelt werden.

¹¹⁰ Knight, Kosaken und Kroaten, S. 129.

¹¹¹ Interview mit Lord Aldington, Iz crnog albuma 2, DVD, 1:00:24

4. Die Auslieferung der NDH-Truppen und Zivilisten zwischen 18. und 30. Mai 1945

In den späten Nachmittagsstunden des 15. Mai 1945 warteten Soldaten und Zivilisten des ehemaligen NDH-Staates auf das Ergebnis der Verhandlungen auf Schloss Bleiburg. Um 16 Uhr wurde die Kapitulation ausgerufen und die Waffen sollten daraufhin niedergelegt werden. In diesem Moment wussten die meisten nicht, wem sie sich ergaben, da über den genaueren Verlauf der Gespräche lediglich die Generäle bzw. Offiziere informiert waren. Sie gingen davon aus, in ein Gefangenenerlager der Briten gebracht zu werden.¹¹² Ein großer Teil der NDH-Führungskräfte, darunter Crljen und Herenčić, flohen rasch in die umliegenden Wälder, um sich von dort aus ins Landesinnere Österreichs durchzuschlagen und später im Ausland abzusetzen. Einige schafften es, ein Leben in der Emigration zu führen, andere wiederum wurden gefangenengenommen oder getötet. Ganz wenige verschlug es wieder zurück nach Jugoslawien, von wo aus sie einen Guerillakampf aufnahmen.¹¹³ Erst als Partisanentruppen das Bleiburger Feld betraten, war es den Anwesenden klar, dass die Briten sie zurück nach Jugoslawien schicken. Es gab durchaus noch Gruppierungen, die mit der Kapitulation nicht einverstanden waren und ihr Glück auf der Flucht bzw. im offenen Kampf suchten, u.a. eine kleine Gruppe an HOS-Mitgliedern.

Die Masse an Menschen wieder zu Fuß nach Jugoslawien zu transportieren, erwies sich als ein großes logistisches Problem, so Basta. Denn es musste unter allen Umständen gesichert werden, dass keiner die Flucht ergreift und sich wieder bewaffnet. Dementsprechend wurden die Gefangenen zunächst in zwei Gruppen geteilt und anschließend in Viererreihen aufgestellt: Auf der rechten Seite befanden sich die Soldaten, auf der linken Seite die Zivilisten. Bewacht von JA-Soldaten traten jene den schweren Rückweg wieder an.¹¹⁴ Wichtig anzumerken ist, dass die Mehrheit der Truppen und Zivilisten es nicht bis nach Österreich schaffte, wodurch es in Dravograd ebenfalls zur Gefangennahme bzw. Selektion aller Flüchtigen kam.¹¹⁵

¹¹² Vgl. dazu: *Ravančić*, Bleiburg i križni put, S. 151-153.

¹¹³ Vgl. dazu: *Goldstein*, Jasenovac i Bleiburg, S. 152f.

¹¹⁴ Vgl. dazu: *Ravančić*, Bleiburg i križni put, S. 157f.

¹¹⁵ Vgl. dazu: *Goldstein*, Jasenovac i Bleiburg, S. 152f.

Die nächste Etappe umfasste die Auslieferung aller jugoslawischen Staatsbürger – Slowenen, Kroaten, Serben, Montenegriner – aus den britischen Lagern in Viktring, Grafenstein, Griffen, Klagenfurt etc. Diese kleineren Gruppen schafften es noch vor dem 15. Mai die österreichische Grenze zu erreichen, um sich unter den Schutz der Briten zu stellen. Während des Transports sollten jene, laut Befehl, nicht erfahren wohin sie gebracht werden, damit unter Umständen keine Massenpanik ausbricht.

„0.462 SECRET (.) All Yugoslav nationals at present in CORPS area will be handed over to TITO forces as soon as possible (.) These forces will be disarmed immediately but will NOT be conjunction with JUGOSLAV forces (.)“¹¹⁶

Fakt ist, dass Tito auf Seiten der Alliierten gekämpft hatte und man damit wenig Mitgefühl gegenüber denjenigen entgegenbrachte, die für Hitler in den Krieg gezogen waren. Dementsprechend handelte es sich hierbei um keine geheime Verschwörung gegen die Kroaten/Slowenen/Serben, wie oft behauptet wurde. Es ging lediglich um die Möglichkeit eines Konflikts zwischen den Siegermächten mit allen Mitteln zu unterbinden.¹¹⁷ Dies soll keineswegs als Rechtfertigung der anschließenden Übergriffe durch die JA dienen, aber diese Auslieferung muss in einem größeren politischen Kontext betrachtet werden.

Die Flüchtlingstransporte nach Bleiburg und Rosenbach wurden von den britischen Einheiten überwacht, erst nach der Grenze übernahmen die jugoslawischen Truppen der 3. und 4. Armee die Aufsicht über den Weitertransport nach Maribor.¹¹⁸ Am 18. Mai begann die Auslieferung der ersten Gruppe aus den Lagern: der Kroaten. Sie wurden entweder zu Fuß oder mit Eisenbahnwaggons nach Rosenbach transportiert und dort den Partisanen übergeben. Die letzte große Kolonne verließ am 23. Mai das Lager in Grafenstein in der Hoffnung, nach Italien gebracht zu werden. Laut Befehl wurden den britischen Soldaten untersagt, jegliche Informationen bezüglich des Zielortes weiterzugeben. Aber aufgrund der Verschwiegenheit entstand schnell das Gerücht, dass die Flüchtigen nach Italien (z.B. Udine) verlegt werden sollten. Es gab jedoch auch Situationen, in denen die Briten hier und da nicht genau aufpassten und manch

¹¹⁶ Rulitz, Die Tragödie von Bleiburg, S. 172.

¹¹⁷ Vgl. dazu: Ravančič, Bleiburg i križni put, S. 161-163.

¹¹⁸ Vgl. dazu: Rulitz, Die Tragödie von Bleiburg, S. 176.

einem/einer die Flucht gelang.¹¹⁹ „*And they (äh) were horrified at the idea of deceiving people and (äh) telling them, that they were going to go to Italy, where's everybody knew they were going to go to Yugoslavia.*“¹²⁰ Dennoch gab es Befehle und diese waren zu befolgen. In Lavamünd beispielsweise kam schnell ans Licht, dass die Waggonen Richtung Jugoslawien fuhren und man versuchte mit dem dortigen Offizier noch zu verhandeln. Dabei kam es zur Einigung, dass nur Soldaten ausgeliefert werden sollten und Zivilisten, die sich gefährdet fühlten, bleiben durften.¹²¹ Anschließend wurden Serben und Slowenen aus dem Lager in Viktring zur Grenze befördert.

Sowohl von der österreichischen Grenze als auch von Dravograd aus wurden die Gefangenen in Auffangslagern und Kasernen in Maribor untergebracht. Ein Teil wurde über Celje bis nach Zagreb geschickt. Höhere Offiziere und Funktionäre wurden unter strenger Bewachung in Lastwagen weiter transportiert, während die Mehrheit der Soldaten und Zivilisten zu Fuß etwa 50 Kilometer oder sogar mehr durchstehen mussten. Anfangs verlief der Umgang - vor den Briten - mit den Gefangenen korrekt ab, erst ab Maribor und Celje begannen die ersten Beraubungen, Schikanen und sogar vereinzelte Morde.¹²² Die ersten konkreten Berichte über diese Taten erreichten die Briten zwischen 26. und 27. Mai. Anfangs wurde dem keine Beachtung geschenkt. Sir Frederic Bolton, ein Mitglied der Welsh Guard (Waliser Garde) gab an: „*We had had a man coming back and telling us, that when the trains arrived in Yugoslavia, that there were massacres going on. [...] We still had to send people.*“¹²³ Aber von Tag zu Tag kamen vereinzelte Personen in die britischen Lager und berichteten von den Ereignissen. Meist waren, das Menschen, die es trotz der Bewachung durch die Partisanen geschafft hatten zu fliehen oder auch Soldaten aus den eigenen Reihen. Einer davon war Hugo Baring:

„*I think it was (ähm) something two weeks after war ended, and we got orders to move some of these prisoners (ähm) to the border and hand them over to Yugoslavia. (ähm) They were a mix-match of (ähm) troops. [...] And we handed them over at the*

¹¹⁹ Vgl. dazu: Ravančič, Bleiburg i križni put, S. 177-180.

¹²⁰ Interview mit Andrew Gibson-Watt, in: Volarić, Danko: Iz crnog albuma. Dokumentarna serija u tri epizode. Naličje pobjede 3, Dokumentation, HRT1, DVD (1990/2008), 17:11 Min.

¹²¹ Vgl. dazu: Ravančič, Bleiburg i križni put, S. 180f.

¹²² Vgl. dazu: Goldstein, Jasenovac i Bleiburg, S. 154.

¹²³ Interview mit Sir Frederic Bolton, in: Volarić, Danko: Iz crnog albuma. Dokumentarna serija u tri epizode. Naličje pobjede 3, Dokumentation, HRT1, DVD (1990/2008), 17:49 Min.

border and about 300-400 yards beyond the border, the road took a turn to the left behind the mountain. And when last of these [...] people had dissapeared behind the mountains, then we heard the rattle of machine-gun fire.”¹²⁴

Erst am 30. Mai wurden die letzten Transporte an die JA unterbrochen. „*And I felt that I really could not go on, doing something as unpleasant as that, if this is what we were being seen to be doing. It was becoming a deliberate deception.*“¹²⁵ Einigen Domobranen wurde auferlegt, Zivilkleidung anzulegen, um als Zivilisten im Land unterkommen zu können. Nur vereinzelte Freiwillige wurden bis 01. Juni noch überstellt. Repatriierungen der Jugoslawen endeten offiziell am 30. Mai.¹²⁶

Fakt ist, sowohl die NDH-Streitkräfte als auch die Zivilisten haben sich nicht zuerst den Briten ergeben und wurden dann ausgeliefert. Dies trifft nur auf eine kleinere Gruppe an Menschen zu, die bereits in deren Aufnahmelager gebracht wurden. Trotz des bis dato bestehenden Mythos, dass die britischen Soldaten die Gesamtverantwortung für die Masse an Flüchtlingen trugen, weiß man heute, dass die Befehlsgewalt der Briten sich nur auf eine kleine Gruppe von Gefangenen beschränkte, und zwar auf jene, die sich vor dem 15. Mai ergeben hatten. Der Großteil der Truppen und Zivilisten wurde zu diesem Zeitpunkt schon von der JA festgenommen.¹²⁷

4.1. Auffanglager der Partisanen und der „Kreuzweg“

Während des Aufenthalts in Maribor und Celje wurden die ersten Selektionen unternommen: Offiziere der Ustaschas wurden von der restlichen Gruppe getrennt und vor das Kriegsgericht gebracht. In den meisten Fällen wurde die Todesstrafe verhängt. Soldaten und Unteroffiziere wurden zu umliegenden Plätzen, beispielsweise Kočevski Rog sowie Tezno gebracht und dort erschossen, ohne ein gerichtliches Verfahren erhalten zu haben. Unter ihnen befanden sich Soldaten der NDH-Armee, montenegrinische und serbische Tschetniks.¹²⁸ Unglücklicherweise waren unter ihnen auch Anhänger der Domobranen – Wehrpflichtige -, welche

¹²⁴ Interview mit Hugo Baring, in: *Volarić*, Danko: Iz crnog albuma. Dokumentarna serija u tri epizode. Naličje pobjede 3, Dokumentation, HRT1, DVD (1990/2008), 21:03 Min.

¹²⁵ Interview mit Bolton, Iz crnog albuma 3, DVD, 18:11 Min.

¹²⁶ Vgl. dazu: *Ravančić*, Bleiburg i križni put, S. 186-191

¹²⁷ Vgl. dazu: *Radonić*, Krieg um die versöhnende Erinnerung, S. 108; *Vuletić*, Dominik: Kazenopravni i povijesni aspekti bleiburškog zločina, in: *Pravnik* Vol. 41/85 (Zagreb 2008), S. 146f.

¹²⁸ Vgl. dazu: *Goldstein*, Jasenovac i Bleiburg, S. 154f.

aufgrund der Zusammenlegung ihrer Einheit als Ustaschas galten. Eine Unterscheidung wurde hier nicht gemacht.¹²⁹ Auch gefangene Zivilisten, Frauen und Kinder wurden zu Fuß auf dem erstbesten Weg zu ihren Heimatorten geschickt, mit der Aufgabe sich innerhalb von 24 Stunden den dort ansässigen Behörden zu melden. Weibliche Mitglieder der Ustaschas wurden ebenfalls freigelassen, aber erst nach zahllosen Verhören und/oder dem Fußmarsch durch Jugoslawien.¹³⁰

„Der Großteil der Gefangenen, Domobranen, 17- und 18-jährige Ustascha, sowie jene, die erst seit Kurzem in den Ustascha-Verbänden waren, wurde dann auf zum Teil wochenlangen Fußmärschen ins Landesinnere, nach Zagreb, Osijek oder in die Vojvodina gebracht.“ ¹³¹

Es gab drei Hauptrouten, die sich durch ganz Jugoslawien erstreckten und diese Menschen zu Fuß marschieren sollten. Der erste Weg umfasste die Knotenpunkte Bleiburg-Dravograd-Celje in Richtung Zagreb. Von Dravograd-Maribor über Ptuj bis nach Osijek verlief der zweite Kurs. In Osijek wurde noch einmal selektiert. Die einen mussten bis nach Serbien ziehen, die anderen sogar bis nach Makedonien, wo sie Schwerstarbeit im Bergwerk leisteten. Die dritte und letzte Strecke ging von Ljubljana über Zagreb-Karlovac sowie Rijeka bis nach Metković und Mostar.¹³² Es gab durchaus noch weitere Wege von vereinzelt Familien, die in ihre Heimatorte gebracht wurden. Allen Erinnerungen gemeinsam ist die Tatsache, dass man sie von Stadt zu Stadt marschieren ließ, aufgrund von Durst und Hunger völlig entkräftet und immer unter strenger Bewachung der Partisanen.¹³³

In den unterschiedlichsten Lagern angelangt, wurden einige Soldaten zur Zwangsarbeit verurteilt, andere wiederum in Gefängnisse nach Belgrad gebracht, wo ein legales Verfahren auf sie wartete. Einige der „anonymen Rückkehrer“¹³⁴ wurden entweder gleich oder während der Fußmärsche liquidiert, denn die JA hatte ihre Befehle Geschwächte bzw. schwer Verletzte sofort zu beseitigen.¹³⁵ *„Goldstein meint, der Begriff ‚Kreuzweg‘, der sich in den 1990er Jahren für diese*

¹²⁹ Vgl. dazu: Knight, Kosaken und Kroaten, S. 133.

¹³⁰ Vgl. dazu: Goldstein, Jasenovac i Bleiburg, S. 154f.

¹³¹ Radonić, Krieg um die versöhnende Erinnerung, S. 107.

¹³² Vgl. dazu: Dizdār, Prilog, S. 152f.

¹³³ Vgl. dazu: Ebd., S. 153f.

¹³⁴ Radonić, Krieg um die versöhnende Erinnerung, S. 108.

¹³⁵ Vgl. dazu: Ebd., S. 108.

Märsche durchgesetzt hat und bis heute weitgehend unwidersprochen verwendet wird, sei „eine ziemlich angebrachte Metapher für die qualvollen Hungermärsche“¹³⁶, bei denen manche sogar 1000km zurücklegen mussten (bis ins Lager nach Makedonien).

Die Zahl der ermordeten Menschen kann man bis heute nicht feststellen, da sie *„in der kroatischen Emigration übertrieben und in der kommunistischen Literatur entweder verschwiegen wurde oder insbesondere in Bezug auf die flüchtende Zivilbevölkerung untertrieben wurde.“¹³⁷* Der Grad an gewalttätigen Handlungen gegenüber den Gefangenen bzw. Ermordungen hing sehr stark vom jeweiligen Vorgesetzten ab und inwieweit er diese durchgehen ließ. Es gab unterschiedlichste Befehle von Seiten des Oberkommandos, die Beraubungen bzw. Ausschreitungen zu unterlassen, da es sonst zu Konsequenzen kommen würde. Leider wurde kaum jemand zur Rechenschaft gezogen, wodurch sich die Verbrechen weiter fortsetzten.¹³⁸ Laut neuesten Forschungen von Vladimir Žerjavić¹³⁹ spricht man von etwa 50.000 Toten. Darunter zählen Mitglieder der NDH-Truppen aus Kroatien sowie Bosnien, die während und nach den Auseinandersetzungen umgekommen sind, im Laufe des „Kreuzweges“ und des Aufenthalts in den Lagern. In dieser Zahl werden auch noch Opfer bei den Zivilisten inkludiert, die unterwegs waren.¹⁴⁰ Tito stand ab Mai 1945 stets in Verbindung mit den Hauptquartieren seiner Truppen, demnach wusste er, dass seine Anordnungen mehr oder weniger missachtet wurden, da vereinzelte Übergriffe noch immer stattfanden. Doch seine Ablehnung solcher Aktionen, basierte lediglich auf der Tatsache, dass die alliierten Mächte dagegen „protestierten“¹⁴¹. Zwar versuchte man in den nächsten Jahrzehnten diese Ereignisse zu verschleiern aber eine Marschkolonne, die das halbe Land durchquerte, mit so einer Anzahl an Menschen¹⁴², konnte nicht einfach ein Geheimnis bleiben. Beschwerden über gewisse verdächtige Handlungen von Seiten der OZNA bzw. KNOJ kamen sogar von lokal ansässigen Beamten oder

¹³⁶ Radonić, Krieg um die versöhnende Erinnerung, S. 108.

¹³⁷ Ebd., S. 108.

¹³⁸ Vgl. dazu: Goldstein, Jasenovac i Bleiburg, S. 156.

¹³⁹ Vladimir Žerjavić ist ein kroatischer Wirtschaftswissenschaftler und Demograf.

¹⁴⁰ Vgl. dazu: Goldstein, Jasenovac i Bleiburg, S. 159.

¹⁴¹ Vgl. dazu: Ebd., S. 168.

¹⁴² Laut jugoslawischer Geschichtsschreibung gab es in der längsten Kolonne, die von Celje bis nach Samobor unterwegs waren, in etwa 40.000 Gefangenen.

einzelnen Bewohnern, was natürlich kein schönes Licht auf die neue Regierung warf.¹⁴³

Insbesondere der nicht rechtskonforme Umgang mit den Domobranen – Misshandlungen in den Lagern, Hungernöte, Typhus – rief eine Protestwelle bei Eltern und Freunden dieser Gefangenen hervor. Nach der Errichtung neuer Abteilungen, wurde die OZNA unter Beobachtung gestellt. Gegen die bis dahin begangenen Untaten wurde dennoch nichts unternommen. Diese Ereignisse führten anschließend zur Amnestie vieler gefangener Soldaten der NDH, welche am 03. August 1945 durch Tito ausgesprochen wurde.¹⁴⁴ Zugegebenermaßen kam es durch diesen Akt zum Ende des qualvollen „Kreuzwegs“ aber die nachfolgende politische Unterdrückung dieser Freigelassenen blieb nicht aus. Beispielsweise wurde vielen die Kollaboration mit dem „Feind“ unterstellt, aufgrund derer sie schikaniert wurden. „Zusammenarbeit“ wurde hier sehr weit gefasst. Insbesondere Schriftsteller traf die Repression sehr hart, da ihnen vorgeworfen wurde, dass ihre Werke die faschistische Seite unterstützten. Viele durften für einen bestimmten Zeitraum keine Publikationen tätigen. Ihr einziger „Fehler“, so Goldstein, war lediglich, dass sie in der Periode des NDH-Staates in Zagreb wohnten und Bücher bzw. Artikel in Zeitungen veröffentlichten.¹⁴⁵

¹⁴³ Vgl. dazu: *Goldstein*, Jasenovac i Bleiburg, S. 160f.

¹⁴⁴ Vgl. dazu: Ebd., S. 160f.

¹⁴⁵ Vgl. dazu: Ebd., S. 180f.

4.2. Jugoslawien 1945

Das Jahr 1945 bedeutete für viele in Jugoslawien: Freiheit. Erst mit der Zeit wurde ihnen bewusst, dass dieses Ende auch viel Ungerechtigkeit und Schmerz mit sich brachte. Der Autor Goldstein, der selbst Anhänger der Partisanen-Bewegung war, kritisierte den anschließenden Umgang mit den Gefangenen des ehemaligen NDH-Staates. Laut ihm wussten die Partisanen mit Krieg bzw. Kampf umzugehen, aber nicht mit ihrem Sieg. Wie bei vielen Siegerstaaten blieb auch deren Triumph nicht frei von Fehlern. Von ihren Versprechungen über ein freies sowie demokratisches Land wurde kaum etwas eingehalten. Zunehmend bemerkten die Menschen, dass das Land sich - mit Tito an der Spitze - eher in Richtung einer Diktatur entwickelte. Zwar bringt jede neue Regierung auch gravierende Veränderungen mit sich, aber viele AnhängerInnen der Partisanen-Regierung hatten eine andere Vorstellung von Neuerungen.¹⁴⁶

4.2.1. Abrechnung mit den „Staatsfeinden“

Oftmals wurden die Geschehnisse rund um Bleiburg, in Jugoslawien, unter dem Stichwort „Abrechnung mit dem Staatsfeind“ zusammengefasst. Auseinandersetzungen zwischen ihnen und der NDH bzw. den Ustaschas waren schon immer sichtbar. Die KPH bemühte sich nicht sonderlich darum, diese auch zu verstecken. Es ist aber ebenfalls zu erwähnen, dass das auf Gegenseitigkeit beruhte. Bereits der Slogan der KPH *„Tod dem Faschismus – Freiheit für das Volk“*¹⁴⁷ enthielt eine fragwürdige Botschaft, die sich viele als Motto aneigneten. Da manche Soldaten innerhalb der Ustaschas Familienmitglieder und/oder Verwandte hatten, die sie versuchten zu befreien, fing man innerhalb der KPJ an, die Truppen in deren Hass gegenüber den Gefangenen zu ermutigen. Das bestätigt auch Milan Basta, der ausführlich darüber sprach, dass man den jungen Partisanen zunächst erklärte, wer diese Menschen wären und was sie dem Volk angetan hätten, um sie damit im Kampf zu bestärken.¹⁴⁸

¹⁴⁶ Vgl. dazu: Goldstein, Jasenovac i Bleiburg, S. 172-174.

¹⁴⁷ Vgl. dazu: Übersetzt aus dem kroatischen „smrt fašizmu – sloboda narodu“, Ebd., S. 190.

¹⁴⁸ Vgl. dazu: Dizdar, Prilog, S. 159f.

Schlussendlich bleibt die Frage bestehen, die sich auch der Autor Goldstein stellte: Bestrafung oder Rache?¹⁴⁹ Dass ein gewisses Hasspotential gegen die NDH-Streitkräfte vorhanden war, kann nicht geleugnet werden, da viele Partisanen bzw. Zivilisten aufgrund der vorherigen Ustascha-Herrschaft Familienmitglieder, Verwandte und Freunde verloren hatten. „*The soldiers did not kill the captives only because of the instructions, but because they hated them too.*“¹⁵⁰ Bei vereinzelt JA-Gruppierungen gab es ein eher verkehrtes Verständnis von Gerechtigkeit. Obwohl es unter den Gefangenen nicht wenige Kriegsverbrecher gab, handelte es sich bei deren und anderen Ermordungen – ohne Gerichtsverfahren – nicht nur um eine „gerechte“ Bestrafung, sondern auch um Racheakte. Bedauerlicherweise wurde nicht nur mit den „Landesverrättern“ abgerechnet, sondern auch teilweise mit deren Familien und vielen Unschuldigen. Tito reagierte zwar mit einigen Anordnungen aber mit Konsequenzen für die bereits begangenen Taten hatte keiner von ihnen zu rechnen. Demnach, so Goldstein, kann man Tito einerseits wegen seiner Untätigkeit, andererseits wegen seinem zu späten Eingreifen einen gewissen Grad an Mitschuld zu sprechen.¹⁵¹

¹⁴⁹ Vgl. dazu: Goldstein, Jasenovac i Bleiburg, S. 189.

¹⁵⁰ Ravančić, Controversies about the Croatian Victims at Bleiburg, S. 45.

¹⁵¹ Vgl. dazu: Goldstein, Jasenovac i Bleiburg, S. 199-204.

5. Bleiburg und der „Kreuzweg“ in Kroatien: Politischer und medialer Umgang in den 1990er Jahren

Bis zu den 90er Jahren sind einige Buchtitel über Bleiburg und den „Kreuzweg“ erschienen. Da diese Ereignisse im ehemaligen Jugoslawien ein Tabu darstellten, ist es nicht verwunderlich, dass sie oftmals Thema der kroatischen Emigranten-Literatur, Film und Kunst wurden.¹⁵² Die ersten Zeugnisse der Überlebenden wurden in gesammelter Form im Jahre 1970 in den Büchern *„Hrvatski holokaust“* (John Ivan Prcela) und *„Bleiburška tragedija hrvatskog naroda“* (Vinko Nikolić) herausgegeben. Der Großteil dieser Erinnerungen erweckt viel mehr den Eindruck einer persönlichen Verarbeitung dieser Ereignisse, als einer objektiven wissenschaftlichen Auseinandersetzung. Sie sind vor allem mit zahlreichen subjektiven Motiven - wie Leid, Einsamkeit, Entfernung usw. - und politisierenden Mitteilungen versehen, was die Wahrheitsfindung erheblich erschwert. Nichts desto trotz muss auch beachtet werden, dass viele Beschreibungen und Details in jenen Aussagen übereinstimmen, weswegen man davon ausgehen könnte, dass sie partiell-glaubwürdig sind.¹⁵³

Während der Wahlkämpfe im Jahr 1990 wurde das Thema Bleiburg nach langer Verschwiegenheit wieder aufgegriffen. Jedoch beschränkte sich die Wahlkampagne lediglich auf die Nationalität der Täter bzw. Opfer sowie der Zahl der damals Umgekommenen. Niemand fragte nach den Gründen der Flucht und der Auslieferung oder wer die Verantwortung schlussendlich trug.¹⁵⁴ Anstelle einer wissenschaftlichen Vertiefung, der Suche nach der Wahrheit, wurde „Bleiburg“ ein politisches Instrument um Hass zu stiften. Die Zahl der Opfer wurde übertrieben dargestellt und die Kriegsverbrechen der Partisanen wurden als Genozid am kroatischen Volk proklamiert.¹⁵⁵ Als die kroatischen Medien begannen, über Bleiburg zu schreiben, hatten sie ein eher dürftiges Wissen, über den Mai 1945.¹⁵⁶

¹⁵² Vgl. dazu: *Ravančić*, Bleiburg i križni put, S. 335.

¹⁵³ Vgl. dazu: *Goldstein*, Jasenovac i Bleiburg, S. 157.

¹⁵⁴ Vgl. dazu: Ebd., S. 187.

¹⁵⁵ Vgl. dazu: Ebd., S. 206.

¹⁵⁶ Vgl. dazu: *Kolstø*, The End of the Croatian Army, S. 1158.

In den nächsten Kapiteln soll – angelehnt an die Untersuchungen von Ljiljana Radonić „*Krieg um die Erinnerung*“ – der mediale sowie politische Umgang mit dem Thema Bleiburg von den 1990er Jahren bis heute dargestellt werden.

5.1. Politik und Vergangenheit

Die Idee eines eigenen selbstständigen Staates mobilisierte eine enorme Zahl an WählerInnen in ganz Kroatien sowie im Ausland, die sich für Franjo Tuđman und die *Kroatisch Demokratischen Union* „HDZ“ (= Hrvatska demokratska zajednica) einsetzten. Entscheidend waren nicht nur die Stimmen, so Radonić, sondern auch die finanzielle Unterstützung des Wahlkampfes durch die kroatischen EmigrantInnenkreise. Tuđman standen sowohl gemäßigte KroatInnen aus Europa bzw. Amerika zu Seite, als auch militante, nationalistische Kreise, wie beispielsweise der *Kroatischer Volkswiderstand* „HNO“ (= Hrvatski narodni otpor).¹⁵⁷

In Bezug auf Bleiburg gab es in der neuen Regierung keinerlei Interesse einer gesetzlichen Aufarbeitung der Verbrechen des sozialistischen Regimes, da die Mehrheit der HDZ-Mitglieder dem kommunistischen Verband Kroatiens „SKH“ (= Savez komunista Hrvatske) angehörten. Diejenigen wechselten in der Zeit der ersten freien Wahlen zur Partei Tuđmans.¹⁵⁸ Dennoch sei hier der Aspekt zu erwähnen, dass die Regierung niemals die Idee einer Rückkehr zur sozialistischen Ideologie verfolgte, vielmehr war

„die Art des nach 1990 vorherrschenden Nationalismus und der positive Rückbezug auf die vorsozialistische Phase entscheidend für das Verständnis des kroatischen politischen System und der Vergangenheitspolitik der 1990er Jahre, in deren Zentrum die Deutungskämpfe in Bezug auf den Zweiten Weltkrieg standen.“¹⁵⁹

Die politische Entwicklung des kroatischen Staates muss im Kontext der serbischen und kroatischen Steigerung des „Nationalismus“ gesehen werden. Hierbei ging es einerseits um die „richtige“ Deutung der Vergangenheit, andererseits um die „wahren“ Opferzahlen im KZ Jasenovac, später dann auch um diejenigen in Bleiburg. *„Vermeintliche und wirkliche Vertreter der Verfolgtengruppen konkurrierten um den Status, ein singuläres Verfolgungsschicksal erlitten zu*

¹⁵⁷ Vgl. dazu: Radonić, *Krieg um die versöhnende Erinnerung*, S. 135f.

¹⁵⁸ Vgl. dazu: Ebd. 135f.

¹⁵⁹ Ebd., S. 136.

haben.“¹⁶⁰ Als Vorbild eines souveränen Staatengebildes wurde die Zeit des NDH-Staates genommen, welche vermehrt positiv beschrieben wurde¹⁶¹, ohne dabei wichtige Aspekte dieser Politik in Betracht zu ziehen. *„Trotz der vehementen verbalen Abgrenzung vom sozialistischen Jugoslawien stand die gerichtliche Verfolgung der Verantwortlichen für die viel diskutierten ‚kommunistischen Verbrechen‘ niemals ernsthaft zur Debatte.“*¹⁶² Stattdessen wurde das Verursachen der begangenen Delikte in Bleiburg und während des „Kreuzwegs“ so genannten „Serbo-Kommunisten“ zugesprochen. Laut Radonić, lag das vor allem an der Tatsache, dass – wie schon erwähnt – viele HDZ-Funktionäre frühere Mitglieder der SKH waren. Zum einem wurden Anhänger des sozialistischen Geheimdienstes „OZNA“ bzw. „KNOJ“ (= Korpus narodne obrambe Jugoslavije) für ihre Verbrechen nicht zur Rechenschaft gezogen, und zum anderen wurden ehemalige Ustascha-Mitglieder ins Land zurückgeholt. Einige durften sogar höhere Ämter bekleiden.¹⁶³ Der aufstrebende Nationalismus zu dieser Zeit ermöglichte einige differenzierte Studien zu den jeweiligen Ereignissen.

Im Jahre 1992 wurde die so genannte *„parlamentarische Kommission für die Erfassung der Kriegs- und Nachkriegsopfer“*¹⁶⁴ eingerichtet. Die Leitung übernahm hier der HDZ-Abgeordnete Vice Vukojević. Im Wesentlichen beschränkte sich die Untersuchung auf „Partisanenverbrechen“ sowie Massengräber und die Organisation von Bleiburg-Symposien. 1999 sorgte dann vor allem der Bericht dieser Kommission mit ihren dubiosen Angaben bezüglich der Opfer für große Aufregung.¹⁶⁵

*„Die kroatische Vergangenheitspolitik der 1990er Jahre ist untrennbar mit der Deutung des Zweiten Weltkrieges durch Franjo Tuđman verknüpft, der nicht nur autoritär regierte, sondern als Historiker eine zusätzliche Deutungsmacht beanspruchte.“*¹⁶⁶

Gewiss wurde der Staat NDH als ein faschistisches Gebilde gesehen, aber die Grundidee – so die Meinung der damaligen Regierung – spiegelte die Bemühungen

¹⁶⁰ Korb, Im Schatten des Weltkrieges, S. 35.

¹⁶¹ Vgl. dazu: Radonić, Krieg um die versöhnende Erinnerung, S. 136.

¹⁶² Ebd., S. 138.

¹⁶³ Vgl. dazu: Ebd., S. 138.

¹⁶⁴ Ebd., S. 140.

¹⁶⁵ Vgl. dazu: Ebd., S. 140f.

¹⁶⁶ Ebd. S. 143.

der KroatInnen wider, einen eigenen Staat zu bilden. Zwar wurden die Vergehen der Ustaschas nicht geleugnet, aber ihnen stellte man konsequent die Delikte der Partisanen entgegen.¹⁶⁷

5.2. Gedenkveranstaltung in Kärnten

Das erste Treffen einiger ehemaliger HOS-Soldaten am Bleiburger Feld war zu Aller Heiligen 1952. Ein Jahr darauf wurde die Entscheidung getroffen ein dauerhaftes Komitee zu gründen, den so genannten Bleiburger Ehrenzug (= počasni vod), welches die jährlichen Gedenkfeiern organisieren sollten.¹⁶⁸ Der Zweck dieses Kollegiums war es „die Erinnerung an die »unschuldigen Opfer des kommunistischen Terrors« wach zu halten.“¹⁶⁹ Als die Besatzungsmächte 1955 Österreich verließen, war es den Überlebenden, ihren Familien und etwaigen Sympathisanten erlaubt das Loibacher Feld zu besuchen.¹⁷⁰ Die Gründer dieses Ehrenzugs waren ehemalige Offiziere der Domobranen oder der Ustascha. Zum Teil gehörten sie auch der Kroatischen Befreiungsbewegung (HOP) an, welche immer wieder versuchten mit Hilfe von eingeschleusten Guerilla-Trupps, die Macht Titos in Jugoslawien zu schwächen.¹⁷¹

Trotz der Aktivitäten des jugoslawischen Geheimdienstes „UDB“ (= Uprava državne bezbjednosti), kaufte das Komitee im Jahre 1966 ein kleines Stück Land, am Loibacher Feld, von wo aus die zukünftigen Gedenkveranstaltungen im Mai und November stattfinden sollten. Was zu Beginn den Opfern gelten sollte, wurde im Laufe der Jahre eine öffentliche Veranstaltung. Lediglich die Gedenkfeier zu Allerheiligen findet unter Ausschluss der breiten Masse statt. Nur eine begrenzte Anzahl an TeilnehmerInnen ist hier zugelassen. Die Kommemoration beginnt zunächst mit einem Gebet am Friedhof in Unter-Loibach, wo einige Ustascha-Soldaten begraben liegen. Ein Denkmal markiert die Stelle mit dem Satz: „*Ehre und Ruhm den im Kampf um das Vaterland gefallenen, in die Heimat ausgelieferten und vermissten kroatischen Soldaten im Mai 1945.*“ Im Anschluss daran marschieren die Menschen auf das Feld, denn dort findet der Hauptteil der Gedenkfeier statt.

¹⁶⁷ Vgl. dazu: Radonić, Krieg um die versöhnende Erinnerung, S. 143.

¹⁶⁸ Vgl. dazu: Kolstø, The End of the Croatian Army, S. 1159.

¹⁶⁹ Radonić, Krieg um die Erinnerung, S. 102.

¹⁷⁰ Vgl. dazu: Kolstø, The End of the Croatian Army, S. 1159.

¹⁷¹ Vgl. dazu: Radonić, Krieg um Erinnerung, S. 103.

Zunächst wird die Landeshymne gesungen, dann wird eine Schweigeminute für die Opfer abgehalten und zum Schluss folgt die katholische Messe.¹⁷²

Seit 1990 dürfen KroatInnen aus Kroatien erstmals an den Gedenkveranstaltungen teilnehmen, an der nicht mehr nur an die Bleiburg-Opfer erinnert wird, sondern auch an die Gefallenen im Krieg 1991. Die staatlichen Behörden wurden ebenfalls immer mehr in die Organisation dieses Anlasses miteingebunden. Beispielsweise wurde der 15. Mai als Trauertag vom Parlament deklariert, jedoch nicht als gesetzlicher Feiertag.¹⁷³ Im Jahr 2004 wurde seitens der Regierung eine Geldsumme gespendet, um ein weiteres Stück Land kaufen zu können, auf welchem damals das britische Lager stand. Hier sollte noch ein weiteres Denkmal entstehen.¹⁷⁴

Während der ersten Kommemorationen seitens des Bleiburger Ehrenzuges, gab es keinerlei Ustascha-Symbolik in der Kleidung oder in Form von Fahnen bzw. Bildern. Im Laufe des Jahres 1993 kamen immer mehr TeilnehmerInnen, die mit Ustascha-Zeichen versehen waren oder „lediglich“ ein schwarzes T-Shirt trugen mit dem Buchstaben „U“ und sorgten medial für große Aufregung.¹⁷⁵ Nicht nur provokative Andeutungen waren hier vertreten, sondern es wurden auch nebenbei Bilder bzw. Bücher von Ante Pavelić verkauft. Die Veranstaltung ähnelt auch heute noch vielmehr einem Jahrmarkt als einer Gedenkfeier für Verstorbene. Es werden Bier und Würstchen serviert, Menschen kommen mit Trikots der kroatischen Nationalmannschaft, Bücher, Videos und Bilder über Bleiburg bzw. den Kroatenkrieg stehen zum Verkauf und Reden der einzelnen Personen schwingen fast immer in die Thematik des 91er-Krieges um. *„Von Jahr zu Jahr findet sich in Bleiburg immer mehr Klein-Business, Dutzende Stände, auf denen beinahe die vollständige Ustascha-Ikonografie vorhanden ist. (Novi List 18.5.98)“*¹⁷⁶ 2003 gab die österreichische Regierung bekannt, dass jeder/jede der die Ustascha-Zeichen trug verhaftet werden sollte. Durchgesetzt hat sich das neue Verbot nicht, denn man kam zu einem Arrangement, dass Ustascha-Sympathisanten samt ihres Zubehörs zwar teilnehmen durften, aber die Ausübung jeglicher öffentlichen Funktion wurde

¹⁷² Vgl. dazu: Kolstø, *The End of the Croatian Army*, S. 1159.

¹⁷³ Vgl. dazu: Ebd., S. 1161f.

¹⁷⁴ Vgl. dazu: Radonić, *Krieg um die Erinnerung*, S. 229f.

¹⁷⁵ Vgl. dazu: Kolstø, *The End of the Croatian Army*, S. 1161.

¹⁷⁶ Radonić, *Krieg um die Erinnerung*, S. 252.

ihnen untersagt, z.B. Niederlegung des Kranzes.¹⁷⁷ „Private Sicherheitskräfte sichern den Eingang und sorgen dafür, dass Besucher mit politisierendem Äußeren von der Veranstaltung ausgeschlossen werden. Wer hinein will, muss sein Ustaša-Kapperl (vorerst) abnehmen.“¹⁷⁸

Nicht nur die Anzahl an provokativen Zeichen wuchs, sondern auch die Menge an TeilnehmerInnen, die Bleiburg im Mai besuchten. Während in den ersten Jahren von einigen 100 BürgerInnen – meist aus Emigrantenkreisen – gesprochen wird, sind es in den Jahren 1993-1995 mehrere Tausend inklusive der Delegation des kroatischen Parlaments.¹⁷⁹ Der absolute Höhepunkt wurde 1995 zum 50. Jahrestag mit 15.000 TeilnehmerInnen erreicht.¹⁸⁰

In der politischen Landschaft Kroatiens ist die Gedenkveranstaltung heutzutage äußerst umstritten, weswegen einige PolitikerInnen sich bewusst dagegen entscheiden, dieser beizuwohnen. Die Medien jedoch konzentrieren sich, insbesondere die Wochen vor dem Jahrestag, darauf wer bei der Gedenkfeier teilnehmen wird und wer nicht. Insbesondere die Gründe der Abwesenheit stehen in der medialen Landschaft im Fokus.¹⁸¹ Der im Jahr 2000 gewählte Präsident Stipe Mesic, entschied sich bewusst dagegen, bei dieser Gedenkveranstaltung zu erscheinen, gerade aufgrund ihrer Politisierung.

„Nevertheless, the politicians are faced with a dilemma whatever option they choose. On the one hand, since paying homage to the Bleiburg victims seems to be becoming a litmus test of Croatian patriotism, absence from the commemorations could be a perilous strategy for politicians who want to be re-elected.“¹⁸²

Im Laufe der Jahre zogen es einige PolitikerInnen vor, Bleiburg an einem Tag ihrer Wahl zu besuchen, ohne jeglichen Medienrummel und Menschenmassen¹⁸³, u.a. Ivo Josipović, als erster kroatischer Präsident, der Bleiburg besuchte und den Opfern gedachte. Mit diesem Besuch versuchte Josipovic deutlich herauszustreichen, dass es für die Politik an der Zeit wäre, mit dem 2. Weltkrieg abzuschließen. Die

¹⁷⁷ Vgl. dazu: Kolstø, The End of the Croatian Army, S. 1161.

¹⁷⁸ Alvir, Olja: Die offene Wunde der Kroaten, biber Verlagsgesellschaft mbH, URL: <http://www.dasbiber.at/content/die-offene-wunde-der-kroaten> (04. Mai 2015).

¹⁷⁹ Vgl. dazu: Radonić, Krieg um die Erinnerung, S. 230.

¹⁸⁰ Vgl. dazu: Kolstø, The End of the Croatian Army, S. 1161.

¹⁸¹ Vgl. dazu: Ebd., S. 1164.

¹⁸² Ebd., S. 1164.

¹⁸³ Vgl. dazu: Ebd., S. 1164.

wissenschaftliche Auseinandersetzung mit den Geschehnissen um Bleiburg und die Suche nach der Wahrheit würde noch lange von HistorikerInnen betrieben werden, aber die Politik solle die ernststen Herausforderungen für ihr Land vor Augen haben.¹⁸⁴

5.3. Bleiburg in den Tageszeitungen „Vjesnik“ und „Novi List“

Da die Ereignisse um Bleiburg und den „Kreuzweg“ in Jugoslawien lange Zeit ein Tabuthema waren, wurde dieses durch die Erwähnung in kroatischen Medien der 90er Jahre gebrochen.¹⁸⁵ *„Die diskursive Wende besteht vor allem darin, dass Bleiburg in das »Feld des Sagbaren« rückt.“*¹⁸⁶ Dabei wurden unterschiedlichste Berichte, Artikel, Leserbriefe und persönliche Schicksale von Überlebenden gedruckt. Der Höhepunkt der Auseinandersetzung mit Bleiburg war in den Jahren 1995 und 1996, als sich die Geschehnisse zum 50. Mal jährten. Dabei wurde das Gedenken zusätzlich auf alle Gefallenen im Kroatien-Krieg 1991 erweitert.¹⁸⁷ *„Vor allem der »Verlust der Heimat« wird unzählige Male thematisiert. Viele der Artikel sind somit keine neutralen Berichte.“*¹⁸⁸ Die Verarbeitung der Begebenheiten um Bleiburg in den Tageszeitung „Vjesnik“ und „Novi List“ liefern uns – anhand der Untersuchungen von Radonić – ein gutes Bild über die Schwerpunktsetzung der 90er-Jahre. Meinerseits anzumerken ist, dass es sich hierbei nicht um meine eigenen Schlussfolgerungen handelt, sondern um eine Zusammenfassung bzw. Veranschaulichung der Ergebnisse von Ljiljana Radonić. Da sie eine der wenigen Wissenschaftlerinnen ist, die über die mediale Aufarbeitung jener Ereignisse in Kroatien forscht. Diese sind entscheidend für die anschließende Bewertung der Geschichtsschulbücher und des politischen Einflusses bei der Veröffentlichung jener Ausgaben aus dem Jahr 1990.

¹⁸⁴ Vgl. dazu: Barilar, Suzana: Josipović na Bleiburgu. Za politiku je 2. svjetski rat sad završen, in: Jutarnji List, URL: <http://www.jutarnji.hr/ivo-josipovic-postao-prvi-hrvatski-predsjenik-koji-je-bio-na-bleiburgu/840613/> (04. Mai 2015).

¹⁸⁵ Vgl. dazu: Radonić, Krieg um die Erinnerung, S. 230.

¹⁸⁶ Ebd., S. 230.

¹⁸⁷ Vgl. dazu: Ebd., S. 230; Radonić, Krieg um die versöhnende Erinnerung, S. 320.

¹⁸⁸ Radonić, Krieg um die Erinnerung, S. 231.

5.3.1. Der „Unabhängige Staat Kroatien“ und das Ustascha-Regime

Laut den Untersuchungen von Radonić, überwiegt in der Zeitung „Vjesnik“ – bis auf wenige kritische Äußerungen - das Motiv der Verharmlosung der NDH. Dabei sei jedoch wichtig zu erwähnen, dass in diesen gedruckten Ausgaben KroatInnen zu Wort kamen, die 1945 die NDH aus verschiedensten Gründen verlassen wollten bzw. mussten. Aufgrund dessen dominierte vielmehr eine Art Faszination gegenüber dem Ustascha-Staat und deren militärischen Auseinandersetzungen nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges.¹⁸⁹ Des Weiteren wird die Entstehung des Ustascha-Regimes als Verteidigung des kroatischen Volkes vor der »großserbischen Ideologie« legitimiert und sei deswegen nicht als faschistisch zu bezeichnen.¹⁹⁰ Damit entsteht schon in den Grundzügen die später andauernde Bezeichnung der Täter als „die Serben“, was sich ebenfalls in den Schulbüchern niederschlägt. Zu beachten sei jedoch, dass weder im Vjesnik noch bei Radonić der Grundgedanke einiger Menschen, die über Bleiburg sprachen, erwähnt werden. Durch die Verschwiegenheit des Tito-Regimes, versuchten die Überlebenden mit allen Mitteln die Erinnerung an dieses Verbrechen wach zu halten und somit die Ereignisse auf eine persönliche Art und Weise zu verarbeiten. Was als ein Beitrag zur Geschichte begann, wurde in den 90er-Jahren von der Politik instrumentalisiert und missbraucht.

Im „Novi List“ hingegen, so Radonić, sind *„entsprechend des Spektrums unterschiedlichster Gruppierungen, die [...] zu Wort kommen, [...] auch die Einschätzungen der NDH sehr breit gestreut.“*¹⁹¹ Zum einen wird der Staat als auch dessen Verbrechen – insbesondere in Jasenovac – kontrovers diskutiert, aber zum anderen eröffnet sich in den Artikeln auch die Möglichkeit einer Wahrung positiver Elemente der NDH, beispielsweise die Theorie, dass ohne den Ustascha-Staat der Heutige nicht existieren würde. Darüber hinaus gibt es – ebenso wie im „Vjesnik“ – Aussprüche, die den Unabhängigen Staat Kroatien als nicht-faschistisch deklarieren, denn dies sei nur bei »ausländischen Eindringlingen« der Fall gewesen¹⁹².

¹⁸⁹ Vgl. dazu: Radonić, Krieg um die Erinnerung, S. 233.

¹⁹⁰ Vgl. dazu: Ebd., S. 234.

¹⁹¹ Ebd., S. 253.

¹⁹² Vgl. dazu: Ebd., S. 253.

„Ferner wird [...] [jedoch] anlässlich des 50. Jahrestages von Bleiburg auch die Frage nach der Mitverantwortung [der Führung] des Ustascha-Regimes aufgeworfen: [...] »Sie habend das Volk angeführt, aber als darum ging, Leben zu retten, haben sie sich nur um ihre eigenen gekümmert.« (NL 22.5.95)“¹⁹³

Hierbei kommt zum ersten Mal der Aspekt der Verantwortung von Pavelić und seinen Funktionären zur Sprache. Denn diese beschlossen, dass sich die Armee und die Zivilisten nach Österreich zurückziehen sollten. Als ihnen dann die ausweglose Situation vor Augen geführt wurde, suchten sie nur für sich selbst die Rettung. Beispielsweise wartete Pavelićs Familie schon einige Tage vor Beginn des Rückzuges in Salzburg auf ihn, um von dort aus weiter fliehen zu können. Viele von den Führungskräften der NDH, die sich größtenteils in Südamerika ansiedelten, waren maßgeblich dafür verantwortlich, dass es in den frühen Veröffentlichungen über Bleiburg, zu einer Verharmlosung der NDH kam. Grund dafür waren die neu gegründeten Widerstandsgruppen im Exil, die versuchten dem Tito-Regimes erheblich Schaden zu zufügen. Dafür brauchten sie aber Anhänger.

5.3.2. Opfer: Kroaten

Im „Vjesnik“ gibt es zur Benennung der Opfer als „die Kroaten“ einige unterschiedliche Charakterisierungen. Während anfangs, im Jahr 1990, die Umgekommenen als »Mitglieder der militärischen NDH-Armee« bezeichnet werden und Zivilisten beispielsweise gar nicht erwähnt werden, wird im Jahr 1991 der Begriff „Opfer“ hauptsächlich für die »kroatische Armee«, ferner dann auch für „die Kroaten“ verwendet.¹⁹⁴ *„Dies impliziert den gerechten Kampf für die kroatische Sache, hinter der das ganze Volk gestanden habe.“¹⁹⁵* Dementsprechend werden die Leidtragenden dieser Geschehnisse auf ein ethnisches Volk reduziert. Deswegen existieren bis ins Jahr 1998 Bezeichnungen wie Ustascha, Domobrani, Zivilist etc. nicht mehr. Die Opfer anderer Nationalitäten – Slowenen, Bosnier, Montenegriner, Kosaken – werden vereinzelt oder gar nicht erwähnt. Es wird lediglich vom Vorsatz gesprochen, das »kroatische Volk« zu vernichten.¹⁹⁶ Gerade der Kern der

¹⁹³ Radonić, Krieg um die Erinnerung, S. 256.

¹⁹⁴ Vgl. dazu: Ebd., S. 237.

¹⁹⁵ Ebd., S. 238.

¹⁹⁶ Vgl. dazu: Ebd., S. 238.

militärischen Auseinandersetzungen, nämlich der Aufprall von zwei Ideologien, Faschismus und Kommunismus, findet keinen Anklang.

Slavko Goldstein war einer der wenigen, der sich offen gegen die Bezeichnung der Opfer am „Kreuzweg“ als „die kroatische Armee“ aussprach, da er eine politische bzw. moralische Problematik sah. Denn einerseits könnte man durch die Nennung der NDH-Armee als „kroatische Armee“ den Anschein erwecken, ein Nachfolger des Regimes zu sein und andererseits gab es dort auch Opfer verschiedener Nationalitäten, denen es zusteht, genannt zu werden.¹⁹⁷ Die Darlegung der Geschehnisse um Bleiburg als die „größte Tragödie des kroatischen Volkes“, als „Holocaust“, war insbesondere in der Politik fest verankert, *„dass der einzige [...] Kritiker [...] als Kroatienhasser bezeichnet wird, der mit seinem Auftritt das Parlament geschändet hatte.“*¹⁹⁸

Die Nennung der Opfer als »Kroaten« oder »kroatische Soldaten« setzte sich auch im etwas kritischeren Blatt „Novi list“ durch. Oftmals wird von Ustascha und Domobranen gesprochen oder ganz allgemein von gefallenen NDH-Streitkräften, aber nicht von Zivilisten. Jedoch gibt es bei vielen Artikeln ebenfalls einen generellen Unterschied zu denen im „Vjesnik“. Erstmals folgt eine Unterscheidung zwischen unschuldigen Opfern und getöteten Ustascha-Mitgliedern, denen ein Prozess hätte bevorstehen müssen.¹⁹⁹

Die Thematik der Opferzahlen wird genauso in den Fokus gestellt, wie die Beschreibung Bleiburgs als die „größte nationale Tragödie“, so Radonić. Im „Vjesnik“ selbst jedoch werden sie in keinsten Weise kritisch untersucht. *„Vielmehr werden oftmals Zahlen genannt, ohne dass genau angegeben wird, ob sie sich auf die Zahl derer beziehen, die nach Österreich flüchten wollten, die gefangen genommen oder getötet wurden.“*²⁰⁰ Im Jahr 1990 wird nach wie vor von einer Zahl gesprochen, die noch nicht zu bestimmen sei, während bereits ein Jahr darauf von 100.000 bis hin zu 500.000 Opfer gesprochen wird, die während des „Kreuzweges“ umgekommen sind. Als Rechtfertigung dieser Behauptungen, benutzten

¹⁹⁷ Vgl. dazu: Radonić, Krieg um die Erinnerung, S. 239-241.

¹⁹⁸ Ebd., 239; Vgl. dazu: Ebd., S. 239.

¹⁹⁹ Vgl. dazu: Ebd., S. 255.

²⁰⁰ Ebd., S. 242.

vorwiegend die Anhänger der Emigrantenkreise die Übertreibung der Opferzahlen in Jasenovac.²⁰¹

„Der Einwand, die Opferzahlen könnten überhöht sein, wird gleich vorweggenommen und zurückgewiesen, ohne dies zu begründen. Stattdessen soll der Hinweis auf die Manipulation von der anderen Seite als Legitimation der eigenen Behauptungen dienen.“²⁰²

Erst im Jahre 1995 gab es die ersten kritischen Stimmen gegenüber diesen Äußerungen, denn es sei wichtig mit Hilfe wissenschaftlicher Untersuchungen zur Wahrheit zu gelangen²⁰³, um die Glaubwürdigkeit nicht zu verlieren. Im „Novi list“ werden von Beginn an unterschiedliche Ansätze bezüglich der Opferzahl dargelegt, jedoch wird hervorgehoben, dass die Frage nie eindeutig beantwortet werden kann. Deswegen werden jegliche Manipulationen bzw. Übertreibungen für politische Zwecke abgelehnt und kritisiert.²⁰⁴

5.3.3. Täter: Serben

„Die Täter werden in der Phase des Aufbrechens des jugoslawischen Tabus zunächst als »Jugo-Partisanen«, später jedoch als serbo-kommunistische oder großserbische Schlächter charakterisiert – also wie in Jugoslawien die Ustascha, dämonisiert.“²⁰⁵ Im Laufe des Jahres 1990 sprechen die zahlreichen Artikel über Bleiburg stets von „Partisanen“ oder der „Partisanenarmee“, die als Verbrecher fungierten. 1995 jedoch setzten sich zwei Bezeichnungen durch, die fort an verwendet werden: »serbische Verbände« bzw. »Serbo-Kommunisten«. Deren einziges Ziel, so die Meinung der „Vjesnik“-Berichte, sei die Vernichtung der Kroaten gewesen, zu der die Briten mit ihrer Auslieferung beigetragen haben.²⁰⁶ *„Die Täter werden, ähnlich wie in den achtziger Jahren die Ustascha, einerseits als wilde Tiere, als tollwütige Horden [...], andererseits als rachsüchtige Henker und Schlächter, als menschliche Bestien also, charakterisiert.“²⁰⁷* Das vorherrschende Modell der nächsten Jahre schränkte sowohl die Delinquenten als auch die Umgekommenen auf jeweils eine Nationalität ein: Serben und Kroaten.

²⁰¹ Vgl. dazu: Radonić, Krieg um die Erinnerung, S. 242f.

²⁰² Ebd., S. 243.

²⁰³ Vgl. dazu: Ebd., S. 243.

²⁰⁴ Vgl. dazu: Ebd., S. 255.

²⁰⁵ Ebd., S. 244.

²⁰⁶ Vgl. dazu: Ebd., 244.

²⁰⁷ Ebd., S. 245.

Laut Radonić boten die 90er Jahre eine sehr gute Basis die Verbrechen der JA kritisch aufzuarbeiten, aber das hätte einerseits viele Kroaten selbst als Täter charakterisiert²⁰⁸ und andererseits gezeigt, dass Angehörige verschiedener Nationalitäten nach Bleiburg zogen bzw. den „Kreuzweg“ gehen mussten. Ferner würde man die Zusammenarbeit Pavelićs mit den Tschetniks aufdecken, die sich ebenfalls mit der NDH-Armee zurückzogen und umgekommen sind. So jedoch wurden lediglich Parallelen zwischen der früheren großserbischen »Bedrohung« sowie Bleiburg und dem Kroatien-Krieg gezogen.

Bei der Beschreibung der Täter in den Geschehnissen am „Kreuzweg“ übte sich das Blatt „Novi list“ eher in einer zurückhaltenden Bezeichnung, z.B. Partisanenarmee, Mitglieder der jugoslawischen Volksbefreiungsarmee.²⁰⁹ In Bezug zum 90er-Jahre-Krieg werden die Serben jedoch als die „neuen Faschisten“ betitelt. Durch die Deutung der Gegner als „faschistisch“ und die eigenen Ansichten als „antifaschistisch“ wurde, so Radonić, die Problematik rund um die „faschistischen Verbrechen“ des eigenen Staates verschleiert.²¹⁰

In den „Vjesnik“-Artikeln *„herrscht der positive Bezug auf die NDH, die als kroatischer, nicht-faschistischer Staat gedeutet wird, und eine mythologisierende Deutung von Bleiburg als lange geplantes großserbischen Ausrottungsversuch des kroatischen Volkes vor.“*²¹¹ Im „Novi list“ hingegen hat sowohl Bleiburg als auch der „Kreuzweg“ einen überaus großen Stellenwert. Der gravierende Unterschied liegt jedoch darin, dass hier eine weitaus kritischere Auseinandersetzung von staten geht²¹², beispielsweise die Nicht-Benennung bzw. das Vergessen von Opfern anderer Nationalitäten, die Gedenkveranstaltung mit ihrer Zurschaustellung der „Ustascha-Symbolik“ etc.²¹³ Die Komplexität des Themas wird hier hervorgehoben, wodurch viele Deutungen ihren Platz bekommen. Die Benennung der Kontroverse rund um die Thematik „Bleiburg“ zeigt sich später dann vor allem in den neueren Ausgaben der Geschichtsschulbücher.

²⁰⁸ Vgl. dazu: Radonić, Krieg um die Erinnerung, S. 245.

²⁰⁹ Vgl. dazu: Ebd., S. 256.

²¹⁰ Vgl. dazu: Ebd., S. 257-259.

²¹¹ Ebd., S. 250.

²¹² Vgl. dazu: Ebd., 251f.

²¹³ Vgl. dazu: Ebd., S. 262/S. 251f.

5.4. *Exkurs: Entwicklungen bis zum Jahr 2008*

Mit der Jahrtausendwende kamen auch die ersten Veränderungen im Diskurs über Bleiburg. Dabei traten insbesondere unterschiedliche Deutungen dieser Thematik in den Vordergrund, u.a. Rechtfertigungen der NDH, aber auch Kritik am verbrecherischen Kern des Ustascha-Regimes.²¹⁴ Gerade in den Tageszeitungen war diese Zwiespältigkeit zu spüren. Die Politik der 90er-Jahre beeinflusst auch noch sehr stark die Gesellschaft, jedoch fing man an, sich mit der europäischen Erinnerungspolitik zu beschäftigen, was natürlich einen Wandel mit sich bringen musste. Die Aufnahme in die Europäische Union wurde zu einem großen Vorhaben.

Vor allem im „*Vjesnik*“ verschwinden Bezeichnungen, wie „größte Tragödie des kroatischen Volkes“, „Serbo-Kommunisten“ oder „Serben als neue Faschisten“. Gerade dieses Feindbild der 90er-Jahre scheint sich um das Jahr 2000 aufzulösen. Man spricht von „Einheiten der JA und ihren Racheaktionen“²¹⁵ und nicht mehr von einem Ausrottungsversuch der Serben. Dabei werden sowohl die Morde an Zivilisten als auch an denen, die vor Gericht gestellt hätten werden sollen, verurteilt. Damit wurde ein wichtiger Schritt in Richtung der Verarbeitung dieser Ereignisse gemacht, weil zum ersten Mal auch KroatInnen als Täter genannt werden.²¹⁶

„Wenige Monate nach den Wendewahlen wir also der Bruch mit der alten Sicht auf Bleiburg in Vjesnik zur Chefsache und sämtliche in den neunziger Jahren vorherrschenden Deutungen werden verabschiedet: die Trauer um die NDH, die religiös verbrämte Bezeichnung der Veranstaltung als Pilgerstätte, der Begriff des ‚Kreuzwege‘ [...]“²¹⁷ etc.

Die Verantwortung für die nachfolgenden Geschehnisse rund um Bleiburg wird einerseits Tito und seinen Funktionären zugeschrieben, aber anderseits genauso Pavelić sowie den Briten.²¹⁸ Man verurteilt *„die Liquidationen als gesetzeswidrig, deutet sie aber im Gegensatz zu den Neunzigern als Vergeltung im Kontext der*

²¹⁴ Vgl. dazu: Radonić, Krieg um die Erinnerung, S. 290.

²¹⁵ Vgl. dazu: Ebd., 294.

²¹⁶ Vgl. dazu: Ebd., 291/295.

²¹⁷ Ebd., S. 293.

²¹⁸ Vgl. dazu: Ebd., S. 294.

*Verbrechen der Ustascha.*²¹⁹ Darüber hinaus werden erstmals Opfer anderer Nationalitäten genannt und nicht mehr bloß an der Bezeichnung „unschuldige Kroaten“ festgehalten.²²⁰ Im „Novi List“ hingegen wird vor allem die Parallele zwischen der NDH und der heutigen Republik kritisiert, da diese Gleichsetzung gegen die Verfassung des Staates ist²²¹ und *„nationalen, ideologischen und politischen Hass befördert.“*²²² Obendrein werden sogar die verwendeten religiösen Begrifflichkeiten für Bleiburg kontrovers diskutiert, da es dennoch Äußerungen wie „Kreuzweg“ oder „Todesmärsche“ gab.²²³

In den darauffolgenden Jahren bis heute gelangt vielmehr die Gedenkveranstaltung in Kärnten in den Fokus, insbesondere das Erscheinen oder Nicht-Erscheinen hoher politischer Vertreter und die vertretene Ustascha-Symbolik, vor allem bei Jugendlichen.²²⁴

*„Kroatien bewegt sich trotz der zahlreichen Probleme bei der Aufarbeitung des Zweiten Weltkrieges, des kommunistischen Jugoslawien und der Krieger der neunziger Jahre jedoch unzweifelhaft in Richtung der »europäischen Erinnerungsgemeinschaft«, einschließlich aller damit einhergehenden Vor- und Nachteile.“*²²⁵

Die eigenen Verbrechen zu nennen sowie kritisch zu hinterfragen und anschließend jene aufzuarbeiten sind Aufgaben, mit denen jedes ex-jugoslawische Land, laut Radonić, zu kämpfen hat, beispielsweise Slowenien mit der Thematik der Ermordung von slowenischen JüdInnen, Serbien mit dem Mythos um Jasenovac und dem Amselfeld, Bosnien und Herzegowina mit dem Einfluss der Vergangenheit in den kroatischen sowie serbischen Gebieten etc.²²⁶

Die Untersuchungen von Radonić helfen uns ein klares Bild über die unterschiedlichen Entwicklungen der Aufarbeitung des Zweiten Weltkriegs in Kroatien zu bekommen, die sich so auch in den Schulbüchern finden lassen. Ohne das Verständnis über die politischen sowie gesellschaftlichen Veränderungen in

²¹⁹ Radonić, Krieg um die Erinnerung, S. 294.

²²⁰ Vgl. dazu: Ebd., S. 305.

²²¹ Vgl. dazu: Ebd. S. 291.

²²² Radonić, Krieg um die Erinnerung, S. 291.

²²³ Vgl. dazu: Ebd., S. 311.

²²⁴ Vgl. dazu: Ebd., 382.

²²⁵ Ebd., S. 399.

²²⁶ Vgl. dazu: Ebd., S. 400-401.

der Republik, kann die Schwerpunktsetzung in den Lehrbüchern nicht verstanden werden. Der Staat übte insbesondere in den 90er-Jahren einen starken Einfluss auf die Texte der einzelnen Geschichtsschulbücher. Im nächsten Kapitel soll dies genauer veranschaulicht werden.

6. Rezeption in den kroatischen Schulbüchern aus dem Fach Geschichte (1990-2009)

In diesem Kapitel werden die Ereignisse um Bleiburg und „Kreuzweg“ anhand von kroatischen Schulbüchern - angefangen beim Jahr 1991 bis hin zu neueren Ausgaben 2009 - im Fach Geschichte analysiert. Für das bessere Verständnis wird hier in Kürze das kroatische Schulsystem erklärt. Es umfasst eine Schulpflicht von elf Jahren, welche mit dem sechsten bzw. siebten Lebensjahr beginnt, in der die Kinder eine allgemeine Grundschule besuchen. Diese ist zweigeteilt: Primarstufe (4 Jahre) und Sekundarstufe I (4 Jahre). Danach müssen die SchülerInnen ihre Ausbildung in der Sekundarstufe II weiterführen. Dabei können sie zwischen einer allgemein höher bildenden Schule; berufsbildenden Schulen oder ein dualen Berufsausbildung wählen.²²⁷

Der Fall Bleiburg wird erstmals in der 8. Schulstufe (Sekundarstufe I) – vergleichbar mit der österreichischen 4. AHS Unterstufe bzw. 4. Klasse Hauptschule/Neue Mittelschule – behandelt. Außerdem in der 1. sowie 2. Klasse der berufsbildenden Schulen. Und schlussendlich in der 4. Klasse AHS (12. Schulstufe). Zur Analyse werden lediglich die Bücher der 8. und der 12. Schulstufe herangezogen, da diese am umfassendsten die Ereignisse um den Mai 1945 wiedergeben. Die Geschichtsbücher sind unter anderem aus den Jahren 1991, 1992, 1993, 2006 und 2009. Die Untersuchung dieses Sachverhalts orientiert sich am Modell einer Schulbuchanalyse von Ina Markova *„Der Umgang mit der NS-Zeit in österreichischen Schulbüchern“*.

Die kroatischen Schulbücher im Fach Geschichte sind eng verknüpft mit dem Lehrplan der jeweiligen Zeit und deswegen schwer unabhängig voneinander zu analysieren, da gerade diese Verbindung die gesellschaftlichen sowie politischen Veränderungen widerspiegeln. *„Alle Regime, die im 20. Jh. in Kroatien herrschten, wollten die Geschichtswissenschaft nicht als kulturellen Wert und wissenschaftliches*

²²⁷ Vgl. dazu: Baljkas, Saša/Androšević, Markus/Wessel, Reinhard: Das kroatische Bildungssystem. Aufbau, Probleme und Reformen, in: Wirtschaftspädagogik Landkarte, URL: <https://wirtschaftspaedagogik.uni-graz.at/de/landkarte-home/kroatien/schulsystem-kroatiens/> und < http://www.kas.de/wf/doc/kas_19258-1522-1-30.pdf?100406142434 > (11. Mai 2015).

*Denken akzeptieren, sondern sie hielte sie für eine »Dienerin der Politik«.*²²⁸ Die Geschichte vor 1990 wurde in einer mythologisierenden Schilderung näher gebracht und die neuere Geschichte diente der Politik zur Verbreitung der eigenen Propaganda. Mit Gründung des Staates Kroatien bekam die kroatische Geschichte einen enorm hohen Anteil im Lehrplan – insbesondere die Interpretationen der Geschehnisse während und nach dem Zweiten Weltkrieg.²²⁹ Die Jugoslawien-Zentriertheit verschwand und an ihrer Stelle kam die Fokussierung auf das Kroatentum, *„als Leitidee und Erfüllung kroatischer Geschichte“*²³⁰.

Schulbücher, die bis zum Zerfall Jugoslawiens benutzt wurden, behandelten die Geschehnisse rund um Bleiburg in keinster Weise. Wenn militärische Auseinandersetzungen im Mai 1945 genannt wurden, dann wurden sie unter dem Stichwort „Operationen zur Befreiung des Landes“ bzw. „Liquidationen der letzten nationalen Feinde“ zusammengefasst. Geschichtsbücher, die unmittelbar nach der Entstehung des Staates Kroatien erschienen sind, orientierten sich noch größtenteils am jugoslawischen Lehrplan, mit dem Unterschied, dass einige Aspekte entfernt und/oder hinzugefügt wurden.²³¹ Deswegen finden sich noch große Parallelen zwischen kroatischen und serbischen Unterrichtsmaterialien, obwohl sie jeweils unterschiedliche Geschehnisse in den Mittelpunkt setzen.²³² *„Im Zuge der ‚Re-nationalisierung‘ wurden jugoslawische Aspekte, die zuvor ein Drittel bis 40% ausgemacht hatten, auf 13-20% reduziert.“*²³³

Erste grundlegende Änderungen gab es dann im Jahr 1995/1996. Nach dem Protest junger WissenschaftlerInnen aus dem Kreis der Geschichtswissenschaft, wurde das Verfassen und Drucken alternativer Schulbücher erlaubt. Damit konnte jeder/jede LehrerIn selbst entscheiden nach welchem Buch er/sie unterrichten will und welches für die SchülerInnen im Anschluss dann verbindlich zu kaufen sein soll.²³⁴ Obwohl der Lehrplan noch derselbe blieb, unterschieden sich die

²²⁸Goldstein, Ivo: O udžbenicima povijesti u Hrvatskoj, in: *Fleck, H.S./Graovac, I: Dijalog povjesničara - istoričara 3* (Zagreb 2001), S. 27.

²²⁹ Vgl. dazu: Goldstein, O udžbenicima, S. 27f.

²³⁰Radonić, Krieg um die versöhnende Erinnerung, S. 141.

²³¹Vgl. dazu: Ravančić, Bleiburg i križni put, S. 355f.

²³²Vgl. dazu: Radonić, Krieg um die versöhnende Erinnerung, S. 141.

²³³ Ebd., S. 141.

²³⁴Vgl. dazu: Goldstein, O udžbenicima, S. 24.

Bücher von denen vor 95' maßgeblich in der Qualität der dargebotenen Inhalte.²³⁵ Dies geschah vor allem auch aufgrund der europäischen Empfehlungen etwaige Interpretationen, die nur Interessen eines bestimmten Landes verfolgen in den Schulbüchern zu unterlassen. Denn dies könnte auf Dauer freundschaftliche Beziehungen zu anderen Ländern gefährden. Trotz allem blieb der Lehrplan die große Schwachstelle, da er weiterhin eine starke Kroaten-Zentriertheit beinhaltete.²³⁶

*„2000 erschien eine neue Generation von Schulbüchern – ein Ergebnis der politischen Veränderungen und der liberale Politik des Bildungsministeriums.“*²³⁷ Der Lehrplan blieb dabei unverändert. Trotzdem beinhalteten die Geschichtsbücher verschiedene Deutungen des Zweiten Weltkrieges, vor allem jedoch des Ustaschas-Regimes sowie Bleiburgs. Es gab durchaus noch einige problematische Punkte, beispielsweise die Ustascha-Verbrechen nicht als Genozid zu bezeichnen. Im Gegensatz dazu verschwanden bei den meisten Schulbüchern die »offenen Feindbilder«. An ihre Stelle traten unterschiedliche Betrachtungsweisen.²³⁸

Im Jahr 2004 wurde an einem neuen Lehrplan für das Fach Geschichte gefeilt, der schließlich 2006 in Kraft getreten ist. *„Als ambitionierte Ziele werden darin Multikulturalität, Multiperspektivität, Arbeiten mit Quellen, Lehren von Interpretationen, die Entwicklung kritischen Denkens etc. definiert.“*²³⁹ Dennoch ergeben sich einige negative Deutungen, wenn es um Ex-Jugoslawien geht. 2009 erschienen neue Ausgaben von Schulbüchern für die 4. Klasse AHS (12. Schulstufe), die sich am neuen Lehrplan orientieren sollten.²⁴⁰

In einem nächsten Schritt sollen die Geschichtsbücher der 8. Klasse Grundschule (Sekundarstufe I) anhand der Punkte „NDH“ und „Bleiburg & ‚Kreuzweg‘“ analysiert werden.

²³⁵ Vgl. dazu: Radonić, Krieg um die versöhnende Erinnerung, S. 357.

²³⁶ Vgl. dazu: Goldstein, O udžbenicima, S. 24f.

²³⁷ Radonić, Krieg um die Erinnerung, S. 267.

²³⁸ Vgl. dazu: Ebd., S. 268.

²³⁹ Ebd., S. 320

²⁴⁰ Vgl. dazu: Ebd., S. 320.

6.1. „Čovjek u svom vremenu 4“

6.1.1. Allgemeines

„Čovjek u svom vremenu 4“ ist eines der ersten neueren Schulbücher nach der Gründung des Staates Kroatien, geschrieben von den Autoren Dr. Rene Lovrenčić, Dr. Ivo Jelić, Dr. Radovan Vukadinović und Dr. Dušan Bilandžić. Verwendet wird die erste Ausgabe aus dem Jahr 1991, die sich an einem wenig veränderten Lehrplan von 1990 orientiert.

Die Thematik der Auseinandersetzungen und Entwicklungen nach dem Zweiten Weltkrieg wird auf sechs Seiten unter dem Titel „*Ende des Krieges in Jugoslawien und Kroatien*“ entfaltet.

6.1.2. Analysepunkte

6.1.2.1. Das Ende des Zweiten Weltkriegs: Militärische Auseinandersetzungen

Die Situation nach dem Zweiten Weltkrieg stellen die Autoren sehr sachlich dar. Vorerst wird das militärische Voranschreiten der Partisanen - angefangen von Serbien über Makedonien, Bosnien und Herzegowina bis hin nach Kroatien sowie Slowenien - als effektiv und mit »großer Schnelligkeit«²⁴¹ ausgeführt, beschrieben. Auf kroatischem Gebiet wurde zunächst Dalmatien »befreit«²⁴². Punkto NDH heißt es, dass die Führungskräfte versucht hatten mit den Alliierten in Kontakt zu treten, aber dies eher ein »unrealistisches Unterfangen«²⁴³ gewesen sei. Das Ustascha-Regime war bis zum Ende des Zweiten Weltkrieges ein Verbündeter des Dritten Reiches. Des Weiteren wird auch die Flucht von Ante Pavelić und dessen Funktionären in Kürze erwähnt. Die Entwicklungen im Mai 1945, auf dem Weg nach Bleiburg, beschreiben die Autoren mit dem Schlagwort »militärische Auseinandersetzung«²⁴⁴. Diese seien zwischen der JA und gegnerischen Streitkräften, die zum größten Teil aus deutschen Truppen sowie Anhängern der HOS bestanden, ausgetragen worden. Mit ihnen befand sich eine beträchtliche Anzahl an Zivilisten, die sich ebenfalls zurückzogen. Bei diesen Kämpfen ließen

²⁴¹ Vgl. dazu: Übersetzt aus dem Kroatischen „brzinom snage“. Lovrenčić, Rene (u.a.): Čovjek u svom vremenu 4 (Zagreb 1991), S. 128.

²⁴² Vgl. dazu: Übersetzt aus dem Kroatischen „oslobodile“: Ebd., S. 128.

²⁴³ Vgl. dazu: Übersetzt aus dem Kroatischen „naum nije uspio“: Ebd., S. 128.

²⁴⁴ Vgl. dazu: Übersetzt aus dem Kroatischen „oružani sukobi“: Ebd., S. 128.

viele Menschen – auf beiden Seiten – ihr Leben. Andere wurden gefangengenommen und in Arbeitslager gebracht. Unterstützt werden die Aussagen von Bildquellen. Unter anderem finden sich auf den Seiten geographische Zeichnungen des Voranschreitens der JA; verschiedene Verhandlungen denen Tito beigewohnt hatte; Grafiken der Verluste einzelner Nationalitäten etc.

Mit den Stichwörtern „*befreit*“ oder „*Befreiung*“ zeigen sich klare Parallelen zu dem noch existierenden jugoslawischen Schulplan, an dem sich die Lehrbücher orientierten. Die Politik war vorläufig noch mit der Organisation der neuen Republik Kroatien beschäftigt. Der Fokus auf das Kroatentum – aufgrund politischer Beeinflussung - entwickelt sich erst in den nächsten Jahren. Das gleiche gilt für die Person Ante Pavelić. Das Lehrbuch ist eines der wenigen, welches von der Flucht des „Poglavnik“ schreibt. Die Ereignisse rund um Dravograd und Celje werden nach wie vor als militärische Auseinandersetzungen beschrieben, bei denen beide Seiten viele Opfer zu beklagen hatten, und nicht wie in ferner Zukunft als „*Schlachtung des kroatischen Volkes*“ oder „*gezielte Rache gegen das kroatische Volk*“ betitelt werden. Obwohl nicht ausdrücklich erwähnt, implizieren die Autoren mit ihrer Beschreibung »zum größten Teil«²⁴⁵, dass es sich bei den gegnerischen Streitkräften nicht bloß um die „kroatische Armee“ handelte. Jedoch werden keinerlei spätere Verbrechen seitens der Partisanen erwähnt. Nur die Kämpfe auf dem Weg nach Österreich werden beschreiben. Die Nichterwähnung von Bleiburg sowie dem „Kreuzweg“ fällt in diesen Kontext ebenfalls hinein, denn der offenere Umgang mit dieser Thematik und die Schaffung eines Mythos rundherum erfolgt erst in den darauffolgenden Jahren.

²⁴⁵ Vgl. dazu: Übersetzt aus dem Kroatischen „je bilo najviše pripadnika njemačke vojske i vojnih snaga NDH“. *Lovrenčić, Čovjek u svom vremenu* 4, S. 128.

6.2. „Povijest 8“

6.2.1. Allgemeines

Als zweites Schulbuch wird „Povijest 8“ (= Geschichte 8) von Ivo Perić herangezogen. Dabei handelt es sich um die zweite Ausgabe aus dem Jahr 1993 und orientiert sich ebenfalls am 90er Lehrplan. Was sofort auf dem Cover (siehe Abb. 4) des Lehrbuches auffällt sind einerseits die charakteristischen Farben der kroatischen Flagge – Rot, Weiß, Blau – und andererseits die Abbildung des Gemäldes von Vasilije Jordan „*Hrvatski preporod*“ (= Wiedergeburt Kroatiens) aus dem Jahr 1990. Damit spiegelt es markant auch die gesellschaftliche bzw. politische Veränderung hin zum Fokus des Kroatentums wider. Das sind die einzigen farblichen Abbildungen. Das Innere des Lehrbuches ist gänzlich in Schwarz-Weiß abgedruckt worden.

Das Inhaltsverzeichnis teilt sich in drei große Ober- und zahlreiche Unterthemen: 1. »Zwischenkriegszeit«; 2. »Der Zweite Weltkrieg« und 3. »Die Nachkriegszeit (1945 bis heute)«. Sowohl die Inhalte über die NDH als auch über Bleiburg fallen dem zweiten Punkt zu.²⁴⁶

6.2.2. Analysepunkte

6.2.2.1. NDH: Der Wunsch nach einem eigenen Staat geht in Erfüllung

Unter der Überschrift »*Schaffung des unabhängigen Staates Kroatien*«²⁴⁷ wird auf sieben Seiten dessen komplette Entwicklung bis hin zum Kriegsende beschrieben. Zu Beginn wird auf etwa einer halben Seite der Wunsch vieler KroatInnen, einen eigenen Staat zu haben, »historisch« legitimiert. Das kroatische Volk hätte schon »*seit dem frühen Mittelalter ein eigenes Land und eigene Regenten gehabt*«²⁴⁸. Durch die Eingliederung in die Monarchie Österreich-Ungarn wurde das Fortbestehen der eigenen Nation »*unterbrochen*«²⁴⁹. Das Volk »*verkräftete*«²⁵⁰ diesen Verlust nicht vollständig. Dieser Wunsch sei den Deutschen und Italienern bekannt

²⁴⁶Vgl. dazu: Übersetzt aus dem Kroatischen: Perić, Ivo: Povijest za VIII. razred osnovne škole (Zagreb 1993), S. 161-166.

²⁴⁷ Vgl. dazu: Übersetzt aus dem Kroatischen „Nastanak Nezavisne Države Hrvatske“: Perić, Povijest 8, S. 85.

²⁴⁸ Vgl. dazu: Übersetzt aus dem Kroatischen „*imao svoju državu u ranem srednjem vijeku, kojoj su stajali na čelu narodni, hrvatski vladari*“: Ebd., S. 85.

²⁴⁹ Vgl. dazu: Übersetzt aus dem Kroatischen: „*prestalo je postojanje*“: Ebd., 85.

²⁵⁰ Vgl. dazu: Übersetzt aus dem Kroatischen: „*nije s tim mogao pomiriti*“: Ebd., 85.

gewesen und deswegen wurde die NDH, entsprechend »*deren Politik*«²⁵¹, geschaffen. Nebenbei wird noch erwähnt, dass die erste Wahl als Leiter dieses neuen Systems auf Vladko Maček gefallen sei, sich dieser aber dagegen entschied und so Ante Pavelić an die Macht kam.

Während auf den nächsten zwei Seiten die politische Organisation inklusive der Namensnennung der Funktionäre der NDH beschrieben wird, folgt im Anschluss daran auf einer A4-Seite die Darstellung der Abtretung Dalmatiens an Italien. Dabei heißt es, dass Pavelić dazu »*genötigt*«²⁵² worden war, die „Römischen Protokolle“ (1941) zu unterschreiben. Daraufhin spricht der Autor von der »*Enttäuschung der BürgerInnen*«²⁵³ als ersichtlich wurde, dass die NDH alles andere als unabhängig war. Denn laut Perić, haben sowohl Deutschland als auch Italien den Staat wirtschaftlich und militärisch »*ausgebeutet*«²⁵⁴.

Schlussendlich wird vom Autor in aller Kürze das „Ustascha-Regime“ erklärt. Er unterscheidet zwischen dem Staat und den Ustascha-Anhängern. Denn die meisten KroatInnen waren in sich keine Faschisten, sondern »*heimatliebend*«²⁵⁵ und sehnten sich nach einem eigenen Staat. Da die Ustaschas die höchste Macht in der NDH innehatten, konnten sie »*auf eigene Art und Weise*« regieren. Dabei seien einige verhaftet - »*meistens*«²⁵⁶ zu Todesstrafen verurteilt - und andere in Konzentrationslager gebracht worden. Eins der größten und bekanntesten war jenes in Jasenovac. Gegen Ende hin erklärt der Autor, dass »*Terror*«²⁵⁷ – orientiert am System des Deutschen Reiches – gegen Juden und Roma verübt worden war, aber auch gegen Serben. Er richtete sich gegen Letztere vor allem aufgrund der »*vorherigen großserbischen Politik sowie den Verbrechen in Kroatien*«²⁵⁸.

Ivo Perić versucht über alle Seiten hindurch deutlich zu machen, dass der NDH-Staat vom Ustascha Regime zu unterscheiden ist. Dies argumentiert er vorerst mit der ausführlichen Einleitung des lang ersehnten Wunsches vieler KroatInnen nach

²⁵¹ Vgl. dazu: Übersetzt aus dem Kroatischen „u skladu sa svojom politikom“: Perić, Povijest 8, S. 85.

²⁵² Vgl. dazu: Übersetzt aus dem Kroatischen „prisilno“: Ebd., S. 88.

²⁵³ Vgl. dazu: Übersetzt aus dem Kroatischen „krajnje razočarani“: Ebd., S. 89.

²⁵⁴ Vgl. dazu: Übersetzt aus dem Kroatischen „izvlačile“: Ebd., S. 89.

²⁵⁵ Vgl. dazu: Übersetzt aus dem Kroatischen „domoljubi“: Ebd., S. 89.

²⁵⁶ Vgl. dazu: Übersetzt aus dem Kroatischen „najčešće“: Ebd., S. 89.

²⁵⁷ Vgl. dazu: Übersetzt aus dem Kroatischen „provodili teror“: Ebd., 89.

²⁵⁸ Vgl. dazu: Übersetzt aus dem Kroatischen „jednako tako zločinački su postupali i protiv Hrvata“: Ebd., S. 89.

einem eigenen Staat. Danach geht er auf die Enttäuschung vieler BürgerInnen über die Abhängigkeit vom Deutschen Reich sowie derjenigen Funktionäre ein, die versucht hatten die NDH noch auf die Seiten der Alliierten zu bringen. Die NDH als die „Erfüllung aller Träume“ anzusehen, passt gewiss auch zu den gesellschaftlichen Veränderungen dieser Zeit. Denn man sah die neue Republik Kroatien als den Nachfolger der NDH, für die so viele KroatInnen ihr Leben ließen. Jedoch muss hier beachtet werden, dass es unmöglich ist das Entstehen der NDH von der Politik der Ustascha zu trennen, weil deren Ideologie schon Jahre zuvor an dieser Idee festhielten und Gewalthandlungen inkludierte.²⁵⁹ In Bezug auf den „ausgeübten Terror“ an Serben, wirkt der Zusatz »*aufgrund der vorherigen großserbischen Politik*« eher als eine Rechtfertigung dieser Verbrechen, als einer Verurteilung. Dies passt ebenfalls zu der 90er Jahre Politik beider Länder, die die Feindbilder sogar in Schulbüchern reproduzierten. Ziel des Autors scheint hier zu sein, das verzerrte Bild der NDH zu begradigen.

6.2.2.2. Bleiburg und der „Kreuzweg“: Verbrechen gegen das »kroatische Volk«

In den ersten Zeilen rechtfertigt der Autor seine Zentrierung auf die Verbrechen der Tito-Partisanen, denn es sei »*genug*« über die Taten der besiegten Mächte geschrieben worden, aber über die Gewalt nach dem Zweiten Weltkrieg nicht. Unter der Überschrift »*Verbrechen in Bleiburg und der „Kreuzweg“ des kroatischen Volkes*«²⁶⁰ werden die Ereignisse rund um den 15. Mai 1945 erörtert und danach rekapituliert. Gleich zu Beginn wird mit sehr emotionalen Begriffen die Wichtigkeit dieses Geschehens für Kroatien hervorgehoben. Es sei eine »*unheilbare Wunde*«²⁶¹ geblieben und wird auf ewig an das »*Schicksal kroatischer Märtyrer*«²⁶² erinnern. In einem weiteren Schritt beschreibt Perić die Vorgehensweise der Tito-Partisanen vor Mai 1945, als sie viele »*angesehene Menschen*«, welche eine Gefahr für die neue Regierung darstellten, einfach hinrichten ließen. Daraufhin wird als »*Höhepunkt der Misshandlungen und brutalen Ermordungen*«²⁶³ der Mai 1945 in Bleiburg angesehen, wo zahlreiche Soldaten und Zivilisten die Hoffnung suchten

²⁵⁹ Vgl. dazu: Goldstein, O udžbenicima, S. 21f.

²⁶⁰ Vgl. dazu: Übersetzt aus dem Kroatischen „Zločini u Bleiburgu i »križni put« hrvatskog naroda“: Perić, Povijest 8, S. 112.

²⁶¹ Vgl. dazu: Übersetzt aus dem Kroatischen „nezacjeljiva i neprebolna tema“: Ebd., S. 112.

²⁶² Vgl. dazu: Übersetzt aus dem Kroatischen „hrvatske mučenike“: Ebd., S. 112.

²⁶³ Vgl. dazu: Übersetzt aus dem Kroatischen „Masovno i najbrutalnije ubijanje“: Ebd., S. 112.

aufgenommen zu werden, um dem Terror der Partisanen zu entfliehen. Die Überlebenden dieser Gräueltaten mussten den „Kreuzweg“ von Lager zu Lager durchlaufen, in denen ebenfalls zahlreiche Menschen umkamen. Die Schätzungen des Autors belaufen sich zwischen 50.000 und 300.000 Opfern. Gestützt werden diese Äußerungen zusätzlich von Textausschnitten aus dem Buch *„The Minister and the Massacres“* von Tolstoy und einigen Zeitzeugenberichten.

Auch hier zeigt sich deutlich die Kroaten-Zentriertheit, die zu dieser Zeit herrschte. In erster Instanz werden die »*Leiden*« des kroatischen Volkes mit vielen emotionalen Adjektiven versehen und in zweiter Instanz werden keinerlei Opfer anderer Nationalitäten genannt. Dem Autor geht es schlichtweg darum, die Darstellung der „größten Tragödie Kroatiens“ so einprägsam wie nur möglich zu machen. In diesen Kontext gehören auch die reichlich übertriebenen Opferzahlen von 300.000 Menschen. Ferner wird hier erstmals vom „Kreuzweg“ oder den „Todesmärschen“ – unter Anführungszeichen – gesprochen.

6.3. „Tragom prošlosti 8“ (2009)

6.3.1. Allgemeines

Das letzte herangezogene Lehrbuch für die 8. Klasse Grundschule (Sekundarstufe I) heißt „Tragom prošlosti 8“ (= Spuren der Vergangenheit 8) und stammt von den Autoren Kresimir Erdelja sowie Igor Stojaković. Zur Analyse wird die zweite Ausgabe aus dem Jahr 2009 verwendet. Das Layout (siehe Abb. 5) ist in einer recht neutralen blauen Farbe gedruckt und umfasst einige Abbildungen, welche die Themen des Buches wiedergeben. Unterteilt ist das Schulbuch in elf Kapitel: 1. „Friedensvertrag von Versailles“; 2. „Zwischenkriegszeit“; 3. „Totalitäre Regimes in der Zwischenkriegszeit“; 4. „Kroatien zur Zeit des ersten Jugoslawien“; 5. „Die Wissenschaft und die Kultur zu Beginn des 20. Jahrhundert in der Welt sowie in Kroatien“; 6. „Der Zweite Weltkrieg“; 7. „Die Welt zur Zeit des Kalten Krieges“; 8. „Entkolonialisierung“; 9. „Kroatien im Zweiten Jugoslawien“, 10. „Die Entstehung

und Entwicklung der unabhängigen Republik Kroatien“ und 11. „Kroatien und die Welt zu Beginn des dritten Jahrtausends“.²⁶⁴

Für die Untersuchung wird lediglich das sechste Kapitel berücksichtigt, da hier die zentralen Aspekte zur NDH und Bleiburg behandelt werden.

6.3.2. Analysepunkte

6.3.2.1. NDH: Der untergeordnete Staat

Das Kapitel beginnt zunächst mit einer kurzen Einleitung welche Aspekte, in den nächsten Seiten ausgeführt werden. Nach etwa elf Seiten über den Beginn des Zweiten Weltkrieges, folgt mit der Überschrift „Nastanak Nezavisne Države Hrvatske“ das sechsstufige Unterkapitel zur Entstehung des Ustascha-Staates. Zunächst wird auf die gängige Praxis Hitlers bei der Okkupation eines Landes verwiesen. Das Volk würde einen Anschluss »viel leichter«²⁶⁵ akzeptieren, wenn heimische Politiker an der Macht wären. Damit wird gleichzeitig von den Autoren auf die Abhängigkeit sowie »Ausbeutung«²⁶⁶ der NDH von Deutschland und Italien hingewiesen, insbesondere mit der Unterzeichnung der „Römischen Protokolle“, bei der große Teile Kroatiens an Mussolini übertragen wurden. Veranschaulicht wird das ganze durch eine Karte mit der unterschiedlichen Aufteilung der NDH. Dennoch wird in den nächsten Zeilen die praktisch »uneingeschränkte Macht«²⁶⁷ von Pavelić beschrieben, der trotz der „Okkupation“, alle wichtigen Entscheidungen, Gesetze etc. »größtenteils alleine oder mit seinem Kreis der ergebenen Ustaschas«²⁶⁸ traf. Der „Poglavnik“ sei auch der Oberbefehlshaber der Domobranen und der Ustaschas gewesen.

Auf den darauffolgenden vier Seiten, unter dem Titel „Ustaški teror“, folgt die Auseinandersetzung mit den Zielen und Methoden des Ustascha-Regimes. Dabei wird vorerst darauf hingewiesen, dass trotz der anfänglichen Euphorie über den eigenen Staat, die Sympathien in den nächsten Monaten abfielen.²⁶⁹ Einer der

²⁶⁴ Vgl. dazu: Übersetzt aus dem Kroatischen: *Erdelja*, Krešimir/Stojaković, Igor: Tragom prošlosti 8. Udžbenik povijesti za 8. Razred osnovne škole (Zagreb 2009), S. 5.

²⁶⁵ Vgl. dazu: Übersetzt aus dem Kroatischen „puno lakše“: *Erdelja*, Tragom prošlosti 8, S. 125.

²⁶⁶ Vgl. dazu: Übersetzt aus dem Kroatischen „iskorištavanje“: Ebd., S. 126.

²⁶⁷ Vgl. dazu: Übersetzt aus dem Kroatischen „neograničenu vlast“: Ebd., S. 126.

²⁶⁸ Vgl. dazu: Übersetzt aus dem Kroatischen „sam ili uz pomoć uskoga kruga najodanijih ustaša“: Ebd., S. 126.

²⁶⁹ Vgl. dazu: Ebd., S. 127.

Gründe seien sowohl die schon erwähnten „Römischen Protokolle“ gewesen als auch die Politik des Rassismus und des Antisemitismus. Es wurden Lieder verboten, in denen das Meer vorkommt, da es nicht mehr zur NDH gehörte. Danach wird das Vorhaben der Ustaschas, ein »*ethnisch reines Kroatien*«²⁷⁰ zu schaffen, aufgegriffen. Die Opfer des Ustascha-Terrors waren Juden, Roma und Serben. Insbesondere beim letztgenannten seien »*brutale Methoden*«²⁷¹ angewendet worden: »*Deportationen, Zwangsumsiedelungen, physische Ausrottung*«²⁷² etc. Der Großteil der Geflüchteten wurde Mitglied der Partisanenbewegung. Um die Gewalt besser darzulegen, werden zwei Berichte von Menschen aus dieser Zeit abgedruckt. Der erste stammt von Ilija Jakovljević, einem Gefangenen der kroatischen Bauernpartei „HSS“, und einer Mutter, mit jüdischen Wurzeln, die eine Bitte an Pavelić verfasst, um über den Verbleib ihrer gefangen genommenen Tochter informiert zu werden. Der Verfolgung durch die Ustascha seien auch, so die Autoren, jegliche Gegner dieses Regimes ausgesetzt gewesen.²⁷³

Mit den alternativen Lehrbüchern und dem neuen Lehrplan aus dem Jahr 2006 hatten sich die Autoren mit dem Ustascha-Staat mehrheitlich kritisch auseinandergesetzt. Folglich verschwindet auch die Gleichsetzung der NDH und der heutigen Republik oder die Unterscheidung zwischen NDH sowie dem Ustascha-Regime. Verschiedene Deutungen finden hier Platz. Das macht sich vor allem daran erkenntlich, dass nicht mehr nur auf die Abhängigkeit Pavelićs von Deutschland und Italien gesprochen wird, sondern auch von seiner uneingeschränkten Macht und der Idee eines »ethnisch reinen Staates«. Erstmalig wird die Armee des NDH-Staates nicht mehr „kroatische Armee“ genannt, sondern es folgt die Unterscheidung zwischen Domobranen (= Wehrpflichtigen) und den Ustaschas (= freiwillige Anhänger der Ustascha-Ideologie). Das Schulbuch spiegelt sowohl die gesellschaftlichen als auch die politischen Veränderungen in Kroatien wider. Denn in dieser Zeit wurde vermehrt mit der Aufarbeitung der Vergangenheit begonnen, insbesondere mit dem Regime und dessen Politik. Die Beschäftigung mit Bleiburg rückte anschließend in den Hintergrund.

²⁷⁰ Vgl. dazu: Übersetzt aus dem Kroatischen „stvaranje etnički čiste hrvatske države“: *Erdelja*, Tragom prošlosti 8, S. 128.

²⁷¹ Vgl. dazu: Übersetzt aus dem Kroatischen „brutalne metode“: Ebd., S. 128.

²⁷² Vgl. dazu: Übersetzt aus dem Kroatischen „deportaciju [...], prevođenje na katolicizam i fizičko istrijebljenje“: Ebd., S. 128.

²⁷³ Vgl. dazu: Ebd., S. 128-129.

Problematisch bei diesem und anderen Schulbüchern ist lediglich die Tatsache, dass man hier von keinem Genozid oder Holocaust an Juden, Roma und Serben spricht, sondern nur vom „Terror“.

6.3.2.2. Bleiburg und der „Kreuzweg“: Die Verbrechen der Partisanen

Auf etwa anderthalb Seiten stellen die Autoren das Ende der NDH und die Verbrechen der Partisanen in Bleiburg dar. Zunächst wird das Vorhaben zweier Politiker, die Pavelić daraufhin verhaften und umbringen ließ, erläutert. Laut den Autoren war die Niederlage des Dritten Reiches absehbar und die Minister Lorković sowie Vokić versuchten alles, um die NDH vor ihrer Zerstörung zu bewahren. Deswegen ein Plan entworfen, sich auf die Seite der Alliierten zu schlagen, um ebenfalls als Sieger hervorgehen zu können. Dieser Einfall brachte ihnen den Tod und wurde nicht realisiert.

Danach wandern die Verfasser zum Mai 1945 und dem Beschluss vieler Ustaschas, Domobranen und Zivilisten das Land zu verlassen. Der Entschluss zur Flucht gründete auf der Angst vor den Partisanen, weil sie nicht nur mit Kriegsgegnern »*brutal abgerechnet hatten*«²⁷⁴, sondern auch mit jedem möglichen zukünftigen Rivalen. Beim österreichischen Ort Bleiburg haben sich die Flüchtigen aus allen Gebieten der NDH, darunter einige Tschetniks sowie Slowenen, den Alliierten ergeben. Die Briten jedoch nahmen die Kapitulation nicht an und bereiteten die Menschen auf ihren Rücktransport nach Jugoslawien vor. Dabei wurde ein Teil der Gefangenen »*sofort ermordet*«²⁷⁵ und der andere Teil musste den „Kreuzweg“ ins Land zurück marschieren. Dies sei, so die Autoren, eine »*mühsame und langwierige Rückkehr*«²⁷⁶ „nach Hause“ gewesen. Die Zahl der Umgekommenen sei nicht festzulegen, aber man geht von etwa »*einigen zehntausend Menschen*«²⁷⁷ aus. Um die Abrechnung mit dem Feind seitens der Partisanen besser veranschaulichen zu können, zitiert das Schulbuch eine sehr wohl bekannte Aussage Titos im Bezug zu diesen Ereignissen. Dabei spricht er von Gerechtigkeit und Rache als Synonyme für beide, welche den Verrätern zu Teil

²⁷⁴ Vgl. dazu: Übersetzt aus dem Kroatischen „okrutno obračunavali“: *Erdelja*, Tragom prošlosti 8, S. 154.

²⁷⁵ Vgl. dazu: Übersetzt aus dem Kroatischen „odmah je ubijen“: Ebd., S. 154.

²⁷⁶ Vgl. dazu: Übersetzt aus dem Kroatischen „mukotrpni i dugotrajni povratak“: Ebd., S. 154.

²⁷⁷ Vgl. dazu: Übersetzt aus dem Kroatischen „nekoliko desetaka tisuća ljudi“: Ebd., S. 154.

wurden. Dies war auch seine letzte, denn Bleiburg wurde zu einem Tabuthema. In einem letzten Satz erwähnen die Verfasser die Flucht einiger höherrangiger Ustascha-Politiker – darunter Pavelić - in den Westen.²⁷⁸

Die etwas kürzere Darstellung der Geschehnisse um Bleiburg gibt ebenfalls den zu dieser Zeit herrschenden Diskurs wieder. Im Zentrum der 2000er Jahre stand die kritische Auseinandersetzung mit dem Ustascha-Regime, weswegen Bleiburg nachrangig behandelt wurde. Nichts desto trotz ist dieses Lehrbuch eines der wenigen, die vor allem einige andere Nationalitäten nennt, zwischen Ustascha und Domobranen unterscheidet, die Verbrechen der Partisanen verurteilt aber nicht übertreibt und insbesondere die Flucht Ante Pavelićs thematisiert. All dies zeigt auch den herabfallenden Einfluss der Politik beim Verfassen der Schulbücher. Man spricht nicht mehr von der „größten Tragödie des kroatischen Volkes“ oder der Ermordung von unschuldigen Mitgliedern der „kroatischen Armee“. Alleinig die Bezeichnung „Kreuzweg“ für die Fußmärsche Richtung Jugoslawien blieb erhalten, da er die Strapazen der Menschen am besten zum Ausdruck bringt. Auch die Problematik mit den Opferzahlen wird hervorgehoben.

In den folgenden Unterkapiteln werden nun die Schulbücher für die 4. Klasse-AHS (12. Schulstufe) zur Analyse herangezogen.

6.4. „Hrvatska i svijet u XX. stoljeću“ (1993)

6.4.1. Allgemeines

Das erste Schulbuch für die 12. Schulstufe trägt den Titel „Hrvatska i svijet u XX. stoljeću“ (= Kroatien und die Welt im XX. Jahrhundert) und stammt vom Autor Dr. Ivo Perić. Herangezogen wird die erste Ausgabe aus dem Jahr 1993. Alleine im Titel wird der Fokus auf die nationale Identität deutlich sichtbar. Damit wird die vorrangige Stellung der kroatischen Geschichte vor der Weltgeschichte zum Ausdruck gebracht. Das Schulbuch orientiert sich zwar am jugoslawischen Lehrplan, aber im Jahr 1993 gab es schon einige grundlegende Veränderungen, u.a. dass der Geschichte Kroatiens viel mehr Platz eingeräumt wurde, was nicht allzu verwunderlich erscheint, da die neue Republik erst seit zwei Jahren bestand.

²⁷⁸ Vgl. dazu: *Erdelja*, Tragom prošlosti 8, S. 154-155.

Das Layout (siehe Abb. 6) ist im Gegensatz zu seinem Lehrbuch für die 8. Klasse recht unauffällig. Ein Schwarz-Weiß-Gemälde ziert die ganze Seite und der Titel sowie der Autor sind durch eine rote Schrift hervorgehoben. Das Inhaltsverzeichnis umfasst sechs große Kapitel mit jeweils unterschiedlichen Unterpunkten: 1. „Lage und Verhältnisse in der Welt und in Kroatien 1903-1914“; 2. „Der Erste Weltkrieg“; 3. „Zwischenkriegszeit“; 4. „Der Zweite Weltkrieg“; 5. „Gelegenheiten in der Welt und bei uns 1945-1989“ und 6. „Das Zeitalter der neuesten Veränderungen“.²⁷⁹

Analysiert wird ein Unterpunkt aus dem sechsten Kapitel, der sich vorwiegend mit dem Ende des Zweiten Weltkrieges beschäftigt.

6.4.2. Analysepunkte

6.4.2.1. Bleiburg und der „Kreuzweg“

Die Schulbücher der 4. Klasse AHS haben wohl die umfassendsten Darstellung der Ereignisse um Bleiburg. Eines davon ist das Lehrbuch von Ivo Perić. Um die Thematik leichter verständlich zu machen, geht der Autor zunächst auf die Situation unmittelbar vor dem Ende der NDH ein. Die Partisanen haben zu dieser Zeit große Teile Kroatiens »besetzt«²⁸⁰ und viele Menschen seien aufgrund von erzählten Geschichten über die Gewalttaten der JA geflüchtet. Angemerkt wird noch, dass die Ausschweifungen – »in den Einheiten wo es Serben«²⁸¹ gab – besonders schlimmen Ausmaßes waren. Darauf folgend beschreibt der Verfasser die Lage der flüchtigen BürgerInnen. Es seien Frauen, Kinder, Alte sowie Schwache gewesen, die »hungrig, müde und verängstigt«²⁸² das Land verließen. Hinzu kommen noch die NDH-Streitkräfte sowie bekannte Politiker, wie Maček und der „Poglavnik“. Am 8. Mai 1945 sei Zagreb von den Partisanen »belagert«²⁸³ worden.

In den folgenden Zeilen schildert der Autor über anderthalb Seiten die Verbrechen der Partisanen während und unmittelbar nach dem Zweiten Weltkrieg. Zunächst gibt es eine sehr emotionale Stellungnahme von Perić in Bezug

²⁷⁹ Vgl. dazu: Übersetzt aus dem Kroatischen: Perić, Ivo: Hrvatska i svijet u XX. stoljeću (Zagreb 1993), S. 219f.

²⁸⁰ Vgl. dazu: Übersetzt aus dem Kroatischen „zauzimale“: Perić, Hrvatska i svijet, S. 163.

²⁸¹ Vgl. dazu: Übersetzt aus dem Kroatischen „osobito one u kojima su se nalazili Srbijanci“: Ebd., S. 163.

²⁸² Vgl. dazu: Übersetzt aus dem Kroatischen „umorni, izgladnjeli, ustrašeni“: Ebd., S. 163.

²⁸³ Vgl. dazu: Übersetzt aus dem Kroatischen „okopljani“: Ebd., S. 163.

auf die Verschwiegenheit der Ereignisse seitens der jugoslawischen Geschichtsschreibung. »Ohne Rücksicht auf die ganze Wahrheit«²⁸⁴, priesen die Partisanen nur diejenigen Tatsachen, die sie als wichtig erachteten. Der Rest wurde verschwiegen und durfte nicht untersucht werden. In einem weiteren Schritt geht er dann konkret auf die Verbrechen der JA ein, mit einem Fokus auf die Taten während des Zweiten Weltkrieges, beispielsweise die Vernichtung des Dorfes „Španovica“ oder die Ermordungen in Dubrovnik.²⁸⁵ Dabei seien einige Menschen aus dem »Hinterhalt«²⁸⁶ angegriffen und ermordet worden. Die Partisanen haben unter anderem, so der Autor, ausschließlich »kroatische Dörfer«²⁸⁷ in Brand gesteckt, in denen sie eine Hochburg der Ustascha vermuteten. Darüber hinaus seien dann diese Orte umbenannt und mit Serben besiedelt worden. Aus Angst vor den »Serben-Partisanen«²⁸⁸ verließen einige Bewohner ihr zu Hause, so dass diese »ohne kroatische Einwohner«²⁸⁹ leer blieben. Die wohl »brutalsten«²⁹⁰ Ermordungen fanden auf dem Weg von Dravograd nach Bleiburg statt, als die zahlreichen Soldaten sich Richtung Österreich zurückzogen. Nach der Auslieferung durch die Briten, seien die Flüchtigen entweder ermordet oder auf den „Kreuzweg“ geschickt worden, wo sie »schweren Misshandlungen«²⁹¹ ausgesetzt waren. Wie viele dabei umgekommen sind, sei nicht herauszufinden, aber der Autor schätzt bis 300.000 Menschen.

Im Jahr 1993 wird die Thematik um Bleiburg sowie der Hass gegen Serben sehr stark von der Politik instrumentalisiert. Diese Tatsache macht sich im Schulbuch von Ivo Perić sehr deutlich bemerkbar, vor allem wenn es um die Verbrechen der Partisanen geht. Dort wo es serbische Befehlshaber gab, seien die Taten unberechenbar gewesen. Das Leid des kroatischen Volkes nach dem Ende der NDH rückt sehr stark in den Fokus. Dabei wird der Einzug der Partisanen in Zagreb nicht als „Befreiung“ – wie in den späteren Lehrbüchern der Fall – sondern als Belagerung beschrieben. Des Weiteren werden die Vertreibungen oder

²⁸⁴ Vgl. dazu: Übersetzt aus dem Kroatischen „Ne mareći za potpunu povijesnu istinu“: Perić, Hrvatska i svijet, S. 163.

²⁸⁵ Vgl. dazu: Ebd., S. 164.

²⁸⁶ Vgl. dazu: Übersetzt aus dem Kroatischen „iz zasjede“: Ebd., S. 164.

²⁸⁷ Vgl. dazu: Übersetzt aus dem Kroatischen „hrvatska naselja“: Ebd., S. 164.

²⁸⁸ Vgl. dazu: Übersetzt aus dem Kroatischen „partizana-Srba“: Ebd., S. 164.

²⁸⁹ Vgl. dazu: Übersetzt aus dem Kroatischen „bez hrvatskog stanovništva“: Ebd., S. 164.

²⁹⁰ Vgl. dazu: Übersetzt aus dem Kroatischen „najbrutalnije“: Ebd., S. 164.

²⁹¹ Vgl. dazu: Übersetzt aus dem Kroatischen „grozna zlodjela“: Ebd., S. 164.

Ermordungen von Menschen aus ganzen kroatisch besiedelten Dörfern sehr detailliert beschrieben. Den Charakteristiken liegt eine starke Dramatik zu Grunde, denn oft werden Wörter wie »unschuldig«, »hilflos«, »unheimlich«, »brutal«²⁹² etc. verwendet. Für den Autor scheint es wichtiger zu sein, Emotionen Ausdruck zu verleihen, als die Geschehnisse im Detail zu untersuchen.²⁹³ Äußerst problematisch ist seine Behauptung, dass auf dem Weg von Dravograd bis Bleiburg die meisten Flüchtigen brutal ermordet wurden. Hierbei ist es wichtig zwischen den militärischen Auseinandersetzungen zwischen der HOS sowie der JA und der anschließenden Entwaffnung und Auslieferung aller Gefangenen zu unterscheiden. Während den Kämpfen vor dem 15. Mai 1945 waren beide Armeen voll bewaffnet und erlitten enorme Verluste. Die eigentlichen Gewalttaten gegen die unbewaffneten Soldaten bzw. Zivilisten begannen erst im Anschluss an die Kapitulation am Loibacher Feld und am darauffolgenden „Kreuzweg“. Vereinzelte Übergriffe seitens der JA gab es auch vor dem 15. Mai 1945.

6.5. „Povijest 4“ (2006)

6.5.1. Allgemeines

Ein weiteres Lehrbuch stammt von den AutorInnen Suzana Leček, Magdalena Najbar-Agičić, Damir Agičić und Tvrko Jakovina „Povijest 4“ (= Geschichte 4). Es handelt sich um die achte Ausgabe aus dem Jahr 2006 und entspricht dem neu entworfenen Lehrplan aus dem Jahr 2004. Die Text- und Bildgestaltung der Titelseite (siehe Abb. 7) ist sehr auffällig design. Auf einem grauen Hintergrund werden die Jahre in einem Sprung von jeweils zehn Jahren gedruckt: 1900 – 2000. Der Inhalt des Schulbuches umfasst die Ereignisse dieses Zeitraums. Über diesen Text werden zwölf Abbildungen gelegt, die das kulturelle Leben und die Errungenschaften dieser Zeit repräsentieren sollen, beispielweise die Mondlandung, der erste Computer, das erste Auto etc.

²⁹² Vgl. dazu: Perić, Hrvatska i svijet, S. 163f.

²⁹³ Vgl. dazu: Ravančić, Bleiburg i križni put, S. 367f.

Herangezogen wird das Kapitel „Drugi svjetski rat“ (= 2. Weltkrieg), genauer der Abschnitt „Hrvatska i kraj drugog svjetskog rata“ (= Kroatien und das Ende des Zweiten Weltkrieges).

6.5.2. Analysepunkte

6.5.2.1. Bleiburg und der „Kreuzweg“: Das größte Verbrechen der Nachkriegszeit

Die Autoren beginnen zunächst einleitend damit, dass beide Seiten während der Kämpfe zahlreiche Kriegsverbrechen begangen haben, indem sie gefangene Soldaten sowie Zivilisten ermordet haben. Dabei weisen sie auch die Problematik dieser Zeit auf, insbesondere in den umliegenden Dörfern. Denn diese seien von Tag zu Tag von anderen Truppen erobert worden, mal die HOS mal die JA.

Die wohl »größten Verbrechen«²⁹⁴ der Nachkriegszeit, so die Verfasser, fanden während den abschließenden Operationen der JA statt, bei denen die Mehrheit der NDH-Armee auf dem Gebiet von Maribor, Dravograd und Bleiburg gefangen genommen wurde. Viele seien unmittelbar nach der Auslieferung – »ohne Gerichtsverfahren«²⁹⁵ – ermordet worden. Als erstes wurden Offiziere der Ustaschas erschossen. Alle anderen sind in Kolonnen auf den Weg in etwa 200 Arbeitslager in ganz Jugoslawien geschickt worden. Früher hießen diese Märsche „Kolonnen“, die Bezeichnung „Kreuzweg“ etablierte sich erst später. Nach einigen Einschätzungen sind in etwa einige zehntausend Soldaten – vorwiegend junge Männer – umgekommen. Ein kleiner Teil von ihnen kam in den Lagern um. In einem Schlusssatz werden noch die Verbrechen der ersten Monate unter jugoslawischer Regierung erwähnt, bei denen in etwa 1000 BürgerInnen – unter ihnen auch einige einflussreiche Menschen - aufgrund von Vermutungen verhaftet und umgebracht wurden.²⁹⁶

Als Quelle übernahmen die Verfasser die letzte Aufforderung Titos, die Waffen niederzulegen und das Zeugnis des Überlebenden Josip Kallinger, der in mitten des

²⁹⁴ Vgl. dazu: Übersetzt aus dem Kroatischen „Najveći zločini“: Leček, Suzana (u.a.): Povijest 4. Za četvrti razred gimnazije (Zagreb 2006), S. 209.

²⁹⁵ Vgl. dazu: Übersetzt aus dem Kroatischen „nije bilo nikakvog suda“: Leček, Povijest 4, S. 209.

²⁹⁶ Vgl. dazu: Ebd., S. 209.

Rückzugs der NDH-Truppen aus Bosnien anwesend war. Die einzige Bildquelle veranschaulicht die Kolonne der gefangenen Soldaten.²⁹⁷

Mit den einleitenden Worten grenzen sich die Autoren ganz klar von der Charakterisierung des Feindes als „die Serben“ ab. Die Problematik lag darin, welche Ideologie man sympathisierte und welche nicht. Dass dabei des Öfteren die Zivilisten leiden mussten, sei nicht weiter verwunderlich gewesen, da es bis zum Ende des Krieges dauernd Auseinandersetzungen zwischen den Partisanen und Ustaschas gab. Auch die Wiederaufnahme der Bezeichnung der Märsche als „Kolonnen“ weist auf den gesellschaftlichen Diskurs dieser Zeit hin, in dem die religiösen Begrifflichkeiten sowie die Gedenkveranstaltung kritisiert werden.

6.6. „Koraci kroz vrijeme IV“ (2009)

6.6.1. Allgemeines

Schlussendlich wird das Schulbuch von Kresimir Erdelja und Igor Stojaković „Koraci kroz vrijeme IV“ aus dem Jahr 2009 analysiert. Der aktuelle Lehrplan für dieses Buch ist noch immer derjenige aus dem Jahr 2006. Das Layout (siehe Abb. 8) ist sehr einfach gehalten. Es zeigt den Planeten Erde und einen Satelliten. Darüber befinden sich der Titel und die Namen der beiden Verfasser.

Unter dem Titel „*Slom NDH i partizanski zločini u Bleiburgu*“ (= Das Ende der NDH und die Verbrechen der Partisanen in Bleiburg) werden die Ereignisse vor und nach dem 15. Mai 1945 beschrieben.

6.6.2. Analysepunkte

6.6.2.1. Bleiburg und der „Kreuzweg“: Abrechnung des kommunistischen Regimes mit dem „nationalen Feind“

Zu Beginn erörtern die Autoren die Situation in der NDH unmittelbar vor der Kapitulation Nazi-Deutschlands, vor allem das Vorhaben zweier Minister den Staat auf die Seiten der Alliierten zu bringen. Dabei wird nach dem Grund der veranlassten Ermordung dieser Herren durch Pavelić gefragt. Einerseits sei es

²⁹⁷ Vgl. dazu: Ebd., S. 210-211.

möglich, dass der Poglavnik beschloss, bis zum Schluss Hitler treu zu bleiben oder er wusste, dass dieser Vorschlag nicht angenommen werden würde. Laut den Verfassern haben die Partisanen den Wunsch nach einem befreiten Land »ausgenutzt«²⁹⁸, um sich ihrer politischen Feinde zu „entledigen“ und damit ihre Macht dauerhaft zu sichern. Diese Menschen seien aufgrund der Anklage »nationale Feinde«²⁹⁹ oder »inländische Verräter«³⁰⁰ zu sein verurteilt worden. Viele Unschuldige seien dabei gestorben, die keinerlei Gefahr für die neue Regierung darstellten.

In den nächsten Zeilen widmen sich die Verfasser dem Rückzug der NDH-Truppen. Die Befreiung der Gebiete Dalmatien, Gorski kotar und Istrien begann im Jahr 1944. Die Partisanen marschierten am 8. Mai 1945 in Zagreb ein und für Europa war der Krieg zu Ende. Für viele Flüchtlinge war er es noch nicht. Während Pavelić, der Hauptverantwortliche für alle Ereignisse in der NDH – so die Autoren –, die Flucht gelang, erreichte die »ganze Wut«³⁰¹ der Partisanen sowohl »die schuldigen als auch unschuldigen Menschen« auf dem Weg nach Österreich und Jugoslawien. Die genaue Zahl der Soldaten bzw. Zivilisten, die flüchteten ist nicht festgestellt worden, aber man ging von einer Zahl zwischen 100.000 und 150.000 aus. Einige wurden sofort ermordet und andere schickte man auf den „Kreuzweg“ – einer »qualvollen und langandauernden«³⁰² Rückkehr nach Jugoslawien. Der Großteil der Überlebenden sei zur Zwangsarbeit verurteilt worden. Die Ereignisse rund um den Mai 1945 wurden zum Tabuthema in dem neuen Staat. Die Abrechnung mit dem Feind ging noch einige Monate weiter.

Zwischen dem Haupttext werden sowohl zwei schriftliche Quellen als auch zwei Bildquellen eingefügt. Bei den zitierten Stellen handelt es sich um das Zeugnis des britischen Leutnant Colin Gunner zu den Geschehnissen und Titos Gleichsetzung von Rache sowie Gerechtigkeit. Die Bildquellen zeigen hingegen einerseits das

²⁹⁸ Vgl. dazu: Übersetzt aus dem Kroatischen „iskoriste“: *Erdelja*, Krešimir/Stojaković, Igor: Koraci kroz vrijeme IV. Udžbenik povijesti za 4. razred gimnazije (Zagreb 2009).

²⁹⁹ Vgl. dazu: Übersetzt aus dem Kroatischen „narodni neprijatelji“: *Erdelja*, Koraci kroz vrijeme IV.

³⁰⁰ Vgl. dazu: Übersetzt aus dem Kroatischen „domaći izdajnici“: Ebd.

³⁰¹ Vgl. dazu: Übersetzt aus dem Kroatischen „sav bijes“: Ebd.

³⁰² Vgl. dazu: Übersetzt aus dem Kroatischen „mukotrpn i dugotrajni“: Ebd.

Loibacher Feld zum Zeitpunkt des 15. Mai 1945 und andererseits die Kolonnen, die zurück nach Jugoslawien unterwegs waren.³⁰³

Dieses Schulbuch repräsentiert ganz klar die kritische Aufarbeitung der Verbrechen der Partisanen zu dieser Zeit. Da in den 90er Jahren viele Mitglieder der HDZ ehemalige Anhänger des kommunistischen Verbandes waren, wurden diese Taten nie untersucht bzw. verurteilt. Ab dem Jahr 2005 spielt gerade diese fehlende Ahndung der Verbrechen eine große Rolle im Diskurs in Kroatien - sowohl von Jasenovac als auch von Bleiburg. Des Weiteren wird vermehrt die Verantwortung und die Flucht von Ante Pavelić entweder kurz angeführt oder ausführlicher thematisiert. Der Fokus dieses Kapitels liegt eher nicht auf den Geschehnissen im Mai 1945, sondern auf der anschließenden Politik Titos in Jugoslawien, u.a. die Verschwiegenheit der Taten der Partisanen, die weiter andauernde Unterdrückung der Überlebenden etc.

6.7. Resümee

Die Schulbücher für die 8. sowie 12. Schulstufe liefern ein gutes Bild über die thematischen Entwicklungen im Zeitraum von 1991 bis 2009. Während aufgrund des kommunistischen Regimes die Taten der Partisanen verschwiegen wurden, trug man die Ereignisse in den 90er-Jahren anstatt sachlich, sehr emotional vor³⁰⁴. Die Lehrbücher beschreiben ohne Zweifel sehr ausführlich die Begebenheiten in Bleiburg, jedoch bleibt die genaue Auseinandersetzung mit den Verbrechen der Ustaschas Nebensache. Hinsichtlich letzteren wird vor allem in den Ausgaben aus dem Jahr 1991 vermehrt darauf hingewiesen, dass die NDH und der Terror der Ustaschas zwei verschiedene Dinge seien. Die neueren Erscheinungen aus dem Jahr 2006 widmen sich dagegen der Gleichsetzung von beiden, aber betonen im Hintergrund, dass die Möglichkeit eines eigenen Staates für viele KroatInnen von großer Bedeutung war. Auch den Verbrechen des Regimes gegen Juden, Roma und Serben wird mehr Platz eingeräumt. Was die Ereignisse um Bleiburg betrifft, gibt es wohl die meisten Entwicklungen. Die Auflagen aus den 90er-Jahren betonen die Opfer hauptsächlich als „Kroaten“ und die Täter als „Serben“. In manchen Texten

³⁰³ Vgl. dazu: Ebd.

³⁰⁴ Vgl. dazu: *Ravančić*, Bleiburg i križni put, S. 362f.

kommt sogar die britische Verantwortung zur Sprache, während von der Rolle Pavelićs in diesen Vorkommnissen kaum³⁰⁵ die Rede ist. Den Fokus bildet hierbei die Bezeichnung Bleiburgs als der „größten Tragödie des kroatischen Volkes“. Die neueren Schulbücher benennen vor allem Opfer aller Nationalitäten und das Feindbild „Serben“ bzw. „Serbo-Kommunisten“ verschwindet. Im Zentrum der Ausarbeitungen stehen die unzureichende Organisation des Rückzugs und die Frage nach der Verantwortung für die nicht feststellbare Zahl an Opfern. In Schulbüchern beider Klassen sind die religiösen Begriffe wie „Kreuzweg“ oder „Todesmärsche“ und die Nennung der NDH-Armee als „kroatische Armee“ noch immer vereinzelt vorhanden.

³⁰⁵ Vgl. dazu: Ebd., 362f.

7. Schlusswort

Die kroatische Historiographie steht bezüglich der Untersuchung der Ereignisse in Bleiburg noch vor einigen ungeklärten Fragen, beispielsweise genaue Opferzahlen, die exakten Umstände der Verhandlungen etc. Diese Arbeit diene vor allem dazu, einen Einblick in die Problematik der Erforschung jener Sachverhalte zu geben. Seit den 60er-Jahren wurden – vorwiegend in Emigrantenkreisen – Zeugnisse von Überlebenden zusammengetragen, die bis zur Jahrtausendwende mehr oder weniger nicht auf ihre Richtigkeit hin geprüft worden sind. Was die Überlebenden als einen Beitrag für die Geschichte begannen, wurde über die Jahre hinweg für den eigenen Vorteil politisch instrumentalisiert. Um den Einfluss der Politik veranschaulichen zu können, wurden kroatische Schulbücher aus dem Fach Geschichte – angefangen bei dem Jahr 1991 bis hin zu aktuelleren Ausgaben aus dem Jahr 2009 – herangezogen. Die Analyse der Lehrbücher diene vor allem dem zweiten wichtigen Anliegen dieser Abfassung, nämlich dem Aufzeigen des Wandels in der kroatischen Vergangenheitspolitik³⁰⁶.

Obwohl bis heute zahlreiche Publikationen zum Thema „Bleiburg und die Kreuzwege“ veröffentlicht wurden, gibt es nach wie vor genügend Zweifel an der historischen Richtigkeit der präsentierten Inhalte.

Zunächst sind hier die fehlenden Quellen zu erwähnen. Durch die lang andauernde Verschwiegenheit der kommunistischen Regierung unter Tito, wurde für unterschiedliche Manipulationen und Interpretationen – vorwiegend für politische Zwecke - ein Raum geschaffen, welcher die Rekonstruktion erheblich erschwert. Rund um die Vorkommnisse in Bleiburg wurde ein Mythos gesponnen und als ein Symbol der kollektiven Tragödie des kroatischen Volkes dargestellt. Dies fruchtete auch bei der Gesellschaft, denn man wollte sich nach außen hin „endlich“ wieder als nationale Einheit zeigen, die ebenfalls das Schicksal erlitten hatte erfolgt zu werden. Gleichzeitig jedoch boten diese Beschreibungen für die Überlebenden einen Raum der gemeinsamen Erinnerung, da sie in Jugoslawien strikt verboten wurde.

Ins Blickfeld der verschiedenen Auslegungen gelangen vor allem die Verhandlungen im Schloss Bleiburg und die Opferzahlen. Da es von den

³⁰⁶ Vgl. dazu: Begriff angelehnt an *Radonić*, Krieg um die Erinnerung.

Gesprächsrunden zwischen den britischen Vertretern sowie der Delegation der JA und der NDH keinerlei schriftliche Aufzeichnungen gibt, wurden in den Erinnerungen aller drei Personen die Schuld dem jeweils anderen zugeschoben und gewisse Details bewusst verschwiegen oder ausgeschmückt. Die Frage, die noch bis heute ungeklärt bleibt ist: Vor wem haben die Streitkräfte der NDH zuerst kapituliert? Nach Prüfung vieler Dokumente, Berichte und Aussagen geht die heutige Forschung davon aus, dass der am 12. Mai 1945 ankommende Teil der Kolonnen sich den Briten ergeben hatte und eigentlich nicht ausgeliefert werden durfte. Bei dem Großteil vom 15. Mai wurde die Kapitulation anscheinend von Seiten britischen Besatzungsmacht abgelehnt und an die JA weitergegeben. In Bezug zu den Opferzahlen gab es ebenfalls zahlreiche Übertreibungen, die sogar bis in den Millionenbereich reichten. Da die Verschwiegenheit der jugoslawischen Geschichtsschreibung es im Staat selbst unmöglich machte, sich mit dieser Thematik auseinanderzusetzen, bemühten sich die überlebenden Auswanderer umso mehr die Tragödie sichtbar und hörbar zu machen. Diese Übertreibungen führten aber leider auch dazu, dass die Ereignisse von Seiten des Westens nicht ernst genommen wurden. Die Schwierigkeit die Opferzahl zu bestimmen liegt jedoch vor allem in der nicht zur feststellbaren Zahl der tatsächlichen Flüchtigen im Mai 1945. Laut neueren Untersuchungen, sind es in etwa 150.000 bis 200.000 Menschen gewesen, die sich in Richtung Österreich auf den Weg begaben. Bevor man zu der Bestimmung der Opferzahlen übergeht, sei jedoch zu beachten, dass es während des Rückzugs zu heftigen militärischen Auseinandersetzungen zwischen der HOS und der JA kam, bei denen viele Menschen ihr Leben verloren hatten. Des Weiteren kam der Großteil der Flüchtigen in Bleiburg gar nicht an, da sie vorher von den Partisanen gefangen genommen wurden. Um zu einer realistischen Zahl zu kommen, muss jedes dieser Ereignisse einzeln untersucht werden, da nicht alle in Bleiburg selbst oder am anschließenden „Kreuzzug“ ums Leben kamen. Vladimir Žerjavić ist einer der wenigen kroatischen Demografen, der sich mit dieser Problematik beschäftigte und zu einem ungefähren Ergebnis kam. Laut ihm sind in etwa 50.000 Menschen umgekommen, hinzu zählt er noch 10.000 Serben und Slowenen, die aus dem Lager in Viktring der JA übergeben wurden. Seine Schätzungen behandeln nicht nur die Vorkommnisse nach den Verhandlungen,

sondern diese Zahl umfasst die Ereignisse während und nach dem Rückzug.³⁰⁷ Fakt ist, dass eine systematische Verarbeitung dieser Fragen noch bis heute aussteht.

Als zweite bedeutende Schwierigkeit bei der historischen Auseinandersetzung mit Bleiburg, sind die Veränderungen in den 90er Jahren zu nennen, in denen der Diskurs rund um die Ereignisse seinen Höhepunkt erreichte und in gewissem Maß die Problematik, die sich für die Forschung dadurch ergab, erklärt. Durch die neue Republik Kroatien und die Gedenkveranstaltung in Kärnten, konnte erstmals frei über Bleiburg gesprochen werden. Von der Politik wurde jedoch nicht auf die Ahndung und Untersuchung dieser Verbrechen Wert gelegt, sondern lediglich auf die Bestimmung der Opfer als „Kroaten“ und der Täter als „Serben“. Dabei wurden nicht nur alte Feindbilder reproduziert, sondern auch die zahlreichen Umgekommenen anderer Nationen verschwiegen und geleugnet. Politisch sowie gesellschaftlich ging es darum, sich wieder auf das Kroatentum zu konzentrieren, welches im Staat Jugoslawien viele Jahre unterdrückt wurde. Damit bot die Thematik um Bleiburg und deren fehlende wissenschaftliche Auseinandersetzung einen guten Nährboden. Die Frage nach der Verantwortung spielte nur dann eine Rolle, wenn diese den so genannten „Serbo-Kommunisten“ zugesprochen werden konnte. Dass dabei die NDH-Führungskräfte - zunächst mit ihrem Entschluss zum Rückzug und anschließend mit ihrer Flucht ins Ausland – und die Briten teils ihre Schuld daran trugen, fand keinen Anklang. Erst um die Jahrtausendwende herum begann die kritische Auseinandersetzung mit dem Zweiten Weltkrieg – mit eingeschlossen das Ustascha-Regime und die fehlende Untersuchung der Verbrechen der Partisanen. Im Zentrum der Abhandlungen dieser Zeit stand die Entmythologisierung von Jasenovac und Bleiburg, das Verbannen der Feindbilder damaliger Zeiten etc., um in einer angemessenen Art und Weise Respekt gegenüber den Opfern zu erweisen.

Die Ereignisse um Bleiburg sind und bleiben ein Verbrechen der Partisanen, die in keiner Weise gerechtfertigt werden können. Die volle Verantwortung liegt bei der damaligen kommunistischen Regierung mit Tito an der Spitze. Deswegen schließe ich mich den Worten von Goldstein³⁰⁸ an, dass das Leugnen dieser Tatsachen nur die Schwäche des aktuellen kroatischen Antifaschismus

³⁰⁷ Vgl. dazu: *Ravančić*, Bleiburg i križni put, S. 374.

³⁰⁸ Vgl. dazu: *Goldstein*, Jasenovac i Bleiburg, S. 211.

repräsentiert. Wenn man den Partisanen für die „Befreiung“ des Landes Anerkennung zuspricht, ist man es den Opfern schuldig auch die Verbrechen dieser neuen Regierung geschichtlich aufzuzeigen und zu verurteilen. Aber sie nicht damit zu rechtfertigen, dass die meisten von ihnen Mitglieder der NDH-Armee und damit Feinde waren. Gerade die Verschwiegenheit seitens der Regierung Jugoslawiens, aber auch Großbritanniens, ermöglichte Manipulationen in Emigrantenkreisen, die in den 90er Jahren ihren Höhepunkt erlangten, und verhinderte damit eine angemessene Auseinandersetzung, die wichtig war und wäre, um der Wahrheit ein Stück näher zu kommen. Der politische Missbrauch dieser Thematik brannte sich in die nationale Identität des kroatischen Volkes ein und zog einen langen Prozess der Verarbeitung mit sich, der eine objektive Herangehensweise bevorzugt. Gerade in den Schulbüchern konnte der Wandel von stark nationalistisch geprägten bis hin zu historisch-kritischen Aspekten beobachtet werden. Es ist sowohl für ein Land als auch die Menschen wichtig, sich mit der eigenen Vergangenheit auseinander zu setzen. Die Benennung der persönlichen Fehler bzw. Verbrechen früherer Zeiten ist hierbei kein Zeichen des Verrates am Land, sondern ein Fortschritt in Richtung Zukunft, der gleichzeitig eine Erinnerung an die Opfer und eine Warnung vor Wiederholungen bedeutet. Und das zeichnet für mich Patriotismus aus. Denn zur Identifizierung mit dem eigenen Land, gehört sowohl die Auseinandersetzung mit seinen Verfehlungen als auch dessen angemessene Aufarbeitung dazu - ohne sich dabei über andere zu stellen.

Abkürzungsverzeichnis

AHS	Allgemeinbildende höhere Schule
HAK	Handelsakademie
HAS	Handelsschule
HDZ	Hrvatska demokratska zajednica (= Kroatisch demokratische Union)
HNO	Hrvatski narodni otpor (= Kroatischer Volkswiderstand)
HSS	Hrvatska seljačka stranka (= Kroatische Bauernpartie)
HTL	Höhere Technische Lehranstalt
JA	Jugoslavenska armija (= Jugoslawische armee)
KPH	Komunistička partija Hrvatske (= Kommunistische Partei Kroatiens)
NDH	Nezavisna Država Hrvatska (= Unabhängiger Staat Kroatien)
NOV/NOVJ	Narodnooslobodilačka vojska Jugoslavije (= Jugoslawische Volksbefreiungsarmee)
OZN(A)	Organ Zaštite Naroda (Armije) (= Abteilung für Volksschutz; Geheimdienst in Jugoslawien)
PO	Partizanski odredi (= Partisanenschutz)
RH	Republika Hrvatska (= Republik Kroatien)
SHS	Kraljevina Srba, Hrvata i Slovenaca (= Königreich der Serben, Kroaten und Slowenen)
SKH	Savez komunista Hrvatske (= kommunistischer Verband Kroatiens)

Bibliographie

Literatur

Basta, Milan: Rat je završen 7 dana kasnije (Zagreb 1980/Beograd 1986).

Bilandžić, Dušan: Hrvatska u Europi na kraju drugog svjetskog rata, in: *Mijatović*, Anđelko: Bleiburg 1945-1995. Međunarodni znanstveni skup (Zagreb 1995), S. 35-41.

Goldstein, Ivo/Slavko: Jasenovac i Bleiburg nisu isto (Zagreb 2011).

Grčić, Marko: Otvoreni dossier: Bleiburg (Zagreb 1990).

Jurčević, Josip/*Esih*, Bruna/*Vukušić*, Bože: Čuvari Bleiburške Uspomene (Zagreb 2005).

Korb, Alexander: Im Schatten des Weltkriegs. Massengewalt der Ustaša gegen Serben, Juden und Roma in Kroatien 1941-1945 (Hamburg 2013).

Nikolić, Vinko: Bleiburg: uzroci i posljedice. Spomen-zbornik četrdesete godišnjice tragedije (Michigan 1988).

Orešić, Boris: Engleski ekspert za Bleiburg, in: *Globus* (2008).

Prcela, John Ivan/*Živić*, Dražen: Hrvatski holokaust. Dokumenti i svjedočanstva pokoljima u Jugoslaviji (Zagreb 2001).

Radonić, Ljiljana: Krieg um die Erinnerung. Kroatische Vergangenheitspolitik zwischen Revisionismus und europäischen Standards (Frankfurt am Main 2010).

Radonić, Ljiljana: Krieg um die versöhnende Erinnerung. Vergangenheitspolitische Diskurse in Kroatien zwischen historischem Revisionismus und europäischen Standards (Wien 2009).

Ravančić, Martina Grahek: Bleiburg i križni put 1945. Historiografija, publicistika i memoarska literatura (Zagreb 2009).

Rulitz, Florian Thomas: Die Tragödie von Bleiburg und Viktring. Partisanengewalt in Kärnten am Beispiel der antikommunistischen Flüchtlinge im Mai 1945 (Klagenfurt 2011).

Sundhaussen, Holm: Experiment Jugoslawien. Von der Staatsgründung bis zum Staatszerfall (Mannheim 1993).

Eingesehene Literatur

Boeckh, Katrin: Jugoslawien und der Partisanenmythos, in: Keßelring, Agilolf: Wegweiser zur Geschichte. Bosnien-Herzegowina (Paderborn 2007).

Brooks-Pinčević, Suzanne: Britain and the Bleiburg Tragedy (Auckland 1998).

Klepec, Matjaž: Tüchern getränkt mit unserem Blut (Buenos Aires 1973).

Kovačević, Branimir: Suza za Bleiburg (Zagreb 2003).

Artikel und Zeitschriften

Dizdar, Zdravko: Prilog istraživanju problema Bleiburga i križnih puteva. U povodu 60. obljetnice, in: Senjski zbornik br. 32 (2005).

Goldstein, Ivo: O udžbenicima povijesti u Hrvatskoj, in: Fleck, H.S./Graovac, I: Dijalog povjesničara - istoričara 3 (Zagreb 2001), S. 15-28.

Jareb, Jerome/Omrčanin, Ivo: The End of the Croatian Army at Bleiburg. Austria in May 1945 according to English Military Documents, in: Journal of Croatian Studies Vol. 18-19 (1977).

Kolstø, Pål: Bleiburg. The Creation of a National Martyrology, in: Europe-Asia Studies Vol. 62, Nr. 7 (2010).

Ravančić, Martina Grahek: Bleiburg i križni put u hrvatskim udžbenicima povijesti, in: Dialog povjesničara-istoričara 9 (2005).

Ravančić, Martina Grahek: Controversies about the Croatian Victims at Bleiburg and in „Death Marches“, in: Review of Croatian History 2,1 (2006).

Ravančić, Martina Grahek: Dani koji su prethodili tragediji. Pregovori na Bleiburg 14. i 15. svibnja 1945, in: Hrvatska revija 8/1 (2008).

Ravančić, Martina Grahek: Izručjenja zarobljenika s Bleiburškog polja i okolice u svibnju, in: Hrvatska revija 8/1 (2008).

Vuletić, Dominik: Kazenopravni i povijesni aspekti bleiburškog zločina, in: Pravnik Vol. 41/85 (Zagreb 2008).

Völkl, Ekkehard: Abrechnungsfuror in Kroatien, In: Henke, Klaus-Dietmar/ Woller, Hans (Hrsg.): Politische Säuberung in Europa. Die Abrechnung mit Faschismus und Kollaboration nach dem Zweiten Weltkrieg (München 1991).

Schulbücher

Erdelja, Krešimir/Stojaković, Igor: Koraci kroz vrijeme IV. Udžbenik povijesti za 4. razred gimnazije (Zagreb 2009).

Erdelja, Krešimir/Stojaković, Igor: Tragom prošlosti 8. Udžbenik povijesti za 8. razred osnovne škole (Zagreb 2009).

Leček, Suzana (u.a.): Povijest 4. Za četvrti razred gimnazije (Zagreb 2006).

Lovrenčić, Rene (u. a.): Čovjek u svom vremenu 4 (Zagreb 1991).

Perić, Ivo: Hrvatska i svijet u XX. stoljeću (Zagreb 1993).

Perić, Ivo: Povijest za VIII. razred osnovne škole (Zagreb 1993).

Audiovisuelle Medien

Volarić, Danko: Iz crnog albuma. Dokumentarna serija u tri epizode. Naličje pobjede 1, Dokumentation, HRT1, DVD (1990/2008).

Volarić, Danko: Iz crnog albuma. Dokumentarna serija u tri epizode. Naličje pobjede 2, Dokumentation, HRT1, DVD (1990/2008).

Volarić, Danko: Iz crnog albuma. Dokumentarna serija u tri epizode. Naličje pobjede 3, Dokumentation, HRT1, DVD (1990/2008).

Quellen aus dem Internet

Alvir, Olja: Die offene Wunde der Kroaten, biber Verlagsgesellschaft mbH, URL: <http://www.dasbiber.at/content/die-offene-wunde-der-kroaten> (04. Mai 2015).

Barilar, Suzana: Josipović na Bleiburgu. Za politiku je 2. svjetski rat sad završen, in: Jutarnji List, URL: <http://www.jutarnji.hr/ivo-josipovic-postao-prvi-hrvatski-predsjenik-koji-je-bio-na-bleiburgu/840613/> (04. Mai 2015).

Baljkas, Saša/*Androšević*, Markus/*Wessel*, Reinhard: Das kroatische Bildungssystem. Aufbau, Probleme und Reformen, in: Wirtschaftspädagogik Landkarte, URL: <https://wirtschaftspaedagogik.uni-graz.at/de/landkarte-home/kroatien/schulsystem-kroatiens/> und http://www.kas.de/wf/doc/kas_19258-1522-1-30.pdf?100406142434 (11. Mai 2015)

Anhang

Abbildungen



Abbildung 1: Das Vordringen der JA-Truppen, aus: *Volarić, Danko: Iz crnog albuma. Dokumentarna serija u tri epizode. Naličje pobjede 1, Dokumentation, HRT1, DVD (1990/2008), 41:31 Min*



Abbildung 2: Der Rückzug der NDH-Truppen und Zivilisten, aus: *Volarić, Danko: Iz crnog albuma. Dokumentarna serija u tri epizode. Naličje pobjede 2, Dokumentation, HRT1, DVD (1990/2008), 17:11 Min*

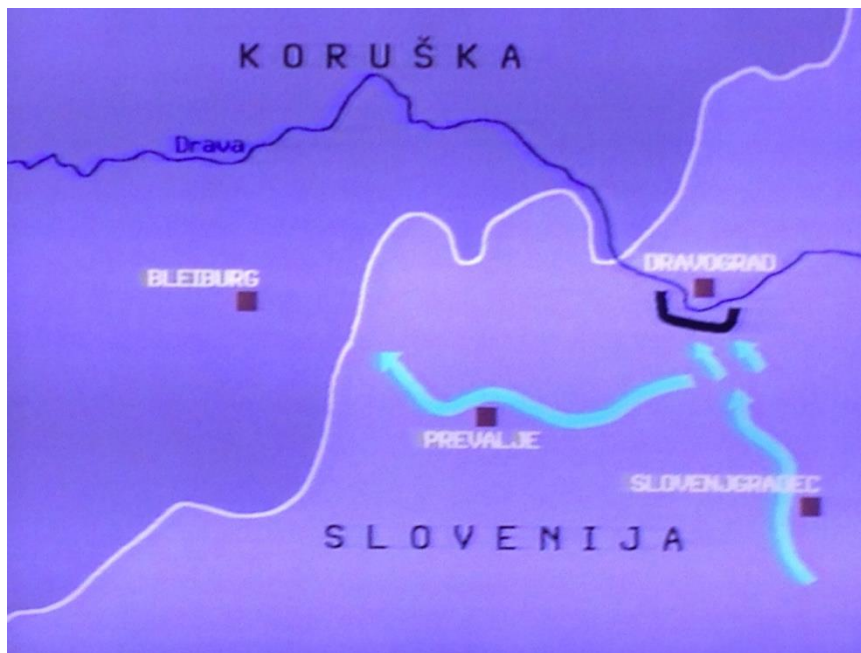


Abbildung 3: Rückzug nach dem Gefecht in Dravograd, aus: *Volarić, Danko: Iz crnog albuma. Dokumentarna serija u tri epizode. Naličje pobjede 2, Dokumentation, HRT1, DVD (1990/2008), 27:27 Min*

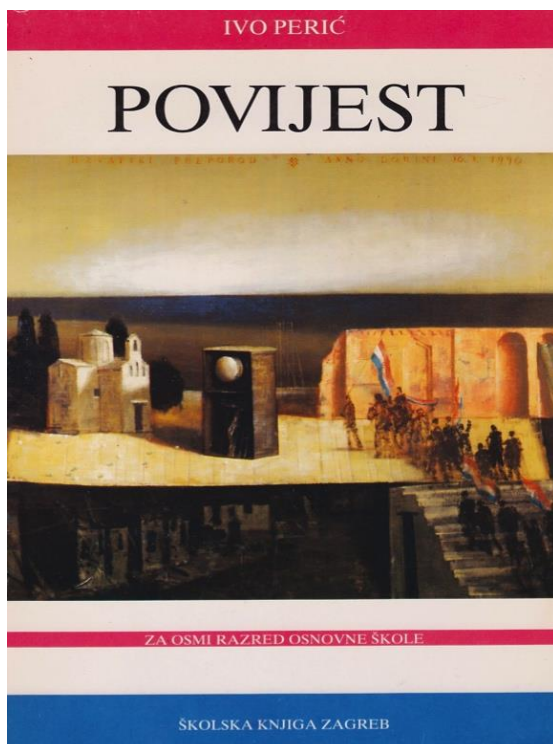


Abbildung 4: Schulbuch "Povijest 8": *Perić, Ivo: Povijest za VIII. razred osnovne škole (Zagreb 1993).*

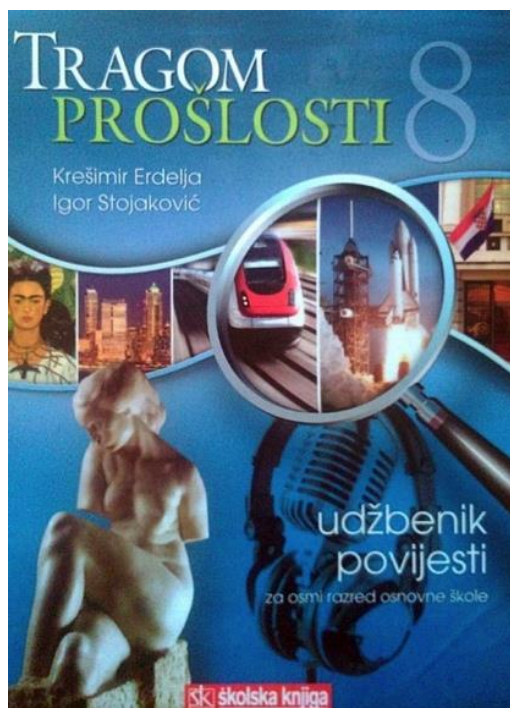


Abbildung 5: Schulbuch "Tragom prošlosti 8": Erdelja, Krešimir/Stojaković, Igor: Tragom prošlosti 8. Udžbenik povijesti za 8. razred osnovne škole (Zagreb ²2009).



Abbildung 6: Schulbuch "Hrvatska i svijet u XX. stoljeću": Perić, Ivo: Hrvatska i svijet u XX. stoljeću (Zagreb 1993).

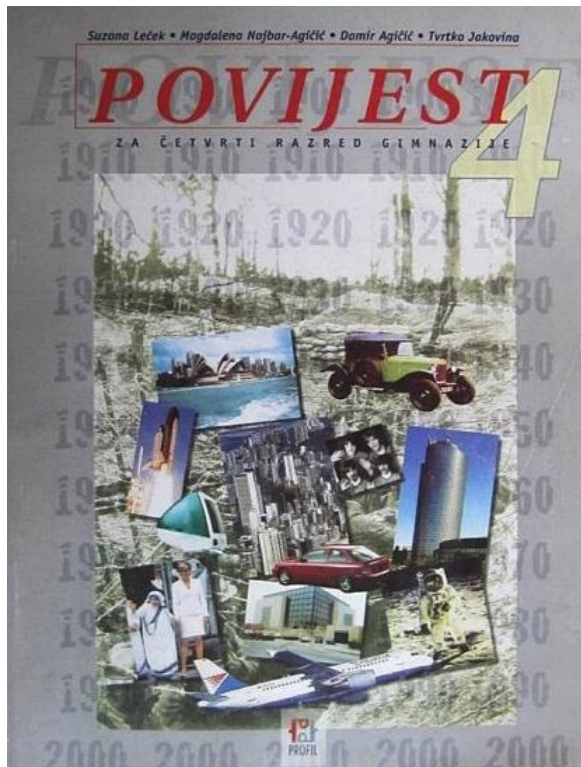


Abbildung 7: Schulbuch "Povijest 4": Leček, Suzana (u.a.): Povijest 4. Za četvrti razred gimnazije (Zagreb 2006).



Abbildung 8: Schulbuch "Koraci kroz vrijeme IV": Erdelja, Krešimir/Stojaković, Igor: Koraci kroz vrijeme IV. Udžbenik povijesti za 4. razred gimnazije (Zagreb 2009).

Abstract auf Deutsch

In der Diplomarbeit zum Thema „Die Tragödie von Bleiburg“ werden die Geschehnisse rund um den Rückzug der NDH-Truppen bzw. Zivilisten nach Österreich sowie deren Auslieferung an die Partisanen behandelt.

Im Mittelpunkt stehen hier zunächst das Aufweisen der Problematik einer historischen Rekonstruktion dieser Ereignisse und dessen politischer Missbrauch zu Beginn der 1990er-Jahre in Kroatien.

Zunächst folgt ein Rückblick über die Situation im Unabhängigen Staat Kroatien bis 1945, um die Beweggründe der darauffolgenden Flucht nachvollziehen zu können. Anschließend werden die einzelnen Stationen und Schwierigkeiten des Rückzugs bis nach Bleiburg dargestellt, gefolgt von den Verhandlungen zwischen den Briten, Partisanen und Ustascha, welche letztendlich zur Auslieferung der letztgenannten an die JA-Truppen führte. In einem weiteren Schritt wird die vergangenheitspolitische Aufarbeitung der Verbrechen an den NDH-Truppen sowie Zivilisten seitens Jugoslawiens, ferner dann Kroatiens, in den Vordergrund gestellt. Zur Veranschaulichung der Problematik fehlender historischer Fakten, des politischen Missbrauchs in den 90er-Jahren und des heutigen Umgangs mit dieser Thematik, werden kroatische Geschichtsschulbücher (1990-2009) zur Analyse herangezogen.

Abstract auf Englisch

In the degree dissertation on the subject "The Tragedy of Bleiburg", the events are treated all around the retreat of the NDH troops as well as civilian to Austria and their delivery to the partisans.

In centre of attention stand here the problem of a historical reconstruction of these events and his political abuse of the beginning of the 1990s in Croatia.

Firstly follows a review about the situation in the independent state Croatia till 1945, to be able to understand the motives of the escape. Afterwards, the single situations and difficulties of the retreat in Bleiburg, followed by negotiations between Britain, Partisans and Ustascha, who led at last to their delivery to the JA-Troops. In the other step the past-political processing on the crimes is placed special emphasis over the NDH troops as well as civilians on the part of Yugoslavia further than of Croatia. Croatian historical school books are pulled up (in 1990-2009) for the illustration of the problems of missing historical facts, the political abuse in the 90s and the today's contact with this topic to analysis.

Curriculum vitae

Carla **CVRLJAK**

Schulbildung

Sept. 1997 – Juni 1998	Volksschule (1. Klasse): Hauptstraße 65, 7304 Kleinwarasdorf
Sept. 1998 – Juni 2000	Volksschule (2.-3. Klasse): Ulica bana Josipa Jelačića 74, 22000, Šibenik
Sept. 2000 – Juni 2001	Volksschule (4. Klasse): Schulstraße 3, 7304 Großwarasdorf
Sept. 2001 – Juni 2009	AHS/Oberstufenrealgymnasium mit Musikerziehung: Gymnasiumstraße 21, 7350 Oberpullendorf

Weitere Ausbildung

Seit Oktober 2009	Lehramtsstudium UF Geschichte, Sozialkunde und Politische Bildung UF Katholische Theologie Universitätsring 1, 1010 Wien
Seit Oktober 2013	Universitätslehrgang „Ethik“ Universitätsring 1, 1010 Wien
Juli 2012	1. Diplomprüfung: UF Geschichte, Sozialkunde, Polit. Bildung UF Katholische Theologie
Dezember 2014	Beendigung des Universitätslehrganges „Ethik“
April 2015	2. Diplomprüfung: UF Katholische Theologie
Abschluss des Studiums	Juni 2015

Besondere Kenntnisse

Kroatisch	Fließend in Wort und Schrift
Englisch	Fließend in Wort und Schrift
Spanisch	Grundkenntnisse

Weitere Tätigkeiten

Daten	März 2014 – September 2014
Funktion	Mitarbeiterin beim Projekt „Caritas Socialis – Oral History“
Wichtigste Tätigkeit	Interviewführung, Transkriptionen, allgemeine Rechercheaufgaben
Name und Adresse des Arbeitgebers	Caritas Socialis „CS Pramergasse“ Pramergasse 7, 1090 Wien